

⁴⁰
Biogr.
44
i

42

Biogr. 44 ⁱ/₂

Hagen

(Bongarsius)



JACOBUS BONGARSII

St. Basilii

Historie der gelehrten Stadt von St. Basilii

von Jacobo Bongarsio

<36616854030015

<36616854030015

S

Bayer. Staatsbibliothek

27 *Herrn Prof. Dr. Carl Palm*
erhalten von Verf.
Marz 74

JACOBUS BONGARSIUS.

Ein Beitrag

zur

Geschichte der gelehrten Studien des 16.-17. Jahrhunderts.

Von

Dr. Hermann Hagen

ausserord. Professor der klassischen Philologie an der Universität und Lehrer der alten Sprachen
am Gymnasium.

Bern.

Gedruckt bei A. Fischer.
1874.

JACOBUS BONGARSII.

Ein Beitrag

Geschichte der gelehrten Studien des 16-17. Jahrhunderts.

Von

Dr. Hermann Haug.

Lehrer der Geschichte an der Universität zu Bonn.

Bonn

Verlag von A. H. Meyer.

1874



Dongars

JACOBUS BONGARSII.

Ein Beitrag

zur

Geschichte der gelehrten Studien des 16.-17. Jahrhunderts.

Von

Dr. Hermann Hagen

ausserord. Professor der klassischen Philologie an der Universität und Lehrer der alten Sprachen
am Gymnasium.

Bern.

Gedruckt bei A. Fischer.

1874.



Legendi et scribendi me non tam fructus et gloria, quam studium ipsum exercitatioque delectat, quod mihi nulla umquam res eripiet.

Bongars' Wahlspruch zu Anfang von cod. Bern. A 44.

Der Mann, mit dessen Leben und Wirken sich diese Blätter beschäftigen, hat, obwohl ein Fremder, der sich nie längere Zeit in der Schweiz aufgehalten, auch Bern nur mit dem flüchtigen Fusse des Touristen besucht hat, doch für jeden Berner eine ganz besondere Bedeutung: verdankt ihm doch unsere Stadt mittelbar jenen köstlichen Schatz ausgesuchter Handschriften und Bücher, durch welchen die Berner Stadtbibliothek nicht nur bei ihren Schwestern in der Schweiz, sondern auch weithin im Ausland ein Gegenstand gerechter Bewunderung geworden ist. Noch mehr aber beansprucht Jakob Bongars das Interesse des wissenschaftlichen Arbeiters, zunächst des Philologen: denn dieser verehrt in ihm einen der eifrigsten und selbstlosesten Förderer seiner Wissenschaft, den feinsinnigen Emendator des Justinus und ersten Herausgeber der so hochwichtigen Prologe des Pompeius Trogus, endlich den klugen und geschmackvollen Sammler des Schönsten und Besten, was an alten handschriftlichen Zeugnissen zu finden war und zwar nicht etwa nur in einzelnen Zweigen, sondern fast auf allen Gebieten der antiken Litteratur. In hohem Grade muss sich aber auch der Historiker für ihn interessiren: denn dieser bewundert in ihm nicht nur der geschulten Diplomaten, ja einen der bedeutendsten Träger des politischen Lebens am Ende des sechzehnten und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts in einem Zeitraum von fast 30 Jahren, sondern auch den in gewissem Sinn noch unübertroffenen Herausgeber wichtiger Sammelwerke, wie der *scriptores Hungarici* und der Schriftsteller der Kreuzzüge, der hochberühmten *Dei gesta per Francos*, an deren Abschluss ihn nur der Tod gehindert hat.

Man erwarte aber hier kein abgerundetes, vollständiges Lebensbild des merkwürdigen Mannes. Die Anforderungen, welche die heutige Zeit mit Recht an eine richtige Biographie stellt, sind zu bedeutend, als dass denselben in dem engen Rahmen einer Programmabhandlung genügt werden könnte, nicht davon zu sprechen, dass, obgleich für gewisse Par-

teen der Stoff ungemein reichlich fließt, doch nicht wenige Punkte seines Lebens wegen des absoluten Mangels dahin gehender Aufschlüsse unaufgeklärt bleiben mussten. Es hat sich daher der Verfasser dieser Zeilen darauf beschränkt, die wissenschaftliche Seite des berühmten Diplomaten besonders in's Auge zu fassen und seine sonstige Thätigkeit nur streifweise zu berühren.

Eine Biographie Bongars' musste übrigens mit aller landläufigen Ueberlieferung, welche noch dazu spärlich genug von einem Kompilator zum andern hinüberrynt, auf das Entschiedenste brechen: nur ganz allgemeine Züge, welche der Verfälschung oder missverständlicher Entstellung nicht ausgesetzt sein konnten, durften beibehalten werden.

Diese landläufigen Traditionen, aus denen auch Sinner noch geschöpft hat, gehen alle auf den Artikel Bongars bei Bayle zurück: dort ist das Ganze auf kaum zwei Foliosseiten, die Anmerkungen inbegriffen, zusammengedrängt. Moreri, Zedler, Iselin, Jöcher, Sinner und auch später noch Diderot und Tabaraud, der Verfasser des Artikels 'Bongars' in der Biographie universelle von Michaud, Alle sind — mehr oder weniger gefälschte — Extrakte daraus. Bayle selbst giebt nur dürftige Mittheilungen, die meisten ohne Angabe des Fundortes und ohne im Mindesten denjenigen Theil des Stoffes zu erschöpfen, der bereits damals dem Wissenden leicht zu Gebote stand. Selbst eine in neuerer Zeit erschienene Arbeit von Gustav Emil Lothholz, ¹⁾ welche den vielversprechenden Titel: *de Bongarsio singulisque eius aequalibus* führt, hat die Untersuchung kaum einen Schritt weitergeführt. Man findet in jener Abhandlung nicht nur nichts Neues, sondern auch das Alte, bereits von den früheren Erbrachte ist theils unvollständig, theils ganz unkritisch verwerthet. ²⁾ Wir müssen andere Quellen aufsuchen. Diese fließen uns reichlich

- 1) in dem Briefwechsel Bongars', und zwar dem gedruckten und dem theils in Bern, theils in Paris handschriftlich erhaltenen;
- 2) in seinen litterarischen Publikationen, besonders deren Vorreden;
- 3) in dem gedruckten und ungedruckten Briefwechsel gleichzeitiger Gelehrter und Staatsmänner, welche mit Bongars in Berührung kamen, sowie in den Vorreden derjenigen litterarischen, historischen und philologischen Publikationen, welche unter den Auspizien und der liberalen Förderung Bongars' entstanden sind;
- 4) in den zu Bern befindlichen Kollektaneen, Studien, Aufzeichnungen, welche von der mannichfachsten Art sind und einen tiefen Einblick in die Vielseitigkeit des Mannes ermöglichen;

¹⁾ Weimarer Programm 1857 bei Böhlau und Leipzig bei Teubner, 4^o, 16 S. Davon beschäftigt sich nur kleiner Theil mit Bongars selbst; das Uebrige enthält biographische Notizen über Zeitgenossen.

²⁾ Man erstaunt, wie trotz der eingehenden Ausführungen Sinner's der Verfasser das alte Märchen reproduziren konnte, dass Bongars in Bern gestorben sei, cf. p. 12. Auch über das Verhältniss Bongars' zu seinen Zeitgenossen fehlt die gewünschte Aufklärung: denn eine solche kann durch eine blosse Aufzählung beliebiger Namen, wie sie hier vorliegt, nicht beschafft werden. Endlich vermisst man ein genaues Eingehen auf die litterarische Produktion Bongars': neben einer flüchtigen Andeutung der *Gesta Dei* werden nämlich nur die Justinstudien hervorgehoben.

- 5) in den Gesandtschaftsinstruktionen, die sich zum Theil in Bern, zum Theil in Paris befinden; ³⁾
- 6) in den acht Bänden Mémoires de Bongars, welche unter den Nummern 7125–7132 in der Bibliothèque Nationale zu Paris aufbewahrt werden. ⁴⁾

Die wichtigste Quelle ist und bleibt aber der Briefwechsel. Derselbe ist zum Theil in drei gedruckten Sammlungen niedergelegt, die jedoch von höchst ungleichem Werthe sind. Dieselben sind:

- 1) *Viri Illustris Jacobi Bongarsi Epistolæ ad Joachimum Camerarium medicum Norimberg.* (Sohn des berühmten Theologen). Lugd. Bat. Ex offic. Elzeviriorum 1647.

Es enthält diese Sammlung nur die Briefe Bongars' an Camerarius, 183 an der Zahl, chronologisch geordnet, vom J. 1588 XX. Mai bis XII. Sept. 1598. Die Herausgabe besorgte Friedrich Spanheim, welcher der Sammlung auch einen Brief an Ludwig Camerarius, den Sohn Joachim's, vorausgeschickt hat; ⁵⁾ dieser hatte ihm eben den Briefwechsel mitgetheilt und ihn zur Herausgabe aufgefordert, wie schon die ersten Worte der Dedikation zeigen: *Redit ad te, v. i., Bongarsianum opusculum, cuius me editorem esse voluisti et in eo Bongarsius tuo beneficio redivivus.* Diese Ausgabe ist vortrefflich; ⁶⁾ nur Schade, dass nicht auch die Briefe von Joachim Camerarius an Bongars beigegeben sind. Diese scheinen in der Gesamtmasse verloren; in Bern befinden sich unter Bongars' Papieren deren nur noch zwei: ⁷⁾ offenbar hatte man bei Bongars' Tod dieselben

³⁾ Die in Bern befindlichen stehen in Cod. A 42 a b c (vergl. meinen Katalog p. 47 seq.) Es gehören hieher die Nummern: 29 (vom J. 1593), 30, 31 (1594), 9 (1599), 12, 36, 16 (1609).

⁴⁾ Von diesen acht Bänden war es dem Verfasser durch die gütige Vermittlung des hohen Bundesrathes, dem er an dieser Stelle noch einmal seinen wärmsten Dank ausspricht, ermöglicht, wenigstens drei, die Nummern 7125, 7128 u. 7130 hier in Bern in Musse untersuchen und für seine Zwecke ausbeuten zu können. Aus dem reichen Material, das dieselben darboten, lässt sich auf eine erhebliche Ausbeute auch der fünf andern schliessen, die, weil sie Aktenstücke enthielten, leider nicht den Weg über die Grenze finden durften. Nr. 7125 enthält in 92 Nummern fast lauter originale Aktenstücke, von denen sich 1–27 auf das J. 1589 u. 1590, u. zwar auf die damals durch Bongars' Vermittlung mit Dänemark gepflogenen Unterhandlungen beziehen; Nr. 28–35 betreffen die Strassburger Angelegenheiten aus dem Ende von 1603 und dem Anfang von 1604; Nr. 36–46 enthalten Briefe aus dem J. 1596; Nr. 47–73 Akten zur Strassburger Angelegenheit aus d. J. 1602; Nr. 74–76 Briefe von Mansfelt und dem Kurfürsten von Heidelberg, April 1600; Nr. 77 einen Brief Kaiser Rudolfs an den Bischof von Strassburg, 6. Sept. 1597; Nr. 78–82 Akten zum Strassburger Handel vom J. 1600; Nr. 83–85 dito aus d. J. 1597 u. Nr. 86–92 dito aus d. J. 1600. Die beiden andern Codices enthalten fast nur Briefe von Bongars' an Freunde und Diplomaten in Brouillonform; Cod. 7128 mit 329 Stücken, von denen 1–36 dem J. 1598; 37–73 d. J. 1599; 74–76 d. J. 1601; 77–80 d. J. 1600; 81–164 d. J. 1599; 165–168 unbestimmter Zeit; 169–207 d. J. 1603; 208–313 d. J. 1604; 314–318 d. J. 1605; 319–329 d. J. 1606 angehören. Cod. 7130 enthält 558 Stücke, 1–190 aus d. J. 1600; 191–356 aus d. J. 1601; 357–533 aus d. J. 1602 u. 534–558 aus d. J. 1603. Obwohl dies meist Briefe an Freunde sind, ist doch in denselben so häufig von Politik die Rede, dass man begreift, warum die Krone diese Faszikel nach Bongars' Tod herausverlangt hat; Cod. Bern. 149 b, welcher durchaus ähnliche Beschaffenheit hat, war damals vergessen worden.

⁵⁾ Vergl. unter Anm. 248.

⁶⁾ Die Originalien dieser Briefe befinden sich jetzt in der Münchner Bibliothek, wohin sie neuerdings mit dem Rest der berühmten Autographensammlung der Camerarii gekommen sind, vergl. die Abhandlung von Halm: Ueber die handschriftliche Sammlung der Camerarii und ihre Schicksale, München 1873, p. 8 Anm. Einer gütigen Mittheilung Halm's zu Folge enthalten die in dieser Sammlung stehenden Briefe Bongars' nicht mehr, als in der Spanheim'schen Ausgabe zu finden ist, was eine nähere Untersuchung überflüssig machte.

⁷⁾ Cod. Bern. 141, Nr. 270.

aus seiner Verlassenschaft zurückgezogen und dabei diese zwei zufällig übersehen. ⁸⁾ Der Verlust dieser Sammlung ist um so schwerer zu ertragen, als aus den edirten Briefen Bongars' an Camerarius sich ergibt, dass sie einen wahren Schatz von politischem und historischem Detail enthalten haben müssen.

2) Jacobi Bongarsi et Georgii Michaelis Lingelsheimi epistolae. Argentorati ex officina Josiae Stædelii 1660.

Diese Ausgabe bildet eine willkommene Ergänzung zur vorigen: sie enthält mit Ausnahme eines einzigen Briefes an Camerarius vom 25. Oktober 1598 (p. 44 seq.), der in der obigen Ausgabe an seiner Stelle steht, lauter neue Briefe. Und zwar zerfällt die Sammlung in vier Abtheilungen. Seite 1—93 stehen vermischte Briefe Bongars' an Andere; Seite 97—321, chronologisch geordnet lauter Briefe Lingelsheim's an Bongars, 138 an der Zahl, vom 6. Januar 1600 bis zum 29. Juli 1611; dann folgen Seite 322—337 unter dem Titel: *Epistolae Electorum et principum etc. Germaniae ad Jacobum Bongarsium* im Ganzen zwölf, nach den Namen der Betreffenden, also nicht chronologisch geordnete Briefe, meist französisch; endlich hat der Herausgeber noch auf Seite 338—349 eine Reihe von andern Briefen berühmter Gelehrter, ebenfalls nach den Namen geordnet, beigefügt, sieben an der Zahl: zwei von Joseph Scaliger, drei von Janus Gruter, je einen von Laurentius Bochart und Thomas Segherus (Fegherus).

Als Herausgeber figurirt der Typographus selbst. Wo hatte aber dieser die Briefe herbekommen? Darüber giebt er Aufschluss in einem kurzen Vorwort: ⁹⁾ 'Du wirst hier die Briefe Bongars' und Lingelsheim's lesen, eine reiche Fundgrube von Gelehrsamkeit und von Beweisen politischer Einsicht, durch die gütige Vermittlung eines hochgestellten Mannes, welcher, Gesandter unseres berühmten Staates in der Schweiz, ¹⁰⁾ von dem erlauchten Manne Franz Veyraz ¹¹⁾ sie zur Veröffentlichung erhalten hat. Diese hatte dieser ehrwürdige Greis, welcher 12 Jahre Hausgenosse Bongars' und sein Sekretär gewesen war, ihrem Wortlaut nach abgeschrieben. Wir aber haben aus gewissen Gründen Einiges lieber ausgelassen und die Stellen durch Punkte bezeichnet. Der Einsichtsvolle wird den Grund davon leicht einsehen'. Man sieht, die Quelle dieser Edition war eine vorzügliche. Es ist daher bei der

⁸⁾ Dass überhaupt beim Ableben von Freunden die Ueberlebenden gerne ihre Briefe wieder an sich nahmen, besonders wenn dieselben Zeugnisse jahrelanger Vertrautheit enthielten, sieht man deutlich aus dem 28. Brief Lingelsheim's an Bongars (p. 147 der Strassburger Ausgabe vom J. 1660), wo es bei Gelegenheit des Todes von Lobbetius heisst: *De litteris tuis ad ipsum datis memor ero operamque dabo, ne in aliorum manus perveniant.*

⁹⁾ *Leges hic Bongarsii et Lingelsheimii epistolas multa eruditione et variis prudentiae documentis plenas beneficio nobilissimi amplissimaeque dignitatis viri, qui inclytae Reip. ad Helvetios legatus a clarissimo viro Dn. Francisco Veyrazio eas, ut lucem viderent, accepit. Has venerandus hic senex, qui in contubernio illustris Bongarsii duodecim annos eidem ab epistolis vixerat, descripsit integras; nos autem rationibus quibusdam adducti quaedam punctis signata omittere maluimus. Quod quo consilio factum, prudentiores facile agnoscent.*

¹⁰⁾ Sehr wahrscheinlich ist dies Johann Jakob Friden gewesen, welcher wenigstens unter dem 23. Okt. 1658 im Berner Rathsmann Nr. 134 als Gesandter Strassburg's in der Schweiz erscheint.

¹¹⁾ Die Hand dieses Sekretärs findet sich hin und wieder in Cod. Bern. 149 b, welcher eine Art Konzeptbuch darstellt. Veyraz wird in dieser Eigenschaft auch in einem Briefe Bongars' an Lingelsheim, Cod. Paris 7128, Nr. 191 erwähnt.

verhältnissmässigen Korrektheit derselben sehr zu bedauern, dass sich in den Briefen so viele absichtliche Lücken vorfinden, ¹²⁾ namentlich in den Briefen Lingelsheim's, da uns erst deren Ausfüllung das eigentliche Verständniss derselben zu erschliessen vermag. Eine Menge historischer Verhältnisse, persönliche Beziehungen u. s. w., die in diesen Briefen berührt werden, entbehren somit so lange der Aufklärung, bis die Originalien wieder aufgefunden sein werden. Diese hatte Lingelsheim ohne Zweifel selbst bei Bongars' Tode sofort zurückgenommen: nur so erklärt es sich, dass von den edirten Briefen sich kein einziger mehr in der hiesigen Sammlung entdecken lässt. Dagegen besitzen wir hier eine Reihe von Briefen, siebenunddreissig an der Zahl, der 36. mit einer Einlage, einem Brief von Denaisius an Lingelsheim, ¹³⁾ welche in der genannten Ausgabe nicht zu finden sind und noch der Herausgabe harren. Dieses eigenthümliche Verhältniss erklärt sich am Besten, wenn wir annehmen, dass ein Stoss dieser Briefe, eben der Faszikel, den wir hier haben, noch bei Bongars' Lebzeiten verlegt wurde, so dass einerseits der Sekretär keine Abschrift nehmen, andererseits die Rückgabe an Lingelsheim nicht erfolgen konnte. Möglich ist auch, dass bei Bongars' Ableben während des Zusammensuchens dieser Faszikel übersehen wurde: dann müsste man aber auch zugleich annehmen, dass Franz Veyraz die Kopie der Briefe, der Lingelsheim'schen wenigstens, auch erst nach Bongars' Tod angelegt habe, was nicht gerade wahrscheinlich ist. Auch würde in diesem Falle der Herausgeber sicherlich der gütigen Mitwirkung Lingelsheim's Erwähnung gethan haben. Mag dies nun zugegangen sein, wie es will, jedenfalls enthalten diese Berner-Briefe ein höchst reiches und interessantes Material, das einer Spezialbearbeitung und Veröffentlichung durch einen Historiker nicht unwürdig wäre.

Wollte man nach den Beziehungen des Franz Veyraz zu dem Strassburger Gesandten in der Schweiz vermuthen, es seien von jenem unsere seit 1628 nach Bern gestifteten Manuskripte benutzt worden, so wäre dies ein sehr voreiliger und vielfach widerlegbarer Schluss. Im Gegentheil, man wusste während des ganzen siebzehnten und theilweise auch während des achtzehnten Jahrhunderts gar nicht, dass diese herrliche Sammlung nach Bern gekommen war. Mabillon, der ruhige, kühle Kritiker, dessen Reise zweier Benediktiner stets ein klassisches Muster wissenschaftlicher Forschung bleiben wird, glaubt noch im Jahre 1685 in seiner *Liturgia Gallicana* steif und fest, Bongars' Bibliothek sei nach Heidelberg und von da durch Raub in den Vatikan gekommen. ¹⁴⁾

Bongars' Sekretär war kein Gelehrter; dass die Briefe Lingelsheim's nach der Zeit geordnet wurden, verstand sich von selbst; die erste und wichtigste Abtheilung jedoch ist weder nach der Zeitfolge, noch nach Personen oder Sachen angeordnet, sondern wie Kraut

¹²⁾ Solche in den Briefen Bongars' an Lingelsheim lassen sich übrigens grösstentheils mit Hülfe der Konzeptbücher in Bern und Paris ausfüllen. So steht z. B. p. 63 der Strassburger Ausgabe *servandi rem . . .*, während in dem Original Cod. Bern 149 b, Nr. 190 *servandi rem Argentinensem* zu lesen ist. Siehe unten Anm. 23 a.

¹³⁾ Cod. 141, Nr. 57—92 c. Es sind lauter Autographe Lingelsheim's.

¹⁴⁾ Vergl. mein Universitätsprogramm über Peter Daniel von Orleans, Bern 1873, p. 7, Anm. 21. Dies zur Abwehr von Sinner *Catal. mscr. Bern. III praef. p. VII: neque dubitare licet, si legas praefationem editioni Argentinensi anni 1660 praemissam, quin ea ex nostris scriniis fuerit collata.*

und Rüben regellos durcheinander geworfen. Es erschwert dies, da jeder Index mangelt, den Gebrauch ungemein. ¹⁵⁾ Diesem letzteren Uebelstand hülfe die dritte Sammlung ab, wenn nicht ein anderer, grösserer, sie fast unbrauchbar machte.

- 3) Lettres de Jaques de Bongars resident et ambassadeur du roi Henri IV vers les Electeurs, Princes et Etats Protestants d'Allemagne, en Latin et en François, dédiées à Monsr. le Dauphin etc. La Haye chez Adrian Moetjens 1695. Zwei Bände. Es war diese Sammlung schon früher in Paris im Jahre 1668 erschienen, jedoch in schlechterer Fassung.

Wenn dieses Buch etlichen Werth hat, so kann diesen jedenfalls nur die zweite Auflage beanspruchen. Neu ist hier nur eine Sammlung von 30 französischen Briefen, die am Schluss des zweiten Bandes zusammengedruckt sind, nebst einer Instruktion Turenne's an Bongars für den dänischen Hof vom Jahre 1591. Alles Uebrige ist aus den zwei ersten Kollektionen abgedruckt. ¹⁶⁾ Und zwar haben wir zuerst 40 Briefe an Verschiedene, mit Voranstellung der Fürsten und Prinzen, sämmtliche aus der ersten Abtheilung der Lingelsheim'schen Ausgabe (so nenne ich kurz die Strassburger Sammlung vom Jahre 1660), jedoch mit tendentiöser Auswahl (in jener sind es ihrer 66); hierauf folgen die Briefe an Camerarius nach der Spanheim'schen Ausgabe, jedoch 184 an der Zahl, statt 183, indem der 184. der Lingelsheim'schen Sammlung p. 44 entnommen ist. Sämmtliche Briefe haben eine französische Uebersetzung neben sich, ad usum Delphini, wie ganz unumwunden zugestanden wird, dem das Buch zu seiner diplomatischen Ausbildung gewidmet ist. Wichtig sind hier die zuerst genannten 36 Briefe, die in der zweiten Auflage zum ersten Mal stehen. Leider weiss uns über die Provenienz derselben der Herausgeber nichts weiter zu sagen, als dass sie schon früher separat erschienen seien. ¹⁷⁾ Wer den Styl Bongars' kenne, werde sie als echt anerkennen müssen. Das Büchlein sei sehr selten und nur wenig bekannt geworden. Es war nicht möglich, hierüber etwas Genaueres zu ermitteln; jedoch ist die Echtheit allerdings unzweifelhaft, da sich eine grosse Zahl dieser Briefe in Bern im Original gefunden hat. ¹⁸⁾

¹⁵⁾ Zur Erleichterung des Gebrauchs stelle ich die Briefe der ersten Partie hier nach den Empfängern zusammen: Anonymus p. 64, 82, 83, 84, 89, 90; Nikolaus Beninger von Durlach p. 23; Tycho Brahe p. 36, 38; Kurfürst von Brandenburg p. 59; Joachim Camerarius p. 44; Christ. Colerus p. 81; Paul Cupreus aus Schleswig p. 37; Kanzler von Dänemark p. 17; Sruatoren von Dänemark p. 40; Christian Distelmeier von Brandenburg p. 41; Harlaeus p. 71; Pfalzgraf von Heidelberg p. 6, 74; Landgraf von Hessen p. 20; Heugel p. 18; Georg Ludw. Hutten p. 1, 2, 11, 72; Lingelsheim p. 12, 15, 16, 24, 25, 31, 33, 43 (bis), 62, 63, 80, 85, 91; Ernst Graf von Mansfelt p. 14, 32, 72; Joh. Meursius p. 78, 87; Monglatius p. 71; Casp. Peucer p. 27, 35, 66, 68, 92; P. Pithoeus p. 39; Conr. Rittershaus p. 86, 88; Joh. Rosinus p. 78, 79; Sancius p. 71; Casp. Schoppius p. 46, 55, 58; Pet. Sévérinus p. 36; Stitten p. 60, 61; Joh. Wilh. Stuckius (Lothholz de Bongarsio etc. nennt ihn immer fälschlich Struckius) p. 7, 8, 10, 29, 77; Marcus Velser p. 76.

¹⁶⁾ Dass dies wirklich der Fall ist, also keine Originalquellen vorliegen, lässt sich mit Sicherheit nachweisen; man vergl. z. B. den Brief an Lingelsheim ed. 1660 p. 63 und ed. 1695 p. 91 mit dem Original in Bern 149 b Nr. 190: beide Ausgaben haben die gleichen Schreibfehler gegenüber dem Original. Siehe unten Anm. 23 a.

¹⁷⁾ Unter dem Titel: Le Secrétaire sans fard. Ou Recueil de diverses lettres du Sr. Jaques de Bongars etc. avec une instruction à lui donnée par feu Mr. le Maréchal de Bouillon etc.

¹⁸⁾ Vergl. die Nachweise über die einzelnen Briefe des Cod. Bern 149 b in meinem Katalog der Bernischen Handschriften (Bibl. Bongarsiana) p. 217—228. Es sind diese chronologisch geordneten Briefe gerichtet an;

Alles Uebrige jedoch in dieser Sammlung ist gegenüber der Lingelsheim'schen und Spanheim'schen Ausgabe nicht nur überflüssig, sondern nicht einmal als Ersatz derselben irgendwie zu brauchen. Als der Herausgeber der Edition vom Jahre 1695 mit dem Drucke bis zum 84. Brief an Camerarius vorgeschritten war, merkte er, dass sich sein Vorgänger vom Jahre 1668 verschiedene Verstümmlungen, Kürzungen u. s. w. erlaubt hatte; bei näherer Nachforschung zeigte es sich, dass sämtliche theologisch freisinnige Stellen, Ausfälle gegen die Jesuiten und den Papst mit beharrlicher Konsequenz weggeschnitten waren. Dieses ergänzte der Herausgeber in einem Nachtrag, glaubte aber, es seien nur die Briefe an Camerarius in dieser Weise verunstaltet. Bei näherer Untersuchung jedoch hat es sich gezeigt, dass die 40 Briefe der ersten Abtheilung ganz gleich zugeschnitten worden sind, so dass vor dieser Ausgabe nicht genug gewarnt werden kann. Zur Verdeutlichung dieser Censur möge folgendes Beispiel angeführt werden. In dem Brief an Georg Ludwig Hutten vom 20. April 1596 p. 1 der Lingelsheim'schen Ausgabe wird am Ende von der Erziehung des Prinzen Condé gesprochen. 'Er habe vortreffliche Lehrer erhalten, denen der Auftrag geworden sei, dem Knaben einzuprägen, dass, weil nun einmal es Gott gefallen habe, die Unterthanen des französischen Reiches durch die Verschiedenheit der Religion zu trennen, man das Reich nicht halten und bewahren könne, wenn nicht die Unterthanen beider Konfessionen vor dem Gesetze gleich geachtet würden. Ausserdem habe die gallikanische Kirche einige Anrechte an das Königthum, durch welche das Reich alle übrigen Reiche übertreffe. Diese Rechte zu wahren, verlange nicht nur die Würde, sondern auch die Wohlfahrt des Königthum's.' ¹⁹⁾ Statt dessen heisst es in der verstümmelten Fassung der genannten französischen Sammlung: ²⁰⁾ 'Er habe vortreffliche Lehrer erhalten, denen der Auftrag geworden sei, dem Knaben einzuprägen, es gebe gewisse Rechte der Krone und ²¹⁾ Privilegien der gallikanischen Kirche, durch welche das Reich alle übrigen übertreffe' u. s. w. Die Sache ist, von der Entfernung des Satzes von der Gleichstellung der Unterthanen beider Konfessionen nicht zu reden, auf das schlaueste durch die Einschlebung des einfachen, 'und' so gewendet, dass sich daraus für einen zum Fanatismus zu bearbeitenden Fürsten die schönsten Konsequenzen und Macchiavellismen ableiten lassen.

Anonymus Nr. IV, XXXVI, Ancel XI, Mademoiselle de Bourneville V, Marquis de Brandenburg XXIV, Brederode XXXII, Damain XII, de la Fontaine XXIII, Graf von Hanau XXVIII, Pfalzgraf v. Heidelberg XVIII, XXI, Heinrich IV. XXIX, Heydeck II, Hochfelder VI, VIII, Joly XV, Lobbetius XVI, Mazan XXII, Kurfürst v. Mainz XX, Senatoren v. Nürnberg XIX, Peblitz IX, Petavius XIII, Rosny XXXI, Sancy XXVII, XXXIV, Segur I, Senatoren von Strassburg XXXV, Thou XXV, Villedart XIV, Villeroy XXX, XXXIII, Voisin XXVI, XXVII, Waldenfels III, Herzog v. Württemberg VII, X.

¹⁹⁾ Lubet addere Principis Condæi educationi inspectores constitutos Harlaeum primum Praeceptorem datum ei Nicolaum Fabrum, viros insignes probitate, iniunctumque, inculcarent puero, quoniam scindere Galliae Regni subditos Religionis diversitate Deo visum, teneri et servari regnum non posse, nisi utriusque religionis subditi aequali iure haberentur. Esse praeterea iura quaedam Regni ipsius ecclesiae Gallicanae, quibus Galliae regnum supra cetera sit. Ea conservari non solum ex dignitate, sed etiam ex salute Regni esse.

²⁰⁾ Praeceptorem datum ei iniunctumque, inculcarent puero, esse iura quaedam regni ipsius ecclesiae Gallicanae etc.

²¹⁾ Dieses „und“, das im lateinischen Text fehlt, ist in der für den Dauphin präparirten französischen Uebersetzung eingeschmuggelt worden.

Diese Sammlung hat noch einen andern Uebelstand. Der Uebersetzer sagt unverholen, dies Buch habe nur die Tendenz, dem Dauphin zu zeigen, wie Diplomaten mit einander verkehrten. Es ist und bleibt ihm Bongars' Briefwechsel nicht ein ehrendes Denkmal der geistigen Kraft und des allseitigen Wissens des berühmten Mannes, sondern nichts, als ein Briefsteller für Diplomaten und Fürsten. Es war daher auch ganz natürlich, dass der Editor dem hochwohlgeborenen Dauphin gegenüber es für gut fand, wenn er andere Leute, als Fürsten und Prinzen von reinem Geblüte vorführte, ihn wenigstens nicht zu dem Bewusstsein kommen zu lassen, dass er sich nicht unter Seinesgleichen bewege. Daher sind mit eiserner Hartnäckigkeit mit Ausnahme der fürstlichen Briefschreiber sämtliche anderen Namen unterdrückt: dafür liest man dann die schönen Titel: à un ministre d'un electeur, à un de ses amis und dergleichen mehr, ein Verfahren, das, wie jeder sieht, jeder Benutzung zu historischen Zwecken den Boden unter den Füßen wegzieht.²²⁾

Aber noch mehr. P. 94 hat sich der Uebersetzer erlaubt, das Datum des 18. Mai 1603 in 6. Juillet 1603 zu verändern; voran geht ein Brief mit dem Datum ultimo Junii 1603, es folgt einer vom 19. Januar 1604. Statt nun den Brief an der rechten Stelle einzuschieben (die Anordnung ist nämlich eine chronologische), fand es der Uebersetzer bequemer, sein Versehen durch eine Datumsfälschung zu bemänteln. Ebenso ist der Bequemlichkeit halber (ed. Ling. p. 90 = ed. 1695 p. 106) aus dem Jahre 1604 das Jahr 1607 gemacht: denn so passte es in die einmal vorgenommene Ordnung. Dergleichen Fälle finden sich in Menge. So ist auch der p. 39 ed. Ling. befindliche Brief an P. Pithoeus, der dort kein Datum hat, mit dem Datum des 20. September 1597 beglückt worden; die allgemein gehaltene Datirung eines Briefes an Mansfelt p. 72 ed. Ling. (einfach Frankfurt 1596) wurde p. 61 hübsch zum 10. Juni 1596 präzisirt.

Da, wie schon angedeutet wurde, keine dieser Briefsammlungen mit Benutzung des noch hier befindlichen handschriftlichen Material's angelegt worden ist,²³⁾ so darf man sich nicht wundern, wenn man schon bei flüchtiger Vergleichung des Gedruckten mit den Originalien eine reiche Aehrenlese findet: einzelne Ausdrücke, längere Verbindungen, ja ganze Sätze erscheinen in ganz anderer Gestalt.^{23 a)} Viel grösser aber ist der Gewinn, der aus den ungedruckten Briefen gezogen werden kann. Schon von Briefen Anderer an Bongars lassen sich 76 neue gewinnen, 75 aus cod. Bern. 141 und einer aus cod. Bern. 149 b; aber

²²⁾ Wer sollte z. B. glauben, dass unter dem Titel: à un ministre de l'Electeur Palatin (I p. 50) Georg Ludw. Hutten verborgen sei? Recht wie zum Hohn wird der gleiche I p. 56 als le même ministre betitelt. Lingelsheim heisst bald un ministre d'un Electeur, bald un ministre d'un Prince d'Allemagne, bald un de ses amis.

²³⁾ Siehe oben Anm. 14. Es versteht sich von selbst, dass bei der französischen Sammlung noch viel weniger von einer Benutzung des hiesigen Apparats gesprochen werden kann; vergl. dagegen Sinner Cat. manuscr. Bern. III p. 448 bei der Beschreibung von cod. Bern. 149 b: *Suspicamur, magnam partem epistolarum Bongarsii, quae Argentorati 1660 primum, deinde Hagae Comitum 1695 latino-gallice prodierunt, ex nostro codice descriptas fuisse.*

^{23 a)} Um nur zwei Beispiele anzuführen, so steht in dem Brief an Lingelsheim p. 63 ed. 1660 (= cod. Bern. 149 b nr. 190) *impudentia* statt *imprudencia*, *onus* statt *munus*, *rem* statt *rem Argentinensem*, und in dem Brief p. 15 (= cod. Bern. 149 b nr. 264) *transitu* statt *transitus*, *Chausii* statt *Chaussy*, *iam* statt *tamquam*, *e propinquo* statt *e propinquo pago*, *adiunctae erunt* statt *a. erant*, *ne quod* statt *ne quid*, *valde turbet* statt *turbet*.

in gar keinem Verhältniss dazu steht die Ausbeute, welche aus Briefen Bongars' an Andere gezogen werden kann, ein Gewinn, der um so wichtiger ist, als gerade in diesen sich Bongars' Wirken am treuesten abspiegelt. Neben einem Brief des cod. Bern. 141 gehören hieher aus cod. Bern. 149 b nicht weniger, als 366 ungedruckte Stücke. ²⁴⁾ Dazu kommen aus cod. Paris. nr. 7128 deren gegen 320 und aus cod. Paris. 7130 vollends 550 und darüber. Rechnen wir sämtliche Briefe von und an Bongars zusammen, welche in den gedruckten Sammlungen stehen, ²⁵⁾ so ergibt sich uns die Zahl 472 gegenüber der Masse von über 1300 ungedruckten Briefen, ²⁶⁾ so dass einem künftigen Herausgeber von Bongars' Briefwechsel ein über alle Maassen reiches Material zu Gebote steht.

Jakob von Bongars, Herr zu Boudry und La Chesraye bei Orleans, war im Jahre 1554 geboren. ²⁷⁾ Er stammte aus einer vornehmen Familie von hohem Alter, ohne dass er darauf je stolz gewesen wäre oder seine geachtete Stellung seinen Ahnen zu verdanken gehabt hätte. ²⁸⁾ P. Petavius, mit dem er sich später in die Bibliothek P. Daniel's theilte, erscheint als ein naher Verwandter. ²⁹⁾ Ueber seine Jugendzeit wissen wir nur soviel, dass er sich schon frühzeitig mit philologischen, theologischen und juristischen Studien abgab: so studirte er schon als 16jähriger Jüngling die Werke des Justus Lipsius ³⁰⁾ und aus dem Jahre 1572 sind Marginalbemerkenngen zu verschiedenen antiken Autoren vorhanden. ³¹⁾

²⁴⁾ Es ist nämlich ein Irrthum, wenn Sinner Cat. mscr. Bern. III p. 447 glaubte, der cod. 149 b enthalte Abschriften Bongars' theils von eigenen Briefen, theils von solchen Anderer. Wenige Stücke, die von Andern an Andere mit fremder Hand geschrieben sind, abgerechnet, stammen alle Uebrigen von Bongars.

²⁵⁾ Es kommen zu den drei genannten Sammlungen noch 27 Briefe des Casaubonus an Bongars in dessen Briefsammlung, ed. Graevius, Braunschweig 1656, die Nummern 12, 18, 21, 23, 32, 41, 42, 44, 48, 49, 56, 57, 63, 66, 67, 73, 81, 113, 119, 120, 121, 131, 153, 160 aus den J. 1594—1598, 668 aus d. J. 1612 und zwei undatirte 831, 832. Da aus den Jahren 1598—1612 kein Brief sich findet, obwohl aus deutlichen Anzeichen hervorgeht, dass während dieser Zeit ein reger Verkehr zwischen Casaubonus und Bongars stattfand, so kann man daraus entnehmen, wie wenig jene Sammlung auf Vollständigkeit Anspruch machen kann. Von Briefen Bongars' an Casaubonus, deren eine grosse Zahl existirt haben muss, ist in den uns zugänglichen Quellen keine Spur zu finden gewesen. Dazu kommen noch einige Briefe von Lipsius an Bongars und umgekehrt in Burmann's Sylloge epistol. virorum illustrium tom. I p. 50 seq.

²⁶⁾ Dazu ist noch nicht gerechnet, was sich, ohne Zweifel in grosser Zahl, in den 5 andern Bänden der Pariser Bibliothek noch finden muss.

²⁷⁾ Das Jahr ergibt sich aus einem Brief an Camerarius nr. 68 p. 154 ed. Spanheim vom 4. Juli 1593: Me enim annum aetatis XXXIX nondum egressum debilitas in dies maior et veluti advolans senium occupat. Ferner aus nr. 147 vom 24. August 1595, wo er sich einen noch nicht völlig 41jährigen Mann nennt.

²⁸⁾ Ein von ihm selbst entworfener Stammbaum der Bongars findet sich in cod. Bern. 143 nr. 14. Vergl. Spanheim's Urtheil in der Dedikation an Ludwig Camerarius vor den Briefen Bongars' an Joach. Camerarius vom 15. Mai 1647: Plus suae virtuti debuit quam maiorum imaginibus.

²⁹⁾ Vergl. Jungermann in der Vorrede zu seiner Cäsarausgabe Frankfurt 1606 an P. Petavius: Bongarsius ὁ πᾶνν propinqua tibi cognatione iunctus. Darauf bezieht sich auch der Wunsch des Casaubonus (Brief an Thuanus vom 2. Aug. 1612, nr. 695 der Briefsammlung ed. Graevius), es möge Petavius die Bibliothek Bongars' sammeln und dafür sorgen, dass ein solcher Schatz Frankreich nicht verloren gehe. Siehe unten Anm. 261. Vergl. Colomies bibliothèque choisie p. 189: M. Petau estoit cousin de Jaques Bongars.

³⁰⁾ Bongars an Lipsius 12. Okt. 1594 (sylloge epist. virorum illustr. ed. Burmann I p. 51): L'amour et le respect, que je vous porte, s'engendra en moy à l'heure mesmes que j'eus jetté l'oeil sur vostre premier ouvrage. Ut vidi, ut perii! Il y a vint et quatre ans, cest amour et ce respect sont venus en moy jusques à la perfection.

³¹⁾ Berner Stadtbibliothek H 19: die Noten beziehen sich auf einige Schriften des Plutarch, Basilus, Demosthenes, Hesiod, Sophokles und Phokylides.

Im Jahre 1571 studirte er in Strassburg unter der Anleitung eines gewissen Christian Martin aus dem Vlämischen, ³²⁾ später im Jahre 1576 ³³⁾ in Bourges unter Cuiacius, bei welchem er neben philologischem Unterricht vorzugsweise auf dem Gebiet der Jurisprudenz reiche Belehrung genoss. Unter den Lehrern seiner Jugend erscheint auch Franciscus Hotomannus. ³⁴⁾ Jedoch scheint von Allen Cuiacius den nachhaltigsten Einfluss auf seine Studien geübt zu haben, da ihn der dankbare Schüler sowohl in seinen Werken, als in seinen Briefen nicht genug zu rühmen weiss. ³⁵⁾ In der That bildete die Jurisprudenz in seinen Studienjahren seine Hauptbeschäftigung, ohne dass deshalb die philologischen Disciplinen dabei vernachlässigt wurden, so dass ihn Kaspar Schoppius einen philologisch gebildeten Juristen nennen konnte. ³⁶⁾ Vielleicht hat er auch einen Theil seiner Studienzeit in Köln zugebracht. ³⁷⁾

Etwa gegen das Ende der siebziger Jahre fällt eine Reise nach Rom, die er, wie er später einmal an Kaspar Schoppius schreibt, unternahm getrieben von jugendlichem Feuereifer, fremde Verhältnisse und Länder kennen zu lernen. ³⁸⁾ Dort besuchte er den be-

³²⁾ Colomies, bibl. choisie 1682 p. 189. Derselbe beruft sich dabei auf Jean Godefroy dans son voyage manuscrit fait l'an 1571: Sera pour memoire, dit-il que je trouvé (sic) à Strasbourg Jean le Normant . . . et Jaques Bongars enfans d'Orleans avecque maistre Christien Martin leur precepteur de nation Flamande, lequel tenoit la confession des anabaptistes, home tres docte et paisible. Deutschland kannte er schon seit dem Jahre 1564 nach einem Brief an den Pfalzgraf Neuburg in cod. Bern. 149 b nr. 78, siehe Anm. 241.

³³⁾ Nach Bayle s. v. Bongars. Belege für die Richtigkeit dieser Angabe konnten nicht aufgefunden werden.

³⁴⁾ Vergl. die Vorrede Nevelet's zur vita Francisci Hotomanni, welche Bongars gewidmet ist (epist. Francisci et Joannis Hotomannorum ed. Guil. Meelius Amsterdam 1700): Operae precium facturus videor, si hanc meam qualemcumque opellam nomini tuo inscripsero, qui Hotmanum viventem probatum tibi amicumque et doctorem officiis et amore prosecutus es et mortui famam liberosque constanter diligis.

³⁵⁾ So in den Noten zu Justin p. 22 und namentlich p. 73: Vitiligo Arnobio est lepra, ut me docuit doctorum princeps Jacobus Cuiacius . . . Haec debui saepius a me commemorato, numquam tamen satis laudato doctori meo, cuius de humanitate et doctrina numquam quisquam ita magnifice dicet, quin id virtus eius exsuperet. Sed clarissimi viri gloriae neque mea praedicatione accedere quidquam potest neque tenebrionum quorundum obtrectatione decedere. Ferner in einem Brief Bongars' an Cuiacius, cod. Bern. 149 b nr. 224, in welchem auch Cuiacius' Vorlesungen zum corpus iuris erwähnt werden: maximorum in me meritorum tuorum memoriam sanctam conservavi hactenus et animo meo ferreis infixis clavis haerebunt aeternum. Wir können uns nicht versagen, hier eine unedirte Schilderung mitzutheilen, welche das eminente Wirken dieser grossartigen Persönlichkeit vortrefflich zeichnet: sie findet sich in einem Briefe von C. Perrotus an Antonius Foquelinus, cod. Bern. 141 nr. 234 vom 7. Juni 1560 aus Bourges: Schola hic, si quando alias, frequentissima, eadem quoque pacatissima est, cuius princeps tuus nosterque Cuiacius de V oblig. librum enarrat, magna, ut scis, fide, diligentia, eruditione, maiore vero admiratione, quam putes, vere ut illum suae dignitati omnibus infaventibus restitutum nobiscum acclamare possis. Caeterorum huius scholae professorum nullum alium audimus, cum, quia minores multo, ut scis, volvunt vortices, tum, quia eorum nonnulli exactam iuris scientiam minus callere putentur, in aliis plausibilis quidam recitationum et traditionum ordinariorum modus merito desideretur.

³⁶⁾ De arte critica, Norimberg. 1597 p. 20: Sed hoc Gallis penitus persuasum esse apparet, non posse quem magnum aliquem iurisconsultum fieri, nisi philologicis hisce studiis probe instructum, quod suo exemplo testatus . . . Jacobus Bongarsius editis in Justinum notis.

³⁷⁾ Wenigstens dedicirt ihm Stephan Brölmann von Köln ein Exemplar seines Epideigma historiae civitatis Ubiorum 1608 mit den Worten (Berner Stadtbibliothek Z. 190 Fol.): veteri commilitoni studiorum apud hanc Coloniam; doch kann sich dies auch auf einen späteren Aufenthalt beziehen.

³⁸⁾ Coll. Lingelsh. Argentorati 1660 p. 56 vom J. 1599: et Romae vixi eo me deferente ardore iuvenili et studio rerum locorumque.

rühmten Alterthumskenner Fulvius Ursinus, der ihn auf's zuvorkommendste aufnahm und ihm seine bibliothekarischen Schätze und Kollektaneen zeigte, ³⁹⁾ ihm auch versprach, er wolle seinen Landsmann und Freund Peter Daniel in seinen Serviusstudien durch Uebersendung des Philargyrius unterstützen. ⁴⁰⁾ Da Bongars in einem spätern Brief an Ursinus betont, er sei jenem damals weder durch seinen Namen, noch durch den eines Andern empfohlen gewesen, so ist diese Reise vor dem Jahre, in welchem sein Justin erschien, also vor 1581 anzusetzen. Eine wehmüthige Erinnerung an die geistigen Genüsse dieser Reise klingt durch das an seinen Freund Franciscus Rosaeus gerichtete Schreiben hindurch, das den Prologen des Justin vorgesetzt ist. ⁴¹⁾

In seine Heimat zurückgekehrt, beschäftigte er sich eifrig mit den Vorbereitungen zu seiner Justinausgabe, ⁴²⁾ nachdem er sich auf den Wunsch seiner Mutter auf seine Güter zurückgezogen, um seine zerrütteten Vermögensverhältnisse zu ordnen. ⁴³⁾ In dieser Einsamkeit, die er bitter beklagt, musste ihm brieflicher Verkehr den persönlichen Umgang mit seinen gelehrten Freunden ersetzen. ⁴⁴⁾ Hier lebte er denn seinen Studien bis zum Jahre 1585 — ein Jahr zuvor hatte er noch Justus Lipsius in Leiden besucht —, ⁴⁵⁾ in welchem er sich entschloss, zur diplomatischen Carriere überzutreten. Denn nicht erst seit dem Jahre 1589 war er im Dienste des Königs Heinrich von Navarra, des nachmaligen Heinrich's IV., sondern schon von dem genannten Jahre weg, wie er in einem im Jahre 1598 an den König gerichteten Schreiben ausdrücklich betont. ⁴⁶⁾

³⁹⁾ Cod. Bern. 149 b nr. 226 (sine anno): *Doctrina tua, Fulvi Ursine, nota omnibus est, quibus vel solum litterarum nomen notum: humanitatem mihi multorum praedicatione iamdudum cognitam, cum Romae essem, certe insignem expertus sum, sed eam inprimis mihi ego videor expertus, quum me nullo tibi neque meo neque alieno commendatum nomine amice excepisti, in bibliothecam tuam familiariter induxisti, quae habebas rara et antiqua, humaniter ostendisti, quae in Festo Pompeio notaveras, liberaliter communicasti. Magna haec, fateor, et in maximi beneficii loco ponenda. Vielleicht lässt die Erwähnung des Festus darauf schliessen, dass Bongars in ähnlicher Weise, wie P. Daniel, gedachte, Scaliger bei seiner Herausgabe des Festus zu unterstützen. Da dieselbe nun in d. J. 1576 fällt, so wäre damit eine noch bestimmtere Zeitgrenze gegeben.*

⁴⁰⁾ Vergl. das Universitätsprogramm über Peter Daniel p. 15 Anm. 61.

⁴¹⁾ *Itaque dum tu Italiae docendi et cognoscendi causa inhaeres, et doctorum, qui illic sunt, hominum doctis colloquiis frueris, ego historicos Graecos et Latinos magnam partem percucurri.*

⁴²⁾ Vergl. den von Sinner cat. mscr. Bern. III p. 272 seq. abgedruckten Brief des 24jährigen (darnach den Druckfehler in der Abhandlung über Peter Daniel p. 10, Note 35 zu berichtigen) Bongars' an Daniel aus dem Jahr 1578.

⁴³⁾ Auf derartige ungünstige Verhältnisse spielt auch an ein Brief Bongars' an Aligretius cod. Bern. 149 b nr. 227 (der Brief fällt, weil in demselben dem Adressaten die Dedikation des Justin angeboten wird, vor 1581): *Eram ego eo tempore afflictus et omni spe destitutus, cum tu repente ipsa opportunitate opportunius tamquam θεὸς ἀπὸ μηχανῆς ex ultimis Germaniae oris advenisti, ut alloquio tuo molestiam et liberalitate inopiam meam sublevares.*

⁴⁴⁾ Brief an Nic. Faber, cod. Bern. 149 b nr. 223 (ohne Datum): *ne ego me mortalium omnium infelicissimum existimo, qui clarissima illa luce (doctrinae tuae) tandiu orbatus hic in tenebris cum nescio quibus hominibus miser delitescam et temporis atque aetatis meae maxumam iacturam facio. Sed et matris voluntati observandum et tempori reique familiari serviendum fuit hactenus.*

⁴⁵⁾ Brief von Lipsius an Cuiacius, 1. Juli 1584 (sylloge epist. viror. illustr. ed. Burmann I p. 213): *Jacobus Bongarsius apud nos fuit V. C. nec quicquam te etiam audisse significavit de Livii ad me missis.*

⁴⁶⁾ Cod. Parisin. 7128, nr. 3 aus der Mitte des Jahres 1598 (Ende Juni oder Anfang Juli): *Il y a treize ans que je continue le service de V. M. sans autre dessain que de la servir. Auch de Thou bemerkt anlässlich einer in's Jahr 1587 fallenden Begebenheit ausdrücklich, dass Bongars damals bereits die Geschäfte des Königs besorgt habe, siehe unten Anm. 64.*

In dieses Jahr 1585 fällt eine längere Reise über Ungarn und Siebenbürgen nach Konstantinopel, welche vom 12. April, an welchem Wien verlassen wurde, bis zum 13. Juli, zu welcher Zeit er in Konstantinopel ankam, währte und wahrscheinlich einen politischen Charakter hatte. ⁴⁷⁾ Doch zwangen ihn die plötzlich in Frankreich ausgebrochenen Unruhen der Religionskriege, schnell wieder von Konstantinopel abzureisen. ⁴⁸⁾ Ein äusserst interessantes Tagebuch dieser Reise, bis zur Ankunft in Konstantinopel fortgeführt, ist noch vorhanden ⁴⁹⁾ und beweist, welch' offenen Blick Bongars für alles Wissenswürdige besass. Der Aufenthalt in Ungarn und Siebenbürgen kam später seinen Publikationen zu Gute. ⁵⁰⁾

Dass im nämlichen Jahre Bongars sich in Rom befunden und am 6. November dasselbst eine Drohschrift gegen den Papst Sixtus V. an allen öffentlichen Plätzen angeschlagen habe, ist eine aller historischen Glaubwürdigkeit entbehrende Fiktion. Es verhält sich hie mit des Näheren so.

Als am 21. September dieses Jahres der Papst Sixtus V. seine Bannbulle gegen Heinrich von Navarra und den Prinzen Condé geschleudert hatte, erschien nicht lange darauf eine kühne Erwiderung, welche überall an den besuchtesten Plätzen Rom's angeschlagen wurde und durch die Verwegenheit und Zuversichtlichkeit ihrer Sprache allenthalben grosses Aufsehen erregte. Es geschah dies nach dem Bericht des Zeitgenossen de Thou (Band IV, p. 47 seiner Zeitgeschichte) am 6. November des gleichen Jahres. ⁵¹⁾ Diese Urkunde ist noch erhalten: sie findet sich z. B. in dem Sammelwerke: *Récueil des choses de la Ligue* 1590 tome I p. 388, man trifft sie aber schon in ähnlichen Werken des Jahres 1586 an. Sie führt den Titel: *Coppie de l'opposition faicte par le Roy de Navarre et Monseigneur le Prince de Condé contre l'excommunication du Pape Sixte cinquiesme a luy envoyée et affichée par les cantons de la ville de Rome*, mit dem Zusatz: *Affichée à Rome le 6. Novembre 1585*. In dieser ziemlich kurzen, aber fest auftretenden Erklärung weist der König von Navarra jeden Vorwurf der Ketzerei zurück, ja er nennt sogar den Papst selbst einen Häretiker, einen Antichrist, welcher sich widerrechtlich als Oberhaupt der Kirche geberde:

⁴⁷⁾ Dies vermutheten schon die Verfasser der im Jahre 1634 angelegten *clavis Bongarsiana*, cod. Bern. nr. A 5 (Cunrad Schoppius und Samuel Hortinus). Darauf führt wohl auch die Menge von wirksamen Empfehlungsbriefen, von denen Bongars in seinem Tagebuch spricht, siehe Beilage I.

⁴⁸⁾ Brief Bongars' an Lipsius (syll. epist. viror. illustr. ed. Burmann I p. 50) vom 21. April 1587: *Dici non potest, Lipsi, quantum mihi Byzantio reverso Constantiae tuae repetita lectio constantiae addiderit Ut autem me e medio peregrinatorum cursu turbatae patriae nuntius revocavit et in hoc mare infame naufragiis incidi* Vergl. auch die Vorrede zu den *Inscriptiones Hungaricae* in den 1600 erschienenen *Scriptores Hungarici*.

⁴⁹⁾ In cod. Bern. 468, nr. 2, siehe Beilage I. Es ist nur Schade, dass dasselbe gegen Ende allzu summarisch verfährt. In cod. Bern. 692 ist noch ein Stammbuch erhalten, welches Bongars auf dieser Reise mit sich führte und aus welchem sich ergibt, dass er sich noch am 4. August in Konstantinopel befand.

⁵⁰⁾ Siehe unten Anm. 179 seq.

⁵¹⁾ De Thou l. l.: *Navarrus certe et qui ei in Italia favebant, cum Gallici nominis caussam in eius salute ac dignitate verti viderent, minime eam (nämlich die Exkommunikation) tulerunt, sed programme ad Marforii ac Pasquilli statuas et aliis celebrioribus locis affixo censurae Sixti V pro pontifice Romano se gerentis intercessit, falsam eam affirmans et de ea tanquam contra ius abusive decreta appellans ad curiam Parium Franciae, quorum ipse princeps esset, et quantum ad haeresis crimen falso obiectum, ait, dominum Sixtum se pro pontifice gerentem salva sanctitate sua falso et malitiose mentiri ipsumque haereticum esse.*

wegen des ihm angethanen Schimpfes appellirt er an die Pairs von Frankreich und die durch dieselben gebildete Kurie, der allein das Recht der Entscheidung in dieser Frage zustehe. Endlich wird im Namen aller wahrhaft christlichen Fürsten ganz Europa's ⁵²⁾ dem Papst ein Kampf auf Tod und Leben angekündigt. Wer der kühne Verfasser dieses Programm's war, wusste man nicht. De Thou weiss nur zu erzählen, dass Jedermann im höchsten Grade erstaunt gewesen sei, indem die Einen offenkundig solchem Muthe ihre Anerkennung zollten, und die Andern dies wenigstens im Innersten ihres Herzens thaten. Der Papst selbst habe genaue Nachforschungen nach dem Thäter anstellen lassen, die aber ohne Erfolg geblieben seien.

Anders der in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts lebende Historiker Varillas. Derselbe nennt in seiner *Histoire de Henri III Livre IX* zum Jahre 1585 mit der grössten Zuversicht unsern Jakob Bongars als Verfasser. Hören wir ihn selbst: La bulle demeura longtems affichée au champ de Flore et jusqu'à ce que Jaques Bongars Calviniste, bourgeois d'Orleans, qui se trouvoit alors à Rome, quoiqu'il n'eust que dix—sept ans, se proposa de venger l'honneur de la France, noirci dans les deux premiers Princes du sang et s'en acquitta d'une manière si intrépide, qu'elle mérite d'avoir place dans l'histoire. Comme il estoit déjà fort sçavant, il composa une réponse tout-à-fait forte et satirique à la bulle du Pape. Il la transcrivit lui-même en forme de placart: il choisit une nuit tout-à-fait obscure et il afficha ce placart auprès de la bulle dans le champ de Flore. Il fut si heureux, que non seulement on ne l'apperçut point, mais encore on ne se douta point, que c'eust été lui; et on l'ignorerait encore, s'il ne s'en estoit depuis expliqué et s'il n'en eust donné des preuves convaincantes. Hierauf folgt ein ziemlich getreues Referat über den Inhalt dieses Plakats.

Die Angaben Varillas' haben für den ersten Augenblick etwas Bestechendes; er bietet uns soviel Details dar, welche, einige Uebertreibungen abgerechnet, so gut unter einander zu einem Gesamtbild verknüpft sind, dass man eher einen wohlunterrichteten Forscher, als einen frechen Fälscher vor sich zu haben glaubt. Und doch ist er ein solcher und zwar einer der schlimmsten Sorte, einer von denjenigen, welche gestützt durch eine seltene Gabe der Darstellung ihren lügnerischen Erfindungen das Gewand der Wahrheit oder hohen Wahrscheinlichkeit mit täuschender Geschicklichkeit umzuwerfen wissen. Schon im Jahre 1686 erschien von einem Engländer, Namens Burnet, eine critique du neuvième livre de l'histoire de M. Varillas, mit Bezug auf dessen Darstellung der englischen Verhältnisse: die Lügen, Entstellungen, Fälschungen, Schnitzer u. s. w., welche ihm hier vorgeworfen werden, sind so augenscheinlich, dass man keinen Augenblick zögern kann, dem Urtheil des Uebersetzers beizustimmen, welcher auf p. 6 der Vorrede (Amsterdam 1686) sagt: Si l'on regardoit par tout les livres de M. Varillas comme des Romans, tels qu'ils sont en effet, on s'en mettroit peu en peine, mais ceux, qui n'ont point de connoissance de l'histoire, prennent quelque fois ses fictions pour des veritez. L'air grave et serieux avec lequel il les propose

⁵²⁾ L. 1. implorant a cest effect l'aide et secours de tous les Princes, Rois, villes et communautez vrayement Chrestiens, ausquels ce fait touche.

et les circonstances dont il les accompagne, font illusion aux personnes peu éclairées. ⁵³⁾ Dies Alles nun trifft in dem vorliegendem Falle auf's Genaueste zu. Denn bei näherer Betrachtung stossen uns manche bedenkliche Widersprüche auf. Erstlich war Bongars damals gar nicht in Rom. Dies folgt nun freilich nicht so ohne Weiteres, wie es Sinnern ⁵⁴⁾ und nach ihm dem Verfasser des Artikel's Bongars in Michaud's Biographie universelle, Tabaraud, schien, aus dem Umstand, dass sich Bongars damals in Konstantinopel aufgehalten habe. Denn wenn wir freilich wissen, dass Bongars sich jedenfalls noch am 4. August in Konstantinopel befand, ⁵⁵⁾ so liegt doch zwischen diesem Zeitpunkt und dem 6. November eine geraume Zeit, die zu einer Ueberfahrt nach Rom mehr als hinreichend war, zumal wenn man bedenkt, dass die Veröffentlichung der Bannbulle am 21. September Bongars zur Beschleunigung der Reise antreiben konnte. Trotzdem ist jener Umstand nicht ohne Beweiskraft, da Bongars jedenfalls nicht aus dem supponirten Motiv Konstantinopel verlassen haben kann: wir wissen nämlich durch sein eigenes Geständniss, dass ihn die Nachricht von Unruhen, die in Frankreich ausgebrochen seien, zurückrief, ⁵⁶⁾ und da wird er schwerlich den Rückweg über Rom genommen haben. Ferner haben wir oben gesehen, dass Bongars' Aufenthalt in Rom — dass er mehr, als einmal dort gewesen, ist nirgends bezeugt — ⁵⁷⁾ vor das Jahr 1581 fallen muss. ⁵⁸⁾ Den stärksten Einwurf gegen Varillas' Ehrlichkeit giebt uns merkwürdiger Weise dieser selbst an die Hand: er spricht nämlich selber seine Verwunderung darüber aus, wie sein siebzehnjähriger Bongars der Verfasser eines solchen Schriftstückes gewesen sein könne. Wie hilft er sich aber durch? Dass Bongars damals in Wirklichkeit 31 Jahre alt gewesen wäre ⁵⁹⁾ und nicht siebzehn, kümmert ihn nicht, weil er es nicht weiss. Dagegen hält er diese genaue Präcisirung, dieses auffallende Betonen der grossen Jugend des angeblichen Verfassers für eine — pia fraus der Calvinisten: diese

⁵³⁾ Vergl. auch p. 7: Il débite des choses dont aucun historien n'a jamais parlé, dont il n'apporte aucune preuve et qui sont manifestement contradictoires. Ferner Burnet selbst p. 5: On ne peut pas nier que M. Varillas n'ait une manière d'écrire, qui est fort agréable. Il paroît découvrir bien des secrets et donner des portraits des personnages, dont il parle, tirez d'après nature. Ja, es erzählt derselbe sogar, eine grosse Zahl naher Bekannter von Varillas, welche ihm sonst nicht im Mindesten feindselig gesinnt seien, hätten die gleiche Bemerkung gemacht: Ils m'ont assuré, qu'on ne doit avoir aucune créance pour ce qu'il dit, qu'il a ramassé divers petits contes qu'il coût ensemble, comme il le trouve à propos, sans avoir aucune bonne autorité pour les soutenir, et que la plupart des pieces (nämlich Briefe, Memoiren, Privatunterredungen u. s. w.) qu'il cite, sont de sa pure invention. Siehe auch Wachler, Geschichte der historischen Forschung und Kunst, I p. 692 seq.

⁵⁴⁾ Cat. cod. Bern. II praef. p. XVII: Nunc vero, quum nobis repertum sit diarium a Bongarsii manu propria exaratum itineris quod mense Maio 1585 ex Vienna Austria Constantinopolim usque perfecit, ubi circa exitum Julii mensis se advenisse notat, non est verisimile, provocationem illam, quae Romae 6 Octobris prodiit, Bongarsii esse. Uebrigens hat sich hier Sinner überall in den Daten geirrt: der Tag der Abreise von Wien war der 12. April, der Tag der Ankunft in Konstantinopel der 13. Juli, und jenes Pasquill wurde nicht am 6. Oktober, sondern am 6. November verbreitet. Tabaraud hat alle diese Dinge Sinnern treulich nachgedruckt. Die Hinreise hatte deshalb so viel Zeit in Anspruch genommen, weil Bongars absichtlich, um Ungarn kennen zu lernen, länger daselbst verweilt war.

⁵⁵⁾ Siehe oben Anm. 49.

⁵⁶⁾ Siehe oben Anm. 48.

⁵⁷⁾ Dagegen spricht auch die Stelle aus dem Brief an Schoppius, die oben Anm. 38 angeführt ist.

⁵⁸⁾ Siehe oben Anm. 39.

⁵⁹⁾ Siehe oben Anm. 27.

hätten Bongars in dieser Jugend die Replik an den Papst schreiben lassen, um dem Katholiken Estienne de la Boissie, welcher mit 17 Jahren seine Satyre: *Le Contre-Un* gegen die Reformirten geschrieben habe, nun auch einen gleich jugendlichen Vorkämpfer ihres Glaubens gegenüber stellen zu können. Wenn man nun weiss, dass Varillas, welcher zuerst, als er zu schreiben anfang, sich ziemlich gemässigt über die reformirte Kirche ausgesprochen hatte, plötzlich eine starke Schwenkung nach der ultra-päpstlichen Partei hinüber gemacht und jedes tolerant klingende Wort, das er früher geschrieben, bei späteren Ausgaben einfach stillschweigend ausgemerzt hat, ⁶⁰⁾ so kann man über die Absicht der vorliegenden Fälschung nicht im Zweifel sein. Es galt nicht nur, einen muthigen Vertheidiger des neuen Glauben's, einen politisch so einflussreichen Mann, dessen Beispiel Nachahmung finden konnte, zu diskreditiren, sondern auch, die ganze Partei der Reformirten eines, wenn freilich frommen, Betruges zu bezichtigen und vor aller Welt lächerlich zu machen.

Was soll man aber von einem Historiker sagen, welcher, um das Alter seines siebenjährigen Bongars zu entschuldigen, von sich aus zur Bekräftigung hinzufügt, er sei eben damals schon sehr gelehrt gewesen, *quoiqu'il n'eut que dix-sept ans*, um dann später die Altersangabe selbst in Zweifel zu ziehen und als reine Fiktion Anderer zu belächeln? Was soll ferner die Bemerkung, Bongars habe sich der Aufgabe auf eine so unerschrockene Weise entledigt, dass sie einen Platz in der Weltgeschichte verdiene, wenn der Verfasser selber nachher bei der Erzählung des Hergangs sagt, jener habe seinen Namen nicht genannt, habe vielmehr eine völlig schwarze Nacht ausgewählt und sei so glücklich gewesen, dabei von Niemandem erblickt zu werden? Bayle und die Folgenden hatten also durchaus Recht, dieses Histörchen zu beanstanden, obwohl jener dafür keinen andern Grund angab, als dass die andern Historiker nichts davon wüssten, und die Uebrigen sich bei der Annahme beruhigten, dass das Faktum der Konstantinopolitanischen Reise an und für sich schon einen zureichenden Gegengrund abgebe.

Dagegen bot sich Bongars zwei Jahre später eine passende Gelegenheit, seinem Könige die Dienste seiner Feder zu leihen.

Im Sommer des Jahres 1587 hatte der König Heinrich von Navarra sich genöthigt gesehen, gegen die Liguisten die Hülfe der protestantischen Staaten Deutschlands und der Schweiz anzurufen. Dem Hülferuf wurde allerseits gerne entsprochen: von Dänemark, Pommern, ganz Deutschland und dem zwinglisch und calvinistisch gesinnten Theil der Schweiz strömten Freiwillige zusammen, besonders auf den Antrieb Christian's von Sachsen und Johann Georg's von Brandenburg, der später am Ende des Jahrhunderts als Administrator des Strassburger Kapitels mit dem Kardinal von Lothringen die bekannten kirchlichen Handel hatte. Natürlich blieb auch der Pfalzgraf Kasimir, der unerschrockene Vertheidiger der neuen Lehre, welcher gerade vorher in Sachen der Truchsess Gebhardt Erzbischofs von Köln kühn für die Freiheit des Glaubens aufgetreten war, hinter den eifrigen Bestrebungen seiner Parteigänger nicht zurück: nebst Kriegsvolk stellte er zu dem bevorstehenden Feldzug noch, nachdem ihm die übrigen Fürsten hierin freie Hand gelassen, ihnen seinen Hofmarschall, den Grafen Fabian von Dohna, als Oberfeldherrn zur Verfügung.

⁶⁰⁾ Eine ergötzliche Blumenlese findet sich bei Burnet a. a. O.

Derselbe sollte an der Spitze eines Heeres von 20,000 Mann Fussvolk und 5,000 Mann Reiterei (nach De Thou; nach linguistisch gefärbten Berichten dagegen, vom Januar 1588, sollen es im Ganzen 37,000 Mann gewesen sein) in Frankreich einrücken und sich mit dem Herzog von Bouillon und dem König von Navarra so rasch als möglich zu vereinigen suchen. Der Aufbruch erfolgte am 20. August. Umsonst hatte der Kaiser Rudolph durch ein Edikt von Dohna die sofortige Auflösung des Heeres verlangt, da dasselbe ohne seine Einwilligung zusammengebracht worden sei. Die ersten Monate verflossen ohne wichtigere Ereignisse. Da erlitt Dohna bei der Stadt Auneau, 4 Meilen von Chartres, eben als er im Begriff war, die Stadt zu verlassen, eine schwere Niederlage, welche dem Kriegszuge der deutschen Hilfsvölker rasch ein Ende machte. De Thou lib. 87 tom. IV p. 185 seq. berichtet uns darüber folgendermassen: Gerade als Dohna den Ort verlassen wollte, rückte der Herzog von Guise, der davon Kunde erhalten hatte und im Einverständniss mit der Besatzung der Stadt handelte, eiligst herbei, griff plötzlich an und hieb, von der befreundeten Besatzung kräftig unterstützt, die in die Mitte genommenen überraschten Soldaten Dohna's zusammen. Dohna selbst nahm am Kampfe nicht Theil, da er, noch ehe der Feind die Thore besetzte, die Stadt mit 12 Begleitern bereits verlassen hatte, angeblich um den Seinen eine Zufluchtsstätte zu bereiten. Nur wenige konnten sich dadurch retten, dass sie auf die Sättel ihrer Pferde stiegen und von da über die Mauer hinabsprangen. Die Zahl der Todten belief sich auf 2000, 400 wurden gefangen und 7 Fahnen erbeutet. Der Guise freundliche schon oben zitierte Bericht eines vir clarissimus ad Rodolphum Gesnerium Herbipolensem, vom ersten Januar 1588 aus Paris spricht sogar von 3000 Todten Reiterei: fast alle Feldherrn und Vornehme seien gefallen, 4000 Pferde habe man erbeutet, 500 Wagen nebst sonstiger reicher Beute, darunter 15 Fahnen. Freilich spricht derselbe von sämtlichen Niederlagen des Monats November, deren er drei aufzählt, eine bei Vitimorium, eine andere bei Onellum, (Auneau; bei de Thou Alnetum) und eine dritte in der Umgegend (l. l. p. 46). Dohna zog sich mit dem kleinen Rest der bei ihm befindlichen Heeresabtheilung schnell zurück; die Schweizer Kompagnie unter Claravant — ein Bonstetten wird dabei auch genannt — kam freilich zu Hülfe, aber zu spät; auf dem Rückmarsch erfolgten noch mehrere weitere Niederlagen, die endlich einen Friedensschluss mit dem Liguisten Espernon zur Folge hatten, worauf das Heer sich vollends auflöste.

Man sieht, in dem Kriege waren von Dohna keine Lorbeern gepflückt worden. De Thou, welcher bei der Beschreibung des Jahres 1587 bei aller Entschiedenheit, mit welcher er übertriebene Berichte von der Grösse des Verlustes bei Auneau zurückweist, ⁶¹⁾ doch sichtlich von dem Feldherrntalent Dohna's nicht sonderlich überzeugt ist, hat in einem spätern Buche, wo er die Begebenheiten des Jahres 1591 beschreibt, Dohna, welcher damals unter dem Oberbefehl des Prinzen von Anhalt für Heinrich IV. gegen die Spanier als Commandeur von 1000 Reitern kämpfte, milder beurtheilt, offenbar desshalb, weil er damals wirklich im Interesse des Königs sich aufgeopfert hatte. ⁶²⁾ Welches jedoch die wahre

⁶¹⁾ Tom. IV p. 198 ed. de la Roviére 1620: numerum interfectorum comprehensis in eo laxis bis mille faciunt, qui rem vero maiorem non fingunt.

⁶²⁾ Tom. V p. 151: totidem (mille equites conducti) a Fabiano Donavio Regulo, qui auxiliaris exercitus ante quinquennium adducti imperator fuerat; neque infra se putabat tribunus per se emendare, quod summus belli dux aliena culpa peccaverat.

Meinung De Thou's von der Sache war, geht deutlich aus seinen hinterlassenen Papieren und Randbemerkungen hervor, welche in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts unter dem Titel Thuanus restitutus erschienen sind und eine reiche Fülle interessanter Details enthalten. Hier liest man p. 69 der 1663 erschienenen Ausgabe zu tom. IV p. 201 folgenden Nachtrag:

‘Nachdem sich Dohna nicht sonderlich um die Unsrigen verdient gemacht, freilich auch von ihrer Seite nicht die Befriedigung erhalten hatte, die er gehofft, kehrte er nach Deutschland zurück, indem er in der Folge bei seinen Landsleuten überall stark verachtet wurde. Bevor die Führer der französischen Heeresabtheilungen, die ebenfalls kapitulirt hatten, und Dohna sich trennten, hatte man unter einander ausgemacht, man wolle das Vergangene in Stillschweigen begraben und nur dem bösen Geschick, nicht aber der Schuld irgend eines Menschen den Misserfolg zuschreiben; nichts destoweniger vergass Dohna, da er sah, dass er desshalb in Deutschland in einem sehr unvortheilhaften Lichte dastehe, im folgenden Jahre das gegebene Treuversprechen und edirte eine Schrift in deutscher Sprache, in welcher er die Gehässigkeit der ganzen That von sich abzuwälzen und der Langsamkeit Navarra's, der Unfähigkeit des Herzogs von Bouillon, endlich der Unvorsichtigkeit der französischen Heerführer, ja sogar ihrer Perfidie bei der Vertheilung der Quartiere in die Schuhe zu schieben suchte. Und zwar hatte sich Dohna dazu den Zeitpunkt ausersehen, wo in den nächsten Tagen zu Frankfurt die Messe beginnen sollte, damit man auf diese Schrift nicht mehr antworten könne. Bis sich dazu endlich Zeit und Gelegenheit fände, werde seine Schrift durch ganz Deutschland fliegen und die Gemüther der Menschen gefangen nehmen, so dass man später diesen Eindruck nicht mehr so leicht verwischen könne. ⁶³⁾

So hatte denn Dohna dies auch ausgeführt. Aber Jakob Bongars, ⁶⁴⁾ ein junger Mann, reich an Talent und Gelehrsamkeit, ein glühender Vertheidiger der Ehre Frankreichs,

⁶³⁾ Donavius male de nostris meritis nec de iis melius satisfactus retro in Germaniam cum Joanne Bugio abiit, magno in despectu ob eam rem infelicitur gestam postea apud suos habitus. Antequam Gallorum duces et Donavius iter dividerent, inter eos convenerat ut silentio praeterita sepelirentur et fato aversaeque fortunae, non cuiusquam culpa adversi successus imputarentur: nihilominus Donavius anno insequenti, cum videret sinistra se fama propterea inter Germanos laborare, fidei datae immemor, librum Germanica lingua edit, quo facti invidiam omnem a se amoliebatur eamque in Navarri tarditatem, Bullonii imperitiam et Gallorum Ducum imprudentiam sive in distribuendis mansionibus malignitatem, quae Germanis tumultuandi occasionem dedisset retorquebat; idque captato tempore fecerat Donavius, cum Francofurtenses propediem nundinae exiturae essent, ne ad scriptum responderi posset; interea volitaret illud per manus Germanorum, et nemine contra dicente imponeret ea mentibus, quae haud facile postea eximi possent.

⁶⁴⁾ Verum astu cognito Jacobus Bongarsius iuvenis ingenio et eruditione praestans et Gallici decoris perquam studiosus, qui Navarri res istae procurabat, scripti exemplo ab amicis accepto extemporaneo sed aculeato scripto contrario, quod et eadem festinatione typis mandari curavit, antequam nundinae exirent, respondit et omnem rei male gestae culpam primum in Donavii ambitionem reiecit, qui tanti exercitus ductu tirocinium artis, cuius omnino imperitus erat, facere voluerit: deinde in Michaelis Hugueriae ei a Casimiro attributi et auro Lotharingico corrupti perfidiam; tum ignominiosam cum rege factam inconsulto Navarro et reclamantibus Gallorum ducibus conventionem obiicit, quam miserabilis suorum dissipatio ac strages secuta est, ita ut maiore parte a rusticis caesa vix ex tanto exercitu quarta pars in Germaniam rediret. Contra sortem et aeternum praedicandam Castellionaei per medios hostes perruptionem laudat, quae non parum ipsum oneret et ostendat, quam illi facile fuisset, modo libuisset, aut per Hugueriam ipsius oraculum licuisset, ad regem Navarrae contendere.

der daselbst (in Frankfurt) die diplomatischen Beziehungen des Königs von Navarra vertrat, merkte die List; kaum hatte er von seinen Freunden die Schrift erhalten, so verfasste er eine extemporirte, aber stachlige Gegenschrift, die er ebenfalls so rasch als möglich drucken liess, bevor die Messe zu Ende war, und schleuderte die ganze Schuld des verfehlten Unternehmens erstlich auf den Eigendünkel Dohna's zurück, welcher sich bei der Führung eines so bedeutenden Heeres, das er vorher gar nicht gekannt hatte, sich seine Sporen habe verdienen wollen; zweitens auf die Treulosigkeit Michael Hugueria's, der ihm von Kasimir zur Seite gegeben worden war und von lothringischem Golde bestochen worden sei; ferner wirft er ihm die schimpfliche, ohne Wissen und Willen des Königs von Navarra mit König Heinrich III. abgeschlossene Konvention vor, gegen welche die französischen Feldherrn selbst sich energisch gesträubt hätten: denn erst darauf sei eigentlich die elende Versprengung seiner Truppen erfolgt, welche zum grössten Theil von den Bauern erschlagen sich kaum zum vierten Theil nach Deutschland hätten retten können. Dagegen sei doch wahrhaftig das Loos des Castellionaeus (Herrn von Chastillon) zu preissen, welcher sich mitten durch die Feinde einen Weg gebrochen habe. Freilich belaste gerade dieser Umstand Dohna'n am meisten; denn es sei unschwer zu beweisen, wie leicht es jenem gewesen wäre, bei gutem Willen oder wenn es ihm sein Gewissensrath (oraculum) Hugueria erlaubt hätte, sich zum Könige von Navarra hindurch zu hauen.'

De Thou's Bericht von dem Hergang der Sache, seine Angaben über den Inhalt von Dohna's und Bongars' Schrift sind so anschaulich, dass man den Verlust dieser Schriften — wenigstens konnten sie hier, wo sie am allerersten zu suchen sind, noch nicht ermittelt werden —, wenn freilich ungern am Ende doch verschmerzen kann. Um so freudiger muss uns das Ereigniss berühren, dass bei der Untersuchung des handschriftlichen Nachlasses von Bongars sich eine Schrift vorgefunden hat, welche mit dem Vorliegenden im engsten Zusammenhang steht. Sinner ist achtlos daran vorübergegangen; den historischen Werth derselben ahnte er nicht, auch nicht die allgemeinsten Beziehungen, wenn er einfach folgendes darüber sagt: ⁶⁵⁾ Nr. 324: Epistola cuiusdam stylo obscurorum virorum, ad Fabianum Burgi Comitem (sic). Facetia videtur Bongarsii, cuius manu scripta est. Hätte er ein paar Zeilen weiter über den Anfang hinausgelesen, so hätte er einmal gleich auf der ersten Seite den vollen Namen des Burggrafen Fabian von Donaw gesehen, sowie auch schon auf dem ersten Blatt aus den zahlreichen, von der Hand des Schreibers selbst gemachten Korrekturen schliessen können, dass Bongars nicht nur der Schreiber, sondern auch der Verfasser dieser Blätter, nicht gewesen zu sein scheint, sondern in Wirklichkeit gewesen ist. Aus dieser Schrift ⁶⁶⁾ sehen wir deutlich, dass mit jenen zwei Pamphleten der Kampf noch nicht ausgefochten war, dass vielmehr Dohna ein Blatt Papier in drei Sprachen, Lateinisch, Französisch und Deutsch als Erwiderung auf Bongars' Entgegnung drucken liess, welcher dieser nun in vorliegendem Stücke geantwortet hat, und zwar so, dass er diesmal jene übrigen Punkte, denen er das Misslingen des Feldzuges zugeschrieben hatte, fallen liess und

⁶⁵⁾ Cat. ms. Bern. III, p. 209 zu cod. 141, nr. 324.

⁶⁶⁾ Siehe Beilage II.

sich ganz einfach an die Person Dohna's hielt. Und zwar wählte er dazu die gefährliche Waffe der kaustischen Satire: das Latein der Proklamation seines Gegners mag ihn unter Anderem dazu bestimmt haben, die erheiternde Form des Stils der dunkeln Männer zu wählen. Wenn man weiss, dass Bongars die lateinische Sprache mit Meisterschaft beherrschte, so dass, freilich arg einseitig, der Herausgeber seiner Briefe, welcher dieselben aber für den Dauphin in's Französische übersetzen musste — ein seltsamer Widerspruch! — die feine Latinität als ganz besonderen Vorzug hervorheben konnte, ja sogar Vergleiche mit Cicero u. s. w. anzustellen sich bemüssigt fühlen durfte, so macht diese in echtem und rechtem Küchenlatein gedachte und geschriebene Stilprobe einen ganz unsagbaren Eindruck. Es wird dadurch an Bongars plötzlich eine Seite aufgedeckt, welche sich in seinen Schriften sonst nicht zeigt und der wir einen feinen, ungeahnten Zug zu seinem Porträt entnehmen können. Dass neben Hieben der feinsten Sorte auch solche von stärkerem Kaliber in grosser Zahl auftreten, war ja durch den Stil der obscurorum virorum bedingt; gerade diese Färbung macht aus dem Ganzen das, was es sein sollte.

Schon die Voraussetzungen der Schrift sind drastisch. Ein eifriger Freund Dohna's und bitterböser Feind des frechen Angreifer's seiner Herrlichkeit wendet sich unterthänigst und ehrfurchtsvoll an seinen Herrn und Meister und sucht diesen so gut es geht zu trösten. Schon lange habe er vorgehabt, seiner Herrlichkeit mannhafte Thaten zu beschreiben, aber es habe ihn eine Schrift abgeschreckt, so den Titel Responsio etc. geführt und weiss Gott wo erschienen sei. Das müsse doch ein recht schlechter Geselle sein, der das geschrieben habe. Freilich gebe es eine erkleckliche Zahl hochachtbarer Männer, welche behaupteten, das sei alles ganz wahr, was in jener Schrift stehe. Das glaube er aber gar nicht. Denn das sei ja unmöglich. Schreiber habe deshalb vorgehabt, eine Antwort zu verfassen, und zwar ganz mit Benutzung der Dialektik und der Vernunftschlüsse in Barbara aus der Abtheilung vom Unmöglichen. 'Und schon hatte ich so begonnen:

Jeder Mensch, der ein guter Kriegsfeldherr ist, besiegt die Feinde und flieht nicht über die Mauern weg. Der Herr Fabian Burggraf und Baron von Dohna ist ein guter Kriegsherr. Also muss der Herr Baron von Dohna auch die Feinde besiegt haben und kann nicht über die Mauern fortgeflohen sein.

Oder ich kalkulirte auch so: Jeder, der guten Wein liebt und trinkt, hat ein gutes Herz. Der Herr Fabian von Dohna liebt und trinkt guten Wein, also hat er ein gutes Herz. Und wer ein gutes Herz hat, ist ein guter Kriegsmann und aus einem guten Kriegsmann wird ein guter Kriegsherr. Ergo!' —

Der Verfasser giebt nun weitere Mittheilungen über den Inhalt, welchen er dieser Vertheidigung zu geben beabsichtigt habe: vornehmlich könne schon der Name Fabian vom etymologischen Standpunkt aus betrachtet herrliche Aufschlüsse geben: denn der Zusammenhang Fabian's mit den alten Fabiern von Rom, von denen Livius so viel zu rühmen wisse, ein wegen seines Alter freilich etwas schwer verständlicher Autor, sei unbestreitbar. Der zweite Theil des Namens, anus, sowohl lateinisch als griechisch beleuchtet, erschliesse eine Reihe von herrlichen Feldherrneigenschaften. — Während er mit einer solchen Schrift

beschäftigt gewesen, sei ihm seine Herrlichkeit selbst zuvorgekommen, mit dem Druck eines Papierblattes in drei Sprachen. Das habe ihn vollends begeistert: gleich habe er eine neue Feder ergriffen, um Fabian's neue Thaten würdig zu besingen, und schnell habe ihm die Vergil'sche Muse den Vers diktirt:

Vitra vinumque cano, Rheni qui venit ab oris.

Da aber habe ihn ein junger Mann, ein recht guter Freund und Verehrer seiner Herrlichkeit (Bongars!), besucht und ihm erzählt, dass eine Masse Leute den Inhalt des bewussten Blattes als einen verlogenen bezeichneten, aus den und den Gründen. Diese nun habe er sich gleich alle hübsch aufgeschrieben, um ja nichts zu vergessen, und bringe dies jetzt seiner Herrlichkeit dar. 'Euer Gnaden werden es aber hoffentlich nicht übel aufnehmen, wenn ich ganz aufrichtig und offen und freimüthig schreibe. Denn wenn ich eine Krankheit hätte, würde ich auch meinem Herrn Arzt alles sagen, damit er mich gut heilen könnte. So sage ich jetzt auch alles Eurer Herrlichkeit, damit sie mir gut antworten kann, was ich auf das zu erwidern habe.'

Es folgen nun 11 Artikel, meist durch die ipsissima verba aus der, wie gesagt, nicht mehr vorhandenen Vertheidigungsschrift Dohna's eingeleitet, in welchen dieselben widerlegt werden. Der Verfasser referirt treulich und ungeheuer aufrichtig, nicht ohne bisweilen sich über eine solche Frechheit, über die er referiren müsse, zu skandalisiren. Am Schlusse wird Dohna's Aufforderung, sein Gegner solle mit ihm Mann gegen Mann die Streitfrage abmachen, zum Gegenstand der Kritik gemacht: Dohna kenne offenbar die Regeln des Kartells gar nicht, da er nicht beigeschrieben habe, an welchem Ort und in welcher Zeit man ihn treffen könne. Uebrigens sei es fraglich, ob es überhaupt zu einem Duell kommen könne: denn seine Herrlichkeit sei ein Schelm und sei so auf offener Strasse in Frankfurt auf der Messe und auch in Heidelberg auf dem Marktplatz und überall in Deutschland genannt worden; mit einem Schelm aber habe, wie mit einem Kadaver, Niemand etwas zu thun, als der Schinder. 'Diesem also empfehlen sie Eure Herrlichkeit'.

Bedenkt man, dass Bongars unter dem unmittelbaren Eindruck solcher Ereignisse, wie sie de Thou so anschaulich beschreibt, diese Spottschrift abfasste, verbindet man damit ferner eine Stelle in einem Brief von Bongars vom 3. Mai 1590, ⁶⁷⁾ so wird man die Berechtigung dieser Satire kaum bestreiten können. Damit wird natürlich auf die sonstige Wirksamkeit Fabian's von Dohna, namentlich in den späteren Jahren, kein Schatten geworfen. Vom berühmten Historiker Johann Gerhard Vossius existirt aus dem Jahre 1628 noch ein eingehender Panegyricus auf Dohna, bei dessen Lektüre, so einseitig er auch gehalten ist, man doch den Eindruck empfängt, dass man es mit einer nicht unwichtigen Persönlichkeit zu thun habe. ⁶⁸⁾ Die Uebertreibungen und Beschönigungen dieser Schrift

⁶⁷⁾ Cod. Bern. 149 b nr. 36: Le prince (der Pfalzgraf von Heidelberg) n'ignore pas que le Roy depuys l'an 1587 n'a pas trop bonne opinion du Baron de Dona: lequel, comme plusieurs pensent, bruslant d'un desir de vengeance, ne peult avoir repos ny approuver aucune chose, qu'il ne se voye remis.

⁶⁸⁾ Er war im Jahre 1550 in Preussen geboren, einer angesehenen Familie entstammt, die ihren Ursprung bis auf die Zeiten Karl's des Grossen zurückführte. Den Burggrafentitel nebst der Stadt Dohna an der Elbe und der Dohnaburg verlieh schon Ludwig der Fromme dem Ahnherrn der Familie, Konrad von Urpach. Im sechzehn-

sind freilich ziemlich mit Händen zu greifen, und man traut seinen Augen nicht, wenn man den Verfasser, nachdem er den Monat Mai als Geburtsmonat des Grafen angegeben, die Bemerkung beifügen sieht, es habe die Allmutter Natur, welche in allen Stücken gerecht und weise sei, absichtlich diese schönste Zeit des Jahres ausgewählt, um ihrem hochbegabten Zögling zu würdiger Stunde Hebammendienste leisten zu können. Auch dass er am 26. des Monats geboren worden, nur um einen Tag entfernt vom Festtage des heiligen Geistes, hat eine tiefere, symbolische Bedeutung: denn damit hat die Natur andeuten wollen, dass Dohna dereinst nicht für eine Juno oder einen Juppiter oder sonst einen heidnischen Götzen, sondern für den heiligen Geist zu wirken berufen worden sei. Solche Geschmacklosigkeiten entschuldigen sich nicht einmal dadurch, dass die Schrift den beiden adoptirten Söhnen Fabian's, seinen Neffen Achatius und Christophorus dedicirt war. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn hier die Affaire des Jahres 1587 für Dohna so günstig als möglich dargestellt und dem bösen Missgeschick — trotz jenen obengenannten günstigen Geburtsauspizien — dabei eine äusserst dankbare Rolle zugetheilt wird. Daher auch die masslosen Ausfälle gegen die Verläumder und Neider grosser Männer, die das Strahlende zu schwärzen liebten. Zu diesen wird natürlich auch Bongars gerechnet, jedoch fand es Vossius gerathener, seinen Namen zu verschweigen. ^{68 a)}

Welchen Ausgang dieser Zwist hatte, wissen wir nicht. Dagegen scheint aus dem Umstand, dass Vossius enge Freunde Bongars', wie Lingelsheim, Peucer, Camerarius zugleich als solche Dohna's bezeichnet, geschlossen werden zu müssen, dass mit den Jahren eine Aussöhnung stattfand, zumal da Dohna bis zum Jahre 1604 am pfälzischen Hof zu Heidelberg in geachteter Stellung verblieb, während zur nämlichen Zeit auch Bongars zu demselben in den freundschaftlichsten diplomatischen und persönlichen Beziehungen gestanden ist.

Hatte Bongars so auf eine hervorstechende Weise seine Ergebenheit gegen seinen Dienstherrn an den Tag gelegt, so wird man sich nicht wundern, dass ihm der König auch fernerhin auf lange Jahre hinaus sein Vertrauen schenkte. So verharnte er denn in der

ten Jahrhundert befanden sich nicht weniger als 22 Glieder der weitverzweigten Familie, von der ein Spross im siebzehnten Jahrhundert bekanntlich auch das Bürgerrecht von Bern erwarb, in angesehenen Stellungen an fürstlichen Höfen. Fabian widmete sich nach mehrjährigen Reisen in Italien und Frankreich im Jahre 1578 dem Dienste des Pfalzgrafen Kasimir und verliess denselben nur im Jahre 1581 auf kurze Zeit, um Stephan Bathory gegen die Russen beizustehen. Am pfälzischen Hofe, mit Kasimir und später Friedrich eng befreundet, verblieb er bis zum Jahre 1604; von da weg verlebte er den Rest seines Lebens in seiner Heimat Preussen, als Vertreter Joachim Friedrich's von Brandenburg, in dessen Dienst er sich vielen diplomatischen Sendungen — Vossius spricht von 34 — unterzogen hat. Bei seinem im Jahre 1621 in Mohrungen erfolgten Tode hinterliess er eine Sammlung von Gebeten und Andachtsübungen, welche Vossius unter dem Titel *Suspiria et Preces* in lateinischer Uebersetzung seiner Lobschrift beigefügt hat.

^{68 a)} G. Vossii opera ed. Amstel. 1699, IV p. 16: Gallus igitur ille, qui nomen dissimulans (etsi ne sic quidem ignoretur) existimationi Dhonani palam insidias struit, viri sane egregii nomen poterat obtinere, nisi alienis insultare laudibus maluisset Nec impune tulit obtrectator, quem Fabianus emissa in publicum apologia, atque id tum Germanico tum Latino sermone, abunde confutavit. Simul enim et ad edendum nomen scriptorem eum provocavit et famae suae decus adversus illum praestitit illaesum.

Eigenschaft eines Geschäftsträger's desselben mit zeitweisen kürzeren Unterbrechungen ⁶⁹⁾ bis zu seinem Tode, bald als Attaché eines Andern, bald als wirklicher Gesandter, ⁷⁰⁾ einmal in Dänemark ⁷¹⁾ und England, ⁷²⁾ die meiste Zeit aber in Deutschland bei den deutschen Fürsten und Städten. ⁷³⁾ Nur einmal, im Jahre 1596, gedachte Bongars ernstlich, die diplomatische Carriere aufzugeben, da er am Anfang des folgenden Jahres sich nach sechsjähriger Verlobung verheiraten und fürderhin nur den Studien leben wollte. ⁷⁴⁾ Aber der plötzlich eintretende Tod seiner Braut Odetta Spifama von Chalonges ⁷⁵⁾ bestimmte ihn, auf dem einmal und zwar mit offenbarem Erfolg betretenen Wege weiter zu gehen. Eine königliche Instruktion vom Februar des Jahres 1599, welche ihn mit neuen Vollmachten

⁶⁹⁾ Man vergleiche z. B. einen Brief von Lingelsheim an Bongars vom 7. August 1605 (cod. Bern. 141, nr. 69): De recepta dignitate tua siquid scripsi, aberravit mens: non enim hoc volebam, quasi fando audivissem, umquam tibi ademptam dignitatem fuisse, sed hoc volebam, munus te rursus pristinum obiturum, quod summa cum tua dignitate gesseras, et in eo non tam tibi gratulor, quam reipublicae.

⁷⁰⁾ Brief Bongars' an G. Stuckius Kal. Octobr. 1600 p. 30 coll. Lingelsh.: Ambassadoris titulum, quem mihi tribuis, non agnosco: legatorum nos habemus varios gradus et suis nominibus notamus. In cod. Paris. 7125 nr. 73 (November 1602) heisst er ordinarius legatus.

⁷¹⁾ Von 1589 weg: die Belege dazu finden sich in cod. Parisin. 7125, siehe oben Anm. 4, ferner in cod. Bern. 149 b nr. 16—32 etc. (f. meinen Katalog der Bernischen Handschriften p. 218 seq.); dazu die Instruktion Turenne's in der Briefsammlung von 1695 Band II.

⁷²⁾ Vergl. den Brief Bongars' an Fresnes (cod. Bern. 149 b nr. 10), siehe unten Anm. 236.

⁷³⁾ Die Belege hierfür stehen 1, in den 8 Bänden Mémoires de Bongars der Pariser Bibliothek (siehe oben Anm. 4); 2, in den Gesandtschaftsinstruktionen des cod. Bern. A 42 (siehe oben Anm. 3); 3, in den Briefsammlungen der codd. Bernn. 141 und 149 b; 4, in den codd. Bernn. 139, 140, 144—147, welche Briefe, Excerpte, Aktenstücke u. dergl. enthalten: der Band 147 umfasst lauter Schriften zur jülich-clevischen Frage.

⁷⁴⁾ Brief an Peucer XI. Dec. 1596 (cod. Bern. 149 b nr. 356): Alias iam totus in nuptiis sum: de quibus nihil ad te scripsi antea, nisi postremis meis (invitatus penultimis tuis), quia incerta diu res fuit et dilata, dum ego missionem a Rege meo postulo et exspecto, illa autem modo negatur, modo differtur. Reddere me certe otio et diu derelictis libris cogito fractus tot circumcursionibus et pertaesus publicae inertiae. Itaque si quid a Rege impetro, abdo me in latebras cum sociae reliquae vitae. Brief des Casaubonus an Bongars nr. 63 XIV Kal. Jul. 1596: Quid vis tibi? quando legi naturae parebis et ἀντὶ βροτοῦ βροτὸν δώσεις? . . . Quo nomine simul utrique toto pectoris affectu gratulor et ut ea res tibi tuaeque non iam speratae, sed pactae et sponsae bene eveniat, supplex D. O. M. oro quaesoque. Er theilt ihm ferner mit, dass sich sein künftiger Schwiegervater in Genf bereits reisefertig gemacht habe, um ihm seine Braut zuzuführen, da Bongars von Deutschland nicht abkommen könne.

⁷⁵⁾ Der Heiratskontrakt, Freitag den 28. Mai 1596 zwischen 10 u. 11 Uhr Vormittags unterzeichnet, befindet sich in cod. Bern. 143, nr. 28; Bongars heisst in demselben: seigneur de la Chesnaye, agent pour la maieste Royale de France vers les tres illustres princes et estats d'Allemagne. Den jähen Tod seiner geliebten Braut schildert er in einem Brief an Joh. Guil. Stuckius, 8. Febr. 1597, coll. Lingelsh. p. 7: Non teneo me, quin gravissimi doloris mei partem effundam in amicum sinum tuum. Erepta est ipso die, qui nuptiis dictus erat, amata mea Odetta Spifama Chalongia. Mutuus nos amor devinxerat fere sexennium. Nuptias vero utrinque optatas peregrinationes meae et regia negotia hactenus impederunt. Et postquam missionem a rege non impetro, impetro ab ea, ut duce parente iniquissima tempestate molestissimis et cum periculo itineribus in Germaniam ad me se referret. Locus dictus conventui nuptisque Basilea; sed illa superatis molestiis omnibus ut Monbelgardum venit et me detineri Argentinae neque ipsi obvium ante octiduum posse cognovit, eodem spiritu efficere, quod restabat itineris Argentinam usque voluit. Excepta summo gaudio et a me et ab amicis, et quia abesse mihi tum temporis Argentina non licebat, nuptias facere ibidem placuit. Dum comparantur omnia, ingerit manum Deus et octavo postquam advenerat die febris correpta quarto demum post beatam animam coelo reddidit, cum duabus aut tribus ante horis primum pestilentem esse morbum cognovissemus. In einem elogium auf Odetta (cod. Bern. 149 b nr. 326 u. 143, nr. 30) spricht sich Bongars folgendermassen darüber aus, cod. 149 b nr. 326: ipsa artes omnes, quae virginem

als agent ordinaire pour les affaires du roi en Allemagne ausstattet, betont ausdrücklich, dass der König alle Ursache habe, mit seiner bisherigen Haltung zufrieden zu sein. ⁷⁶⁾ Und wirklich stand Bongars, obwohl er für die Schwächen des Königs nicht blind war ⁷⁷⁾ und besonders unter seiner ewigen Geldnoth selbst stark zu leiden hatte, doch bei jeder Gelegenheit treu zu ihm und vertheidigte ihn auf jegliche Weise. ⁷⁸⁾ Aber auch Deutschland war ihm lieb und theuer geworden. ⁷⁹⁾ Nicht nur handhabte er die deutsche Sprache mit Gewandtheit, sondern er fühlte sich auch daselbst allein heimisch, da ihn zahlreiche Freundschaftsbande mit Gelehrten, Staatsmännern und Fürsten an Deutschland fesselten. Nur mit der zerfahrenen, partikularistischen Sonderpolitik der deutschen Staaten konnte er sich nicht recht befreunden. ⁸⁰⁾ Bei dieser Stellung zu Deutschland begreift es sich, wie so Casaubonus bei Bongars' Tode sagen konnte, dass, wenn er dort gestorben wäre, man seinem Begräbniss weit mehr Ehre erwiesen haben würde, als dies nun in Frankreich geschehen sei. ⁸¹⁾ Schreibt doch Bongars selbst in einem Brief an den Pfalzgraf Neuburg: ⁸²⁾ 'Zehen-

nobilem decent, vere dico, excellenter docta e sinu viduae Domini de la Nove, feminae praestantissimae et sedulissimae, ad nos emissa, cum excedere Germania Regis mei me et negotia et imperium vetarent, post amorem sexennium ipso nuptiarum die rapta mihi perit, und cod. 143, nr. 30: ipsa, inquam, hausto pestilenti spiritu in complexibus atque osculis misere amantis et iam amentis Dei invocans per Christum dominum misericordiam puram pulchramque animam coelo beata reddidit, mihi corpus reliquit exsangue exsanguis et non nisi fine meo finiendum dolorem. Bongars war bis in's Innerste erschüttert, vergl. die Briefe an Camerarius, nr. 150, 152 u. 158 ed. Spanheim, an Fresnes cod. Bern. 149 b nr. 10, an Lingelsheim p. 31 coll. Lingelsh., den Schluss der Vorrede zu den inscriptiones Hungaricae und die Briefe von Casaubonus an Fresnes nr. 128 und an Bongars nr. 131.

⁷⁶⁾ Cod. Bern. A 42, nr. 9: Le Roy envoyant presentement en Allemagne le S. de Bongars, son agent ordinaire pour ses affaires au dit pays, pour y reprendre le soing et continuer celui, qu'il a eu jusques apresent de la conduite d'icelle, dont sa majesté est a bon droit tres contente . . .

⁷⁷⁾ Brief an Camerarius nr. 95 p. 225 25. Junii 1595: Cognoscas . . . non adeo perditum esse regem nostrum, ut nulla de eo reliqua spes sit. Virtutis in eo non igniculi solum, sed flammae vivunt vigentque. Hoc eo dico, quod nonnulli e praecipuis vestrorum principum consiliariis occulta, sed tamen prodente se voluptate afficiantur, cum adrodere optimi principis famam possunt. Optimi dico: nam juratus teste Deo dixerim, meliorem sol non videt. Quidam etiam convivia in horas protrahunt narrationibus et fabulis, quibus hoc volunt, perditum esse voluptatibus: nec pace nec bello quidquam ab eo sperandum memorabile. Quosdam illos nominare possim, tibi notos. Et postquam ira desedit, ridere illos lubet miseros homines . . . Sed vitia esse regi, fateor et doleo, nimium multa graviaque, sed virtutes e contra plures maioresque in illo notare licet cuilibet. Vergl. ep. nr. 72.

⁷⁸⁾ Vergl. den Brief an Pfalzgraf Neuburg cod. 149 b nr. 78. Siehe unten Anm. 241.

⁷⁹⁾ Brief an den Kanzler von Heidelberg 24 Aoust 1599 (cod. Parisin. 7128 nr. 119): Je scay qu'il y en a qui estiment que je me mesle trop souvent aux affaires d'Allemagne. Je leur respons, que l'affection, que j'ay au bien public et au repos de ces Princes, m'y pousse. Et pleust a Dieu, que ceux la fussent portez d'une semblable volonté que moy. Le public en seroit mieux.

⁸⁰⁾ Brief an Peucer, cod. Parisin. 7130 nr. 195 5. Jan. 1601: Fuit tempus, cum putarem etiam privato mihi et tutiorem et dulciorem in Germania vitam futuram, quam alibi usquam. Et tum nonnulli esse videbantur, quibus erat Reip. cura nonnulla. Hodie postquam video sua quemque consecrari et sibi vivere et turpiter quidem atque foede vivere, publicae rei eos, qui toti esse in ea debebant, ne minimam quidem cogitationem suscipere: alia omnia agere potius, quam ea, ad quae sunt a Deo vocati atque hominibus, tum ego abiecta de mediocri et tolerando Germaniae statu spe omni liberatum me hoc munere quam primum cupio, ne spectator esse cogar servitutis extremae, in quam sibi ipsis hi homines compedes et manicas adaptant, conflant, excudunt, fabri ipsi fortunae suae. Trotzdem hat er sich schliesslich in Deutschland zur Ruhe gesetzt.

⁸¹⁾ Siehe unten Anm. 261.

⁸²⁾ Cod. Bern. 149 b nr. 78. Siehe unten Anm. 241.

jähig bin ich in Theutschlandt kommen, habe biss auf den heutigen Tage viel mitt Theutschen Edelen vnnd vnedlen conversirt. Ist mir vonn ihnen viel liebs vnndt guets widerfahren, habe ihnen dargegen sowol ihn Franckreich, als in anderen orten, ohne rhum geredt, meinem vermögen nach alle Ehre vnndt Freundschaft bewiesen vnndt ertzeigt, auch etlichen, wo es die gelegenheitt gegeben, woll gedientt. Hoffe, es wirdt keiner vber mich zu klagen haben vnndt werden woll ettliche sein, die mir auch etwas gutts nachsagen werden.' Man sieht ein, dass ein solcher Mann auch bei den Höfen, an denen er zu wirken hatte, wohl angesehen sein musste.⁸³⁾ Dass er überall mit feinem Takt verfuhr und durch eine besonnene Diplomatie das gute Einvernehmen zwischen den Staaten, bei denen er akkreditirt war, und seinem Könige aufrecht zu erhalten bemüht war, sieht man aus einem interessanten Fall, den er seinem Freunde Lingelsheim mittheilt.⁸⁴⁾ Mit dieser Stellung war auch eine bedeutende Charge am Hofe selber verbunden: er gehörte zu des Königs geheimen Räthen und nächsten Vertrauten.⁸⁵⁾

Aber auf die Länge hin konnte der Mann, dem die Wissenschaft so sehr an's Herz gewachsen war, an dem unstäten Leben, das sich an seinen Posten knüpfte, nicht Gefallen finden. Vielfach wünscht er dieser drückenden Fesseln ledig zu werden,⁸⁶⁾ ja er bezeichnet im Jahre 1604 seine Stellung sogar als eine Sklaverei, welche sich mit seiner Würde nicht vertrage und der er sich bei der ersten besten Gelegenheit entziehen werde.⁸⁷⁾ Und so nahm er denn, nachdem er noch im Jahre 1609 bei der Lösung der Jülich-Clevischen Erbfrage wieder als Gesandter mitgewirkt,⁸⁸⁾ im folgenden Jahre seinen Abschied.⁸⁹⁾ Aber

⁸³⁾ So schreibt am letzten November d. J. 1589 der König Christian IV. von Dänemark an Heinrich IV. (cod. Paris. 7125, nr. 9): *Reliqua quae Serenitatem vestram scire volumus ex generoso ac nobili Jacobo Bongarsio, eiusdem oratore, plenius intelliget. Quem non dubitamus pro summa ingenii prudentia ac dexteritate, quam in explicanda Serenitatis vestrae sententia nobis summe comprobavit, nostrum . . . responsum vicissim simili fide apud Serenitatem vestram relaturum. Aehnlich lautet ebendasselbst nr. 10 der Brief der Königin Sophie von Dänemark und nr. 11 derjenige der dänischen Minister an Heinrich IV. Für das freundschaftliche Verhältniss zu den andern Fürsten finden sich im Briefwechsel zahlreiche Belege. Vergl. auch unten Anm. 248.*

⁸⁴⁾ Cod. Paris. 7128, nr. 46 aus dem J. 1599: *Responsum mihi Germanicum traditum est: id ad regem mitto cum interpretatione Gallica, cuius molestiam suscepi lubens, ne quis exactior interpretes turbaret aliquid. Mitigavi, quae duriora videbantur et in litteris ad regem meis ita omnia exposui, ut et fidei meae et studio in rempublicam satisfactum putem.*

⁸⁵⁾ In der Instruktion vom J. 1609 (cod. Bern. A 42, nr. 12) heisst er: *conseiller et maistre d'hostel ordinaire du Roy.*

⁸⁶⁾ Z. B. in dem Brief an Lingelsheim cod. Paris. 7128, nr. 62 vom 20. Junii 1599: *. . . me homulum, qui iam pertaesus publicorum negotiorum otium et latebras votis et precibus persequor nec assequor. Dabit et otium Deus aliquando, qui me iam tot annos molestissimis negotiis exercet.*

⁸⁷⁾ In einem Brief an Lingelsheim (cod. Paris. 7128, nr. 230) vom 26. Februar 1604: *Mihi in solas terras abire constat quamvis liceat amplo a Rege stipendio cum dignitate vivere. Sed compedes omnes, etiam has aureas, quas mirantur, quas sectantur et ambiunt omnes, ego refugio. Nec videtur ulla esse posse cum dignitate coniuncta servitus. Vergl. auch den Brief Lingelsheim's nr. 56 coll. Ling. p. 195 vom 24. April 1605.*

⁸⁸⁾ Vergl. den 97. Brief von Lingelsheim an Bongars vom 14. Mai 1609, coll. Ling. p. 259 und cod. Bern. 147.

⁸⁹⁾ Brief von Lingelsheim an Goldast (Goldasti ep. CCCXXXV p. 397) vom 23. Febr. 1610: *Bongarsius noster Lutetiam repetiit ibi excussurus onus, de quo iam diu questus, ut se reddat otio literario, ex quo magnos fructus in publicum mihi spondeo.*

die Hoffnungen seiner Freunde, welche in diesem Entschluss die frohe Gewähr sahen, dass diese freiwillige Musse nunmehr ihnen selbst und den Wissenschaften zu Gute kommen werde, sollten nur zum Theil sich erfüllen. Freilich erschienen gleich im Jahre 1611 die zwei ersten Bände des grossen historischen Sammelwerkes: *Dei gesta per Francos*, aber das Erscheinen des dritten, bereits für den Druck zurecht gelegten Bandes erlebte Bongars nicht mehr: Ende Juli ⁹⁰⁾ 1612 wurde er plötzlich in Paris weggerafft, während Casaubonus noch wenige Tage vorher von ihm einen seine baldige Rückkehr nach Deutschland anzeigenden Brief erhalten hatte.

Obwohl Bongars durch seine diplomatische Beschäftigung in seinen Studien, die er in jeder freien Stunde wieder aufnahm, ⁹¹⁾ vielfach unterbrochen, manche Jahre hindurch sogar von denselben ganz abgezogen wurde, ⁹²⁾ so gab ihm doch andererseits gerade dieser häufige Wechsel des Aufenthaltsortes, die vielen Reisen in die entlegensten Gegenden die beste Gelegenheit, durch Nachforschungen und Sammlungen seine Sehnsucht nach Büchern und Handschriften zu befriedigen. Namentlich kamen die kirchlichen Wirren in Strassburg, der sogenannte Karthausenstreit, welcher auch eine Aeuffnung der klösterlichen Handschriftenschatze zur Folge hatte, ⁹³⁾ seiner Bibliothek zu Gute.

Diese Bibliothek, welche nach Bongars' Tod an Zahlungsstatt für geliehene Summen in den Besitz seines langjährigen Freundes und Banquier's, des Juweliers René Gravisset ⁹⁴⁾

⁹⁰⁾ Moreri dictionnaire s. v. Bongars nennt den 29. Juli als Todestag. Dagegen scheint der Umstand zu sprechen, dass bereits am ersten August von London aus Casaubonus darüber Daniel Heinsius Bericht erstattet, nr. 695: *Amisimus nuper vel praemisimus potius Bongarsium virum omni laudatione maiorem. Beatum illum, qui non vidit mala patriae, quae parant duo genera hominum, Jesuitae etc.* Andererseits scheint die Angabe von Lothholz, der mit Berufung auf l'Europe illustre etc. Paris 1777 den 19. Juli nennt, den Tag zu früh anzusetzen. Er starb ganz unvermuthet, ohne lange Krankheit, nach dem Brief des Casaubonus an Lingelsheim vom 5. August 1612, nr. 699, siehe unten Anm. 261. Selbst in diesen seinen letzten, der litterarischen Musse gewidmeten Lebensjahren müssen ihm noch einmal diplomatische Aufgaben angetragen worden sein, nach einem Brief von Lingelsheim vom 6. Martii 1611, coll. Ling. p. 299. Bongars schützte jedoch sein Alter vor und die Abnahme seines Gedächtnisses, was er auch in der Vorrede zum ersten Band der gesta Dei offen ausspricht: *Peccant ipsi auctores saepissime aut memoria aut festinatione aut ignorantia. Nobis nostra ut condonet lector, per humani ingenii omnibus communem imbecillitatem petimus, quam in nobis multis rationibus increvisse sentimus. Est omne hoc scientiae genus diligentiae et memoriae: et haec quidem nos deficit; illam tam exactam adhibere animus non est, ne in hoc otio grato nimis negotium ipsi nobis grave et ex eo ingratum nimis imponamus.*

⁹¹⁾ Brief an Peucer coll. Ling. p. 92 von Basel 15. Sept. 1609: *Et quoniam vitam hic vivere, quam poeta dilaudat, rusticam non datur hoc tempore, libris otium oblectabor fidis sodalibus.*

⁹²⁾ Cod. Parisin. 7128, nr. 132, in einem Brief an Schottus, 4. Oct. 1599: *Jam . . . multis annis barbarus sum nec bonum ullum auctorem attingere per haec negotia licet.*

⁹³⁾ Vergl. hierüber Sinner cat. mscr. Bern. I praef. p. VII.

⁹⁴⁾ Ein förmliches Testament Bongars' in diesem Sinne ist nicht vorhanden; jedoch ist der Umstand, dass, wie schon Mabillon meldet (vergl. Peter Daniel p. 7 Anm. 21), Gravissets Sohn später als legitimer Besitzer der Bongars'schen Bibliothek erscheint, kaum auf eine andere Weise zu erklären. Die Summen, welche Bongars an Gravisset schuldete, war jedoch nicht er schuldig, sondern Heinrich IV., dessen Saumseligkeit im Zahlen seinen Gesandten genöthigt hatte, die Hülfe Anderer anzusprechen, wie deutlich aus folgendem Briefe hervorgeht, den er (angeblich im J. 1610) von Strassburg aus an den König schrieb (Ausgabe von 1695 tom. II p. 677 nr. XXIX, cod. Bern. 149 b, nr. 1): *Je suis derechef requis des Seigneurs de cette ville de supplier V. Majesté tres humblement, de vouloir faire donner à Monsieur Gravisset, present porteur, le contentement, que ses services meritent,*

von Strassburg übergegangen, später durch dessen Sohn Jakob ⁹⁵⁾ um die Gegengabe des Berner Bürgerrechts im Jahre 1628 der Stadt Bern geschenkt worden ist, ⁹⁶⁾ bestand aus etwa 3000 gedruckten und gegen 500 handschriftlichen Werken. ⁹⁷⁾ Da jedoch nach Bongars'

qui l'ont mis en une necessité de la quelle il ne peut sortir, si V. Majesté n'ordonne, qu'il soit payé nettement de ce, qui lui est deu dés si longtemps et si legitiment. Les voyages et la despense, qu'il fait à la poursuite de son payement, emportent et mangent ce, qu'il tire par pieces, et les interests, qu'on luy dispute, sont interests, qu'il a payez et paye tous les jours. Ses services et la bonté de V. Majesté le rendent assez recommandable et je ne puis rien apporter du mien en sa recommandation, que des paroles, que je n'ay peu refuser à la requeste de ces Seigneurs, ny aux merites, desquels il a obligé plusieurs serviteurs de V. Majesté et moy particulierement, qui n'ay icy depuis plusieurs années autre recours, que luy, sans lequel j'eusse, il y a longtemps, esté contrainct de quitter cette charge. Gravisset hatte sogar zu 16 und 18 Prozent Geld aufnehmen müssen, um den Ansprüchen des Königs und seiner Beamten zu genügen, vergl. l. l. nr. XXX (à monsieur de Villeroy): On luy (Gravisset) debat les interests, lesquels je sçay, qu'il a payé à seize et paye encores à huict et dix pour cent. Aehnlich äussern sich ebendasselbst die Briefe nr. XXXI (à monsieur le Duc de Rosny), XXXIII (an Villeroy) und XXXIV (an Sancy). Ferner liest man in einem undatirten Brief des cod. Bern. 149 b nr. 5 von Bongars an Rosny: Obnix itaque eam (sc. Tuam Reverentiam) rogarem, ut iustas eius querelas audire benigne et laboranti auxilium ferre velit et liberare eum velit tandem tot peregrinationibus, ad quas velut ad saxum Sisyphus videtur esse damnatus und nr. 6 an denselben: . . . et speramus, si anno praeterito fructum aliquem cepit profectionis suae, hoc ipso plane ei satisfactum iri fide regia secundum litterarum et chirographorum, quae exhibet, sententiam. Vergl. ebendasselbst die Briefe nr. 7 an Sancy, nr. 8 an Bouillon, nr. 9 an Villeroy. Es beschäftigt sich damit auch der Brief nr. 17 des cod. Bern. 141 von Bouillon (Henri de la Tour) an Bongars vom 4. Juni (sine anno): comme je parlois de Paris, on me dit, que le sire Gravisset (Sinner cat. cod. Bern. I praef. p. XIII zitirt fälschlich le Sire de Gravisset) y devroit ariver: il l'aura fet an ung temps tres mal propre, auquel les estats sont fets et on les aureilles an matiere d'argent sont le plus fermes aus choses pour justes quelles soyent. Dass Bongars in Strassburg im Hause Gravisset's wohnte, scheint Mabillon (vergl. Peter Daniel p. 7, Anm. 21) anzudeuten: der Heirathskontrakt mit Odetta Spifama von Chalonges war in der That in dessen Hause unterzeichnet worden (cod. Bern. 143, nr. 28). Dass nicht nur geschäftliches Interesse, sondern auch innige Freundschaft die Männer verband, kann man aus der Bemerkung Bongars' schliessen (cod. Paris. nr. 7130, nr. 293, an Lingelsheim 12. Aug. 1601), er sei durch Gravisset's Fürsorge und Gottes Hülfe von einer äusserst gefährlichen Krankheit gerettet worden: Lobbetii nostri morbo graviter afficior. Dysenteria laborare scribit Gravissetus, morbo illa aetate periculosissimo, quo me hoc ipso mense laborasse et vix ereptum Dei misericordia studio Gravisseti memini. Auch wird er von Lingelsheim (p. 152 coll. Ling. vom 18. Sept. 1601) Bongars' assecla genannt.

⁹⁵⁾ Derselbe studirte unter Lingelsheim's Leitung in Heidelberg: Brief von Lingelsheim an Bongars vom 6. Mai 1607 (nr. 74 coll. Ling. p. 226): Salveat et Gravissetus, cuius filius mihi curae est; praeceptorum classico ipsum commendavi summo studio: omnino confido publicum illum ludum et aemulationem aequalium incensurum magis magisque studium, quod in Friderico meo expertus sum, und vom 5. März 1609 (cod. Bern. 141, nr. 60): Gravissetus et Delfinus superioribus diebus in coena athletas se egregios in Grammaticis apud me praestiterunt. Bene valent et officium faciunt. Ein ziemlich hungriger Brief eines Erziehers des jungen Gravisset, Namens Ramsay (über ihn spricht öfters Lingelsheim in seinen Briefen) an Bongars findet sich in cod. Bern. 141 nr. 279 vom 31. Dec. 1610: Je suis bien aise de estre persuadé par si grand parsonages, que vous, Monsieur, Monsieur Lingelhem et Monsieur Godefroid et Monsieur de Avanges, a me remestre a la discretion et bonne volonté de Monsieur Graviset. Jay toutefois insere une apologie de ma demande aux meilleurs termes quil m'estoit possible pour prouver, que je nay rien accordé si non pour la tierse de mes paines . . . Faut il, Monsieur, pardonné a Monsieur Graviset quelque chose qui est si riche, puisque j'ay eu de plus povres en ceste ville, qui mont paye 400 lib. françois pour quatre mois . . . Jay eu a Basle cent florins pour quatre mois une heure le jour et souvant 4 ducats le mois . . . Il ne sagist point dun mois, mais de dix neuf, non de une heure, mais de plusieurs le jours, non point de quatre jours la sepmaine selon la coustume de ceux, qui lisent, mais tonte la sepmaine, non point en chose profitable a ma vocation, mais a la pousiere grammatique. Schliesslich verlangt er 50 Dukaten.

⁹⁶⁾ Die näheren Nachweise über die Ankunft der Bibliothek in Bern, welche durch allerlei interessante Zwischenfälle noch bis in's Jahr 1632 hinausgezogen wurde, werden in der Vorrede zum nächstens erscheinenden Katalog der Berner Manuskriptensammlung mitgetheilt werden.

⁹⁷⁾ Diese werden in grossen Zügen angeführt in der Clavis bibliothecae Bongarsianae, welche im J. 1634

eigenem Zeugniß, ⁹⁸⁾ was auch von Casaubonus bestätigt wird, ⁹⁹⁾ die Bibliothek an verschiedenen Orten zerstreut war, so ist es nicht unmöglich, dass ganze Partien und einzelne Stücke derselben verloren gegangen sind oder anderswohin 'gerettet' wurden. So ist manches Buch und manche Handschrift, welche Bongars sicherlich besessen hat, in seiner in Bern liegenden Verlassenschaft nicht, wohl aber an andern Orten nachzuweisen: ¹⁰⁰⁾ anderes ist spurlos verschwunden. ¹⁰¹⁾ Dass dagegen die Handschriften in Strassburg zurückgeblieben und vom Kurfürsten von der Pfalz angekauft, nach Heidelberg gebracht und später in den Vatikan transportirt worden seien, ist eine oft wiederholte, aber durchaus unbegründete Behauptung, deren Erfinder Mabillon ist. ¹⁰²⁾

Schon frühe hatte Bongars mit dem Sammeln von Büchern und Handschriften begonnen: doch den wichtigsten Zuwachs erhielt seine Bibliothek unstreitig im Jahre 1603 bei P. Daniel's Tod. ¹⁰³⁾ Um 1500 Livres sollen nach Mabillon ¹⁰⁴⁾ Bongars und Petau dessen Bücher zu gleichen Theilen an sich gebracht haben. Daneben hatte sich Bongars im Jahre 1596 Einiges aus der Bibliothek Sylburg's erworben, ohne sich durch die hohen Preise, welche ihm die Erben stellten, abschrecken zu lassen. ¹⁰⁵⁾ Im Jahre 1604 endlich gelang es ihm, die Reste der Bibliothek des Cuiacius der seinigen einzuverleiben. 'Du wirst

zwei Berner Scholarchen, Konrad Schoppius und Samuel Hortinus zusammengestellt haben (Manuskript, cod. Bern. A 5). Die gedruckten Werke sind später der Büchersammlung einverleibt worden: die Handschriften bilden zusammen mit etwa ebensoviel seit früherer Zeit vorhandenen oder in späteren Jahren hinzugefügten Bänden die bibliotheca Bongarsiana im engeren Sinne.

⁹⁸⁾ Brief an Lingelsheim vom 9. Juli 1604 von Strassburg (cod. Parisin. 7128, nr. 274): *Mensem hic subsistere constitui ad libros, quos hic habeo, certo ordine in cistas componendos, und ibid. nr. 127 vom 30. August 1600 an Paludius (?)*: *Excudere libros meos sparsos hinc inde non possum.*

⁹⁹⁾ Brief an De Thou nr. 698 über Bongars' Tod, III Non. Aug. 1612: *Habuit bibliothecam instructissimam, sed variis locis dissipatam: eam colligi cupio a D. Petavio, ne is thesaurus Galliae nostrae pereat.*

¹⁰⁰⁾ Z. B. der Bongarsianus I des Caesar in Amsterdam, vergl. Nipperdey prolegom. ad Caesarem p. 39: *Antequam Amstelodanum pervenisset, ubi nunc servatur, Petri Danielis, Jacobi Bongarsii, Sixtini, Sixii fuit. Manches mag ein ähnliches Schicksal gehabt haben, wie P. Daniel's Glossarium, das er Commelin geliehen hatte, vergl. P. Daniel p. 9 Anm. 33.*

¹⁰¹⁾ Z. B. die Ausgabe des Valerius Maximus, welche Coler unter Bongars' Beihülfe im J. 1602 besorgte, und manche im Briefwechsel erwähnte Handschrift.

¹⁰²⁾ Vergl. Peter Daniel p. 7, Anm. 22. Moreri (dictionnaire s. v. Bongars) lässt allerdings einen Theil der Bibliothek nach Bern kommen, jedoch nur die gedruckten Bücher, während die Handschriften in Strassburg zurückgeblieben seien.

¹⁰³⁾ Brief Bongars' an Lingelsheim vom 23. Juni 1603 aus Paris (cod. Bern. 149 b, nr. 197): *Interim Aurelianum me conferam ad reliquias visendas rei familiaris, sed trahit me maxime P. Danielis bibliotheca. Von derselben ist ausführlich gehandelt in dem Berner Universitätsprogramm: Der Jurist und Philolog Peter Daniel von Orleans. 1873.*

¹⁰⁴⁾ Vergl. Peter Daniel p. 7, Anm. 21.

¹⁰⁵⁾ Brief Bongars' an Lingelsheim, coll. Ling. p. 34, 17 Martii 1596: *De libris, si qui mihi forte apud Sylburgium fuerint, quod operam tuam amice offers, et liberaliter facis et iam non invitatus scripsi ad te, und Brief des Casaubonus an Bongars nr. 73 vom letzten August 1596: Risi illorum stultitiam, qui schedas optimi Sylburgii tanti indicarunt tibi, pro quibus si vel assem Caianum dedisses, non tulissem aequo animo. Nolo detractum quicquam memoriae pii viri, docti, amici; sed genus notarum eius satis notum te habere opinor. Bongars liess sich jedoch dadurch nicht entmuthigen; es gehören hieher z. B. die Bücher P. 85 a Fol. (Dionysius perieg. cum comm. Eustathii) u. O 77 Fol. (Lycophron cum comm. Tzetzae) der Berner Bibliothek.*

dich wundern', schreibt er hierüber an Lingelsheim, ¹⁰⁶⁾ 'dass gerade um diese Zeit ich Mann des Hofes, dem obendrein die Geldmittel nicht allzu reichlich fliessen, weite Reisen unternehme, — um mein Geld für vergilbte und halbzerfressene Bücher wegzuwerfen. Aber gerade auf Solches ist meine Habsucht gerichtet, und ich bereue auch weder die Mühe, noch die Auslagen, die ich gehabt'. Und ein anderes Mal ¹⁰⁷⁾ meint er, die Atmosphäre des Bücherstaubes sei ihm viel süsser, als der erstickende Qualm des Hofbrodels. Darnach wäre die Ausbeute doch noch ziemlich befriedigend ausgefallen. Es sind meistens Drucke mit Varianten oder sonstigen Noten. Die Hauptmasse der Cuiaciana war freilich schon längst in andere Hände übergegangen: ¹⁰⁸⁾ übrigens war sie nach Scaliger's Urtheil mehr der Quantität, als der Qualität nach bedeutend. ¹⁰⁹⁾

Wie in der Bongars'schen Bibliothek keineswegs einseitig nur eine Wissenschaft vertreten ist, sondern vielmehr so zu sagen keine fehlt, weder in der Bücher-, noch in der Handschriftensammlung, so nahm auch ihr Besitzer auf dem Gebiet des Wissens einen universalen Standpunkt ein. ¹¹⁰⁾ Ursprünglich war er Philolog und Jurist; als Politiker trieb er dann ausgedehnte Geschichtsstudien; aber auch in der Theologie, Philosophie und selbst in den Naturwissenschaften, was für jene Zeit hoch anzuschlagen ist, war er wohl bewandert. Für alle diese Wissenschaften liegen zahlreiche Kollektaneen vor, die schon von früher Jugend an angelegt und bis in späte Jahre fortgesetzt wurden. ¹¹¹⁾ Hunderte von Büchern ¹¹²⁾ sind mit Kollationen, Kommentaren und Konjekturen von seiner Hand angefüllt. Dabei

¹⁰⁶⁾ Coll. Ling. p. 62 (cod. Bern. 149 b nr. 200) vom 19. Jan. 1604: Sed istie (Biturigibus) praecipua cura fuit conquirere reliquias Cuiacianae bibliothecae. Ridebis tu suaviter hoc tempore, quo accurrunt certatim huc omnes tamquam ad nundinas pecuniae a rege extorquendae, me aulicum hominem nec pecuniosum terga vertere et loca ultima petere pecuniae in libros maculatos et semesos profundendae. Haec vero avaritia mea est. Nec me laboris nec sumptuum poenitet. Utinam frui istis detur libero et quieto! Rosnii mihi gazas non optarem nec Persarum montes aureos.

¹⁰⁷⁾ Brief an Lingelsheim vom 6. Febr. 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 224): Tu has delicias nostras merito ridebis, sed ita me Deus, ita tu ames, ut me sordidus hic pulvis delectat supra fumos aulicos omnes, quorum suavitas abit tandem in foetidissimum nec ferendum halitum. Lingelsheim antwortet entsprechend in lebhafter Freude über die neue Erwerbung, coll. Ling. nr. 47 vom 10. Febr. 1604: Quam gaudeo te salvum rediisse Lute-tiam confecto negotio utilissimo in coëmpis reliquiis Cuiacianae bibliothecae: rideant alii studium hoc! Ego admiror et omnium laudibus praedicandum censeo et spero particeps fieri gaudii illius, quod inde redundabit in publicum.

¹⁰⁸⁾ Nämlich des P. Pithoeus, cf. Scaligerana p. 83: F. P. (Franciscus Pithoeus) a des livres pour lesquels je m'estois obligé aux moines de nostre Dame du Puy en Auvergne, que j'avois prêté à Monsieur Cujas, lequel estant mort ils sont tombez entre les mains de P. P. (Petrus Pithoeus) qui me les vouloit rendre, mais son frere les a et me les retient comme aussi mon bel Acro sur Horace, u. p. 267: Cuiacius habebat alterum exemplar (des Priscian, cum Graecis) quod nunc est Pithoei.

¹⁰⁹⁾ Scaligerana p. 83: Cuiacius prestito tres-volontiers ses livres. Il avoit des MSS. beaucoup, sed infimi aevi.

¹¹⁰⁾ Diese Tendenz zeigte sich schon früh: bereits im J. 1586 rühmt ihn der Engländer Stephanus Polus: propter multiplicem omnium gentium cognitionem raramque linguarum peritiam, vergl. das Stammbuch cod. Bern. 692.

¹¹¹⁾ Siehe die codd. Bernn. A 44, 139, 140, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150.

¹¹²⁾ Da es deren gegen 300 sind, so ist hier von einer Besprechung derselben Umgang genommen worden: sie werden übrigens im catalogus codicum Bernensium sämmtlich erwähnt werden.

begnügte er sich nicht mit der Verwerthung seiner eigenen Handschriften, sondern suchte, wo er bei Freunden solche entdeckte, sich auch diese durch Excerpte oder vollständige Kollationen nutzbar zu machen. Dieser letztere Umstand verleiht neben den Manuskripten auch der Büchersammlung einen hohen Werth. Wenn schon nach dieser Seite hin die Thätigkeit Bongars' eine ausserordentliche genannt werden muss, so erscheint dieselbe noch staunenswerther, wenn man seine wissenschaftlichen Publikationen betrachtet, sowie die überaus thätige Theilnahme, welche er fremden Arbeiten durch Mittheilung seiner bibliothekarischen Hülfsmittel und Kollektaneen geschenkt hat.

Seine erste Publikation gehörte der philologischen Wissenschaft an. Es war dies seine im Jahre 1581 erschienene Ausgabe des Justin, ¹¹³⁾ dem er zum ersten Mal die sogenannten Prologe beifügte. Neben einer Sammlung der Fragmente des Trogus enthält dieses Buch den Text des Justin, die Prologe, nebst erklärenden Noten zu Beiden, ferner *excerptiones chronologicae* ¹¹⁴⁾ und endlich ein Variantenverzeichniss. Die Autorschaft steht fest, trotzdem das Buch, wie alle seine weiteren, ohne seinen Namen erschienen ist. Denn der in den Scaligerana befindliche, in guten Treuen herumgebotene Klatsch, ¹¹⁵⁾ dass der Bongars von heute behaupte, er habe den Justin nicht herausgegeben, sondern es sei dies ein anderer Jakob Bongars gewesen, ist auf ein fast unbegreifliches Missverständniss zurückzuführen. Allerdings mag Bongars in späteren Jahren einmal gesagt haben, er würde heute den Justin anders ediren, als in seinen Jugendjahren. Dies beweisen auch eine Menge von Nachträgen, welche in mehreren Handexemplaren beige geschrieben sind und durch ihre Fassung darauf schliessen lassen, dass der Verfasser an eine zweite Ausgabe gedacht hat, die aber nicht zu Stande gekommen ist. ¹¹⁶⁾ Die Ausgabe ist einem Christophorus Alegraeus gewidmet und zwar, wie es heisst, wegen seiner Verdienste um die Alterthumsstudien, sollte aber ursprünglich dem Olivarius Aligretius Charantonaeus dedicirt werden, ¹¹⁷⁾ dessen jähren Tod er in der Vorrede zu den Notae beklagt.

Von der Voraussetzung ausgehend, den Korruptelen der Schriftsteller sei in erster

¹¹³⁾ Justinus Trogi Pompeii historiarum Philippicarum epitoma ex manuscriptis codicibus emendatior et prologis auctor. In eandem notae. Excerptiones chronologicae et variarum lectionum libellus. Parisiis apud Dionysium Du Val sub Pegaso in vico Bellovaco. 1581. Ohne Namen.

¹¹⁴⁾ Auch hierzu wurden handschriftliche Quellen benützt, so besonders Eusebius-Hieronymus und Georgius Monachus (vergl. notae p. 79 u. 85).

¹¹⁵⁾ Scaligerana p. 49: Bongars d' aujourd'hui ne avoir fait le Justin, ains dit, que c'est un autre Jacobus Bongarsius, qui mesme l'a donné il y a 20 ans à Monsieur de l'Escale à Bordeaux; c'est un bon livre; il y a bien fait dessus; c'est tout de mesme, il y a un autre Joseph de la Scala en Sicile, qui a fait des Ephemerides: plusieurs ont pensé que c'est moy mesme.

¹¹⁶⁾ In dem Exemplar der Berner Stadtbibliothek Z 72 heisst es zum Beispiel am Ende der Notae von Bongars' Hand: Verum haec ipse equidem spatiis exclusus iniquis | praetereo atque aliis post me memoranda relinquo.

¹¹⁷⁾ Der ursprüngliche Dedikationsbrief ist noch vorhanden in eod. Bern. 149 b, nr. 227 ohne Datum: Antiqui moris erat, Aligreti nobilissime, ut qui naufragium evaserant, votivam suspenderent tabellam Neptuno aut cui alii Deo, cuius se ope liberatos arbitrabantur. Itaque tibi mirum non erit, si cum Justino meo, imo tuo, imo etiam nunc omnium ad te accedo . . . Itaque tibi lubens merito laborum meorum partem hoc tempore dono et nomini tuo carissimo, Olivari, inscribo, ut, quandiu hic auctor (hae nugae) in manibus hominum erunt, tandiu sanctae amicitiae nostrae monumentum exstet.

Linie durch möglichst gewissenhafte Benutzung des handschriftlichen Material's zu begegnen, hatte Bongars einen reichen Apparat gesammelt; ¹¹⁸⁾ für Justin hatte er zehn Handschriften und drei Ausgaben mit Randkollationen, ¹¹⁹⁾ für die Prologe sieben Codices zur Hand. Die hohe Wichtigkeit der Prologe verkannte er nicht: sie bewiesen die Nachlässigkeit des Justin beim Excerptiren und machten des Trogus Anordnung seines Geschichtsstoffes klar. ¹²⁰⁾ Da jedoch gerade an den schwierigsten Stellen diese sieben Handschriften völlig übereinstimmten, ohne die Möglichkeit einer sichern Heilung zuzulassen, so beschränkte er sich auf den Abdruck und ein paar gelegentliche Excerpte aus seinem gesammelten Apparat: ¹²¹⁾ derselbe hat sich neuerdings in der Berner Bibliothek unter seinen Papieren wieder aufgefunden. ¹²²⁾

Bei der Herstellung des Justintextes schlug er, wie er sagt, folgenden Weg ein. Zuerst habe er die genannten Handschriften und Drucke auf's sorgfältigste kollationirt, und zwar so, dass künftig kaum etwas Anderes, als Konjekturealkritik übrig bleibe. Dann habe er auf den ältesten Quellen fussend überall die Schreibung der Handschriften wiedergegeben, ohne sich irgendwo Konjekturen zu erlauben, aber auch ohne dabei die Vulgata zu berücksichtigen, einige Fälle ausgenommen, wo die alten Quellen durchaus keinen passenden Sinn bieten wollten. Hier habe er die Vulgata allerdings in den Text gesetzt, habe jedoch die Lesung der Handschriften jeweilen in's Variantenverzeichniss mit aufgenommen, damit ein Jeder künftig selber prüfen könne, was das Beste sei. Jeden Zusatz, der sich nur in einer Handschrift und zwar in einer schlechteren vorgefunden, habe er in Klammern gesetzt. ¹²³⁾ Zum Schlusse fügt er bei: 'Wenn ich Alles, was bald hier, bald dort von mir

¹¹⁸⁾ Auch in den Noten benutzt er jede Gelegenheit, um auf handschriftliche Quellen zurückzugehen; so zitiert er nach Manuskripten den Florus in den not. ad prolog. p. 86; Frontini Strategem. in den variae lectiones p. 160; Orosius notae p. 27; Prissian notae p. 30; Sallust notae p. 66; Glossarien notae p. 18. Vergl. auch notae p. 64: Inde quod in Vett. Mscr. semper legitur Ptolomaeus (statt Ptolemaeus), rectum arbitror.

¹¹⁹⁾ Dazu hatte ihm P. Daniel zwei geliefert, ebensoviel Fr. Pithoeus u. Cuiacius; einen Olivarius Ali-gretius Charantonaeus, den achten Puteanus, zwei weitere P. Pithoeus, endlich drei alte Ausgaben mit Varianten Petrus u. Franciscus Pithoeus und Pelerinus. Ueber des Letzteren Mithülfe spricht sich Bongars aus in einem Briefe an denselben cod. Bern. 149 b nr. 222 (ohne Datum): in emendatione Justini et libris et consilio conatum meum adminiculavisti.

¹²⁰⁾ Praef.: cuicumodi sunt, Justini abbreviatoris negligentiam detegunt et historiarum Trogi seriem ostendunt.

¹²¹⁾ L. 1.: Namque a libris an sperandum aliquid sit, nescio: hoc scio, septem ms. codices in difficillimis et contaminatissimis locis quasi conspiratione quadam consentire aut lectionum monstris certare, und am Ende des Variantenverzeichnisses: In Prologis non est, quod eandem quis a me diligentiam requirat. Nam et me res alio meae vocant et in iis nihil adeo dignum notatione visum est.

¹²²⁾ Er steht in cod. Bern. 146, nr. 3 und wird in meines Freundes Alfred von Gutschmied' Ausgabe der Prologe zur Verwendung kommen.

¹²³⁾ Ergo decem illos veteres codices et tribus impressis adscriptas lectiones cum vulgatis editionibus ita studiose et diligenter contuli, ut ceteris, qui in hoc auctore conabuntur aliquid, nihil fere praeter coniecturas reliqui sit. Jam in ipso auctoris contextu ita religiose versatus sum, ut ubique veterum librorum scripturam bona fide exhibuerim, nullas omnino coniecturas admiserim, lectiones vulgo editas contra libros non receperim, nisi si quando in veteribus sententia non constabat; tum enim antiquam scripturam inter varias lectiones retuli, ut liberum esset suum cuique iudicium. Quaedam in uno tantum ms. reperta eoque non ita probo inclusi hac nota [].

nach der Glaubwürdigkeit alter Quellen wieder hergestellt und verbessert worden ist, in den Noten hätte aufzählen wollen, was die Meisten heutzutage so gerne und so häufig thun, so wäre das ein leeres Prahlen mit einer im Grunde doch sehr geringen Arbeit gewesen und wäre auch eine zeitraubende Beschäftigung geworden.' ¹²⁴⁾

Die Emendation selbst mittelst der Konjekturealkritik lehnt er bescheiden ab; er weist diese Aufgabe, deren Wichtigkeit er bei richtigem Gebrauch nicht verkennt, anderen Gelehrten zu, deren Entdeckungen er auch in den Noten bespricht. Hier wolle er lieber lernen, als belehren. Und so charakterisirt er sich selbst in diesem Punkt durch ein Wort des Sokrates im *Hippias minor*: ¹²⁵⁾ 'Noch nie habe ich es abgeläugnet, wenn ich etwas von Einem gelernt habe, indem ich mein Erlerntes als meine eigene Erfindung ausgab, sondern ich lobe vielmehr meinen Lehrmeister als den eigentlichen Weisen'. Ein beredtes Beispiel für diese Offenheit und — sonst nicht allzu häufige — Wahrheitsliebe findet sich auch in einem Brief an Meursius, ¹²⁶⁾ den er um Aufschluss über die Provenienz einer evidenten Verbesserung bittet, die er einmal an den Rand eines Schriftstellers geschrieben habe, ohne sich noch erinnern zu können, von wem sie stamme: denn dass sie nicht von ihm selber herrühre, wisse er ganz genau.

Enthielt sich so Bongars bei der Ausgabe selbst der Konjekturealkritik, so übte er dieselbe doch in später beigesetzten handschriftlichen Zusätzen zu seinen Handexemplaren, ¹²⁷⁾ sowie bei der Behandlung anderer Autoren. Im Allgemeinen aber ist er kein Freund davon. So sagt er in einem Brief an Cuiacius, in welchem er von einer verzweifelte Stelle der *Digesten* spricht, er habe endlich, als ihm nichts mehr geholfen, seine Zuflucht zu einem Mittel genommen, welches heutzutage allzu profan geworden sei. Er meint das Konjekturen und setzt hinzu: 'In den Konjekturen schmeichle ich mir nicht leicht und nehme zu denselben nur im äussersten Nothfall meine Zuflucht und billige sie auch immer nur ungern'. Sei er aber dazu gezwungen, so gebe er derjenigen Aenderung den Vorzug, welche der Ueberlieferung am nächsten komme. ¹²⁸⁾

Freilich hat die Justinausgabe auch ihre grossen Mängel. Einmal vermisst man im Variantenverzeichniss die wünschenswerthen Aufschlüsse über jeden einzelnen Kodex, indem

¹²⁴⁾ Quae passim a me ex vett. exemplariorum (sic) fide restituta sunt et emendata, ea si omnia in notas conicere voluissem, quod plerique nunc factitant, exigui laboris inani ostentatione, immane opus conficiendum fuisset.

¹²⁵⁾ P. 372 C, dem Handexemplar Z 72 beigeschrieben.

¹²⁶⁾ Coll. Ling. p. 87 vom 26. Sept. 1601.

¹²⁷⁾ Auch nach erfolgter Herausgabe nämlich setzte Bongars die Justinstudien fort, vergl. oben Anm. 116. So lesen wir in einem Brief an Nic. Faber, cod. 149 b nr. 223: In Justino multa notavi, quae me currentem aut oscitantem aut etiam dormitantem fugerant. De multis hoc unum est ex fragmentis Trogi, quae Prisciani opera salva sunt: 'Inde Scepsim petit quo se media interfecta socru contulerat is ab Herculide petito colloquio.' Historia exstat apud Xenophontem initio tertii Hellenicorum (lib. III cap. I § 12), ex quo legendum: 'quo se Midias (vel propius scripturae 'Medias', *Μεδίας*) interfecta socru contulerat'. Cetera recte habent, nisi quod Herculides in Xenophonte et ceteris Graecis auctoribus est 'Dercyllides'.

¹²⁸⁾ Cod. Bern. 149 b nr. 224: Confugi ad remedium nimis certe profanum hodie. Conieci legendum In coniecturis non mihi facile blandior et ad eas non nisi coactus confugio neque eas nisi invitatus probo. Consului itaque alios codices . . . non potuit tamen non placere coniectura illa mea (gegenüber einer solchen des Cuiacius), quod videbatur a scriptura propius abesse.

man mit so allgemeinen Siglen, wie *manuscriptus*, *manuscripti*, *impressi*, *quidam impressi*, alias nichts anfangen kann. Ferner muss man auch die trotz der öfteren Betonung des höheren Werthes der 'veteres' doch zu Grunde liegende Verehrung der quantitativen Mehrheit verurtheilen. So sagt er deutlich in der Vorrede zu den Noten, ¹²⁹⁾ man müsse dem folgen, was die Menge der Exemplare glaubwürdig mache. Trotzdem sind wir dem Manne für seine Behandlungsweise grossen Dank schuldig. Er hat zuerst den höheren Werth der handschriftlichen Ueberlieferung gegenüber der Vulgata nicht nur hie und da, wo es ihm etwa gefiel, sondern in konsequenter Durchführung betont, diese beseitigt und dadurch dem Schlussstein des Gebäudes, der Konjekturalkritik die sichere Unterlage geschaffen.

Mit den Justinstudien hatte er sich schon einige Zeit befasst. Drei Jahre vor dem Erscheinen des Buches spricht er in einem Brief an Daniel davon als von einer längst begonnenen Arbeit. ¹³⁰⁾ Die Erwartungen der Gelehrten waren äusserst gespannt. Justus Lipsius schreibt ihm im Jahre 1581, er erwarte seinen Justin mit der Vorliebe, mit welcher er Alles entgegennehme, was aus dem sorgsam feilenden Gallien komme. ¹³¹⁾ Das Geleistete entsprach den Erwartungen. Modius, welcher zehn Jahre später (1591) den Justin herausgab, lässt Bongars alle Ehre widerfahren, und betont ausdrücklich, dass ihm dieser so zu sagen Alles vorweg genommen habe, sowohl durch sein gesundes Urtheil in der Auswahl, als durch seine Genauigkeit im Benutzen der Handschriften. ¹³²⁾ Aber auch andere Zeitgenossen sprechen sich anerkennend darüber aus: so Gruter in seinen *animadversiones* zu Seneca, indem er seine eigenen handschriftlichen Forschungen durch Bongars' ähnliche Justinstudien gerechtfertigt wissen will; ¹³³⁾ ferner motivirt Schoppius damit seinen Entschluss, ihm die fünf Bücher seiner *suspectae lectiones* (1597) zu widmen ¹³⁴⁾ und endlich hebt später Spanheim die äusserst gelehrten Noten rühmlich hervor. ¹³⁵⁾

¹²⁹⁾ In his (codicibus) conferendis et exprimendis non religentes solum, sed et religiosi esse debemus, ut id sequamur, quod exemplariorum (sic) multitudo in fidem trahit.

¹³⁰⁾ Brief vom 2. Dezember 1578 bei Sinner *cat. mscr. Bern.* III, p. 272 seq. Das Original ist jetzt verloren.

¹³¹⁾ *Sylloge epist. illustr.* ed. Burmann I p. 50: Justinum tuum eo animo exspecto, quo omnia, quae elimatissima prodeunt Gallia vestra. Nam caetera profecto nugae. Francisco rege immigravit in Galliam melior doctrina atque etiam haeret.

¹³²⁾ In dem Dedikationsbrief an den Pfalzgraf Friedrich vom Jahre 1587: incredibile dictu, quanta diligentia omnia fere a Bongarsio praecepta et occupata repererim, ubi egregie me venditare cogitabam, und am Schlusse der Noten zu den Prologen: ita edidi quidem secutus coniecturam Bongarsii, cuius miram in hoc genere felicitatem multis locis nostrae membranae arguunt aut disertim ita habentes, ut ille scribendum forte an censuit, aut ea earum scripturarum vestigia referentes, quibus illae comprobentur. Modius hat daher auch die Ausgabe Bongars' sammt Gedichten, Vorrede und Noten in die seinige ganz aufgenommen.

¹³³⁾ In der Vorrede zu den opera von L. Annaeus Seneca 1594 p. IV: Sed et cum idem cucurrerint stadium homines literati, in Lucano, inquam, aliisque simile praestiterit Theod. Pulmannus, in Justino Jac. Bongarsius . . . neque turpe mihi talium insistere vestigiis.

¹³⁴⁾ Daselbst in der Vorrede: Denique cum iam ad exhodium liber hic spectaret, te mihi, Jac. Bongarsi, potissimum delegi, cuius nomine nobilissimo et ornatissimo proscriptum illum publicarem: tu enim unus omnium verissime de his literis nostris iudicare potes, ut tuae ad Justinum notae satis advincunt. In dem siebenten Brief dieser lectiones bittet er ihn, ihm bei der Heilung einiger Plautusstellen zu helfen, mit den Worten: per genium Trogi tui, cuius multo elegantissimam editionem tuo munere legimus.

¹³⁵⁾ Im Briefe an Ludwig Camerarius vor der Sammlung der Briefe Bongars' an Joach. Camerarius aus d. J. 1647: iuvenis Justinum doctissimis notis a se instructum dedit.

Damit hatte Bongars seine philologischen Studien nicht abgeschlossen. Bereits in den Noten zu Justin spricht er öfters die Absicht aus, dass er in ähnlicher Weise auch den Curtius herausgeben wolle. ¹³⁶⁾ Auch hier wollte er auf alte Handschriften zurückgehen und hatte dabei wohl in erster Linie den später in seinen Besitz übergegangenen, damals noch P. Daniel angehörigen alten Bernensis nr. 451 im Auge: denn schon damals stand er mit Daniel in innigstem Verkehr. ¹³⁷⁾ Darauf zielten gewiss auch einige mit Randkollationen versehene alte Drucke hin, welche sich jetzt noch vorfinden. Jedoch wurde der Plan nicht ausgeführt.

Dagegen unterstützte er Christoph Coler in seiner Ausgabe des Valerius Maximus, ¹³⁸⁾ indem er Seitens Peter Daniel's jenem die Benutzung des alten Bernensis 366 vermittelte, den Druck bezorgte und die Daniel gewidmete Vorrede schrieb. ¹³⁹⁾

¹³⁶⁾ Z. B. p. 38: Extat de iis (über die Thaten des Alexander) etiam Q. Curtii Rufi historia manca et lacera. Eam emendatam et quantum potest ex vett. codicibus restitutam edere in animo est, u. p. 44: de quibus ad Curtium plenius.

¹³⁷⁾ Von diesem hatte er auch sonst manche andere Handschrift, die er in den Noten zu Justin verwertete, vergl. p. 12: ita habet mscr. popularis mei P. Danielis, viri studiis bonarum artium praeclarissimi. Schon vor dem J. 1581 war er, wie er Fulvius Ursinus schreibt (siehe oben Anm. 39 u. 40) ein enger Freund Daniel's: me illi amicissimum esse multisque nominibus devinctissimum iam intellexeras. Ueber seine Bemühungen für Daniels Servius vergl. das Universitätsprogramm 1873 über Peter Daniel p. 15 Anm. 61, und über seine Meinung von Daniel ibid. p. 9, Anm. 32 u. p. 18, Anm. 83.

¹³⁸⁾ Bongars an Christ. Coler cod. Bern. 149 b nr. 404: Mensis et quod excurrit abierat editione Valeriana, cum nobis redditae sunt optatissimae litterae tuae iam de titulo et praefatione sollicitis. Redditae autem sunt illae non solum cum titulo et praefatione ipsa, sed cum auctario etiam animadversionum, quo usuram videris ex mora (ex mora durchstrichen, darüber illius missae tardius praefationis) pendere voluisse. Sed illam, uti iubes, editioni praemisimus: hoc absoluto iam libro subiecturi velut appendicem iucundam lectori et utilem. Exemplar ipsum autem, quod nobis abiens in Poloniam reliquisti, secuti sumus accurate, nisi quod a pag. IX ad XIII littera, quam vocant cursivam, expressimus, quae aberant ab optimo et fidelissimo codice P. Danielis, quae non esse ipsius Valerii concepta verbis, facile quivis agnoscat, nimirum inserta recentioribus libris, ne quid disideraret exemplorum lector, et ut ille velut hiatus repleretur. Pighius certe et ipse ad cap. III subodoratus est epitomen ista redolere. Sed si qui aure crassiore non satis intelligit, quae sit utriusque stili et auctoris et abbreviatoris differentia, audiat is, quae antiquissimo illi et longe optimo codici P. Danielis legantur praefixa. Prima eius pagella aut pagellae potius fragmentum: est enim vetustate exaesa magnum per tempus: illa, inquam, pagella praeposita indici capitulorum haec habet . . . Bis hieher geht der Brief.

¹³⁹⁾ Brief Bongars' an P. Daniel cod. Bern. 149 b nr. 405: V. C C. P. Danieli J. C. S. Christophorus Colerus, doctissimus iuvenis, Valerium Maximum, uti eum exhiberemus, peregre nobis abiens excudendum reliquit pollicitus, brevi se missurum praefationem editioni perficiendae aliaque. Postquam vero aliquot menses frustra exspectavimus, ne sollemnem hodie libros edentium morem violaremus neve sine patrocinio opus hoc prodiret in publicum, visum ei praescribere clarissimum nomen tuum, quo et bonis gratior et a malignis tutior veniret in manus hominum. Claritudo nos ipsa tui nominis ad hoc invitavit: invitavit antiquissimus et optimus codex tuus, qui praecipuam Colero novae editionis occasionem dedit. De quo et hoc docere lectorem operae pretium duximus. Quae a pagina IX ibi 'Milesia ceres' etc. ad pag. XIII ibi 'Dei vere' etc. edita vides littera, quam vocant cursivam, absunt ab optimo illo et fidelissimo codice P. Danielis. Eaque cum ipse Valerii verborum contextus periisset, ne quid exemplorum lector desideraret, inserta esse ex abbreviatore. Ita enim legitur prima pagella tui codicis, quae supplendis illis praeposita est indici capitulorum, sed ipsa vetustate exaesa: 'In abbreviatore qui et vetustus erat, quaedam reperta sunt, quae, quoniam nostro deerant, necessario supplevi'. Sequuntur inde abbreviatoris exempla: et Timalithei primum, quod ipsius Valerii verbis explicatum habes: 'Timalitheus' etc. — 'Milesia ceres' et quae sequuntur infra pagina IX et sequentibus Auf dem gleichen Blatt steht noch der Titel der Ausgabe: Val. Max. etc. cum notis doctissimorum virorum Steph. Pighii, Justi Lipsii, Christ. Coleri et Indice. Diese

Auch an Reiner Reineccius' Syntagma hat er mitgearbeitet. ¹⁴⁰⁾

Auf die ungemein zahlreichen Kollektaneen und Variantensammlungen seines Nachlasses ist schon oben hingewiesen worden: hier sei nur soviel bemerkt, dass sich weitaus die Mehrzahl davon auf das Alterthum bezieht und zwar auf die heterogensten Schriftsteller desselben. Bei diesem seinem thätigen Interesse an den Alterthumsstudien ¹⁴¹⁾ erklärt es sich, warum nicht nur seine Handschriften, sondern auch diese fleissig und mühsam angelegten Sammlungen Jedermann, der derselben bedurfte, zur freien Benutzung offen stunden. Seine Zeitgenossen loben gerade den hübschen Zug an ihm, dass er, einmal um etwas gebeten, dieses nie abschlug, ja, dass er sogar, ohne sich erst auffordern zu lassen, überall mit vollen Händen seine Gaben ausstreute, wo er hörte, dass eine Arbeit im Gange sei. Es zeigt sich darin nicht nur eine gewisse Seelengrösse, dass er mühsam Erarbeitetes ohne Weiteres fremden Händen überliess, sondern zugleich auch eine weise Selbstbeschränkung, vor Allem aber der echt wissenschaftliche Trieb, jede Arbeit, sei es eine eigene, sei es eine fremde, auf den höchsten Grad erreichbarer Vollkommenheit zu bringen. So tritt er uns überall helfend, rathend, fördernd entgegen. Kaum hört er, dass Konrad Rittershaus den Phädrus herausgeben will, so wünscht er, dass auch Avienus und Aesop damit verbunden würden; Avienus müsse aber gleich mit allen seinen Werken herausgegeben werden: dann aber dürfe Germanicus nicht fehlen, auch nicht die lateinische Uebersetzung des Dionysius Periegetes und das itinerarium des Rutilius, bis ein elegans volumen cosmographicum poeticum hergestellt werde. Der Rath klingt etwas abenteuerlich, aber er war gut gemeint und, was die Hauptsache ist, er bietet ihm gleich Kollektaneen zu Avien und Germanicus an, um nicht nur mit blossen Rathschlägen vor seine Freunde hinzutreten. ¹⁴²⁾

Ausgabe muss im J. 1601 erschienen sein, vergl. cod. Paris. 7130, nr. 315 an Lingelsheim vom 30. Sept. 1601: Accipies una et Valerium Maximum Coleri. In quo, oro te, examina epistolam ad ipsum Colerum praefixam operi; cod. 149 b nr. 364 Brief Bongars' an Coler vom 19. Dec. (1601): Marnius vero Valerii tui exemplaria aliquot commisit cuidam bibliopolae Cracoviensi tibi reddenda. Quod nunc addis de Aelio Gallo, ea secundae editioni servabuntur.

¹⁴⁰⁾ Brief Bongars' an Peucer coll. Ling. p. 68 vom 20. Nov. 1595: Reineccii obitum nuper cognovi et indolui; accuratae doctrinae vir erat et inter paucos: eram rogatus, ut corraderem quaedam, quae ei ad quartam partem syntagmatis futura erant utilia, de qua quae spes sit, velim de te cognoscere.

¹⁴¹⁾ Schon frühzeitig erscheint er als Vermittler: so schickt er im Namen P. Daniels an Lipsius Sallustfragmente, die ihm dieser am 20. Januar 1581 verdankt (Sylloge epist. viror. illustr. ed. Burmann I p. 50).

¹⁴²⁾ Brief Bongars' an Rittershaus (der Name fehlt, aber vergl. den Brief an Camerarius nr. 156 ed. Spanh.) in cod. Bern. 149 b nr. 325 vom 3. April 1597: Quod me V. C. tam amice appellas atque suavi etiam alloquio et prudenti consolaris (wegen des Todes der Odetta) . . . Ego vero et alia, quae a te legi, probavi valde et nuper quae in Phaëdrum notata ostendit mihi clarissimus Joachimus (nämlich Camerarius) noster, ea perplacuerunt. Phaëdro censebam iungendum Avienum et Aesopum. Traxerunt ea me ad alia Avieni et coelestia et terrestria et haec ad Germanicum, quibus si, quae Priscianus de Dionysio vertit et Rutilii itinerarium aliaque argumenti aut eiusdem aut affinis adderentur, putabam volumen posse confici elegans cosmographicum poeticum. Et ne consilium dicas me proferre sine opera, habebis intra paucos dies a me, quae habeo ad Avienum et ad Germanicum. Ea facio ego arbitrii tui. Schon Ende 1596 hatte er hierüber an Camerarius geschrieben, nr. 148 ed. Spanh.: Quod nuper dixi, repeto, suadere me, ut Phaëdro addatur Avienus, in quem, ni fallor, habeo Argentinae lectiones ex manuscripto varias, quas inde curabo ad te. Vergl. Brief an Camerarius vom 1. März 1597: De Avieno explicare libellos meos nondum licuit. Sed ut Phaëdrus Avienum, ita Avieni ipsius fabulae alia eiusdem opuscula in me-

Ein ander Mal hat er vernommen, dass Höschel an eine Ausgabe des Epiktet denke. Dies veranlasst ihn, jenen dringend aufzufordern, er möge sich doch ernstlich mit dieser Arbeit beschäftigen und ein solides corpus dieser soliden Philosophie herstellen. Dann dürfe er aber nicht bei Epiktet allein stehen bleiben, sondern müsse Alles zusammenstellen, was über Stoische Lehre sich auftreiben lasse, also Arrian, Simplicios, Antoninus und die fragmenta Stoicorum bei Stobaeus. ¹⁴³⁾ Nicht nur um der Wissenschaft, sondern auch um des Lebens willen solle er diese Arbeit unternehmen: denn gerade diese Philosophie werde als kräftigste Gegnerin gegen die moderne Zeitströmung und ihre moralische Verflachung in die Schranken geführt werden können. ¹⁴⁴⁾ Zum gleichen Unternehmen hatte Bongars früher den Casaubonus aufgefordert, doch dieser war trotz seiner Versprechungen nicht dazu gekommen. ¹⁴⁵⁾ Endlich scheint er auch bei der Veröffentlichung von Brodaeus' Miscellanea thätig mitgewirkt zu haben. ¹⁴⁶⁾

moriam revocarunt. Eius exstat orbis terrarum descriptio, exstat descriptio orae maritimae: hoc posterius habeo ad manuscriptum exemplar emendatum. Exstat et eiusdem Aratus. Vide vero tu cum Rittershusio, num operae pretium futurum sit conicere unum in volumen coelum terramque. Conferam ego, si qui sit, qui elaborare velit, Germanici Caesaris Aratum aliquot centenis versibus auctiorem atque alias emendatiorem et ad illius ipsius Avienorum maritimam varias lectiones. Vergl. ferner die Briefe nr. 157, 164 u. 168 an Camerarius. Rittershaus hatte jedoch von diesem Anerbieten keinen Gebrauch gemacht, worüber sich Bongars bei Camerarius im Interesse der Wissenschaft beklagt, nr. 178 vom letzten Mai 1598: Phaedrum Rittershusii vidi. Vellem, quod petieram, suspendisset editionem. Notas, quas exscripsi e codice P. Pithoei, mittam ad te, quam primum certum nactus hominem fuero. Illis et ornatior et melior Phaedrus prodiisset. Alle diese in Aussicht gestellten Sachen sind noch vorhanden.

¹⁴³⁾ Bongars an Höschel, 24. Juni 1602 (cod. Bern. 149 b nr. 382): Gratissimum mihi fuit cognoscere de Epicteti editione te cogitare. Incumbe, quaeso, in illam curam serio et corpus nobis effinge solidum solidae illius philosophiae ex Epicteto, Arriano, Simplicio, Antonino, fragmentis Stoicorum apud Stobaeum. Nihil his moribus praestare potes utilius Reipublicae: nihil, uti spero, gratius bonis. Me certe tibi artissime devinxis, quod ardeo iamdudum cupiditate videndi absolutum illud opus, cuius aggrediendi auctor olim fueram Casaubono nostro. Ferner Brief desselben an denselben vom 13. Januar 1604 in cod. Paris. 7128, nr. 212: De Simplicio monui te olim, misisse me exemplar immane quantum et emendatius et auctius a Nic. Fabro ad Casaubonum Genevam. Sed id furto sublatum ille queritur ab homine, cuius incipit nomen 'clarecere'. Arviani ms. nullum vidi, sed exstare in Regia bibliotheca audio, quam mihi ne aspicere quidem vacat. Tu, quaeso, Stoicum istud opus nobis pertexe quam primum medicinam publicis privatisque malis. Nach erfolgter Herausgabe forderte ihn Bongars zu einer zweiten Auflage auf: Brief David Höschel's an Jungermann p. 458 der Briefe Francisci et Joannis Hotomanorum (ed. Guil. Meelius Amstelod. 1700) vom 29. März 1606: Quae Epicteti etiam fortuna est (dass er nämlich durch Druckfehler entstellt sei), cuius mihi denuo edendi suasor est nobis D. Bongarsius.

¹⁴⁴⁾ Ein ähnliches Motiv treibt ihn, in einem Brief an Lipsius denselben zum Abschluss seiner Tacitusstudien zu ermuntern (Sylloge epist. viror. illustr. ed. Burmann I p. 50 vom 21. April 1587): Annus agitur quartus, Juste Lipsi, ex quo nobis Thraseam tuum debes. Mala fide nobiscum agis, cum et tu solvendo sis pecuniamque paratam atque in id sepositam habeas: et nos illo veluti commeatu ad hoc difficillimum iter conficiendum destituamur Haec tempora, Lipsi, Thraseae tempora sunt: illius artibus, illius machinis ad nos firmandos, erigendos opus est.

¹⁴⁵⁾ Brief von Casaubonus an Bongars nr. 21 vom 15. Dezember 1594: Quid, inquis, Stoici tui? ubi sunt? Equidem, charissime Bongarsi, debere me eam operam tibi, debere iis, qui me suis libris instruxerunt, non nego. Sed datam adhuc mihi esse exequendi, quod sum pollicitus, facultatem, hoc vero nego. Nempe hoc petis, ut novam Arriani et Simplicii editionem parem et adornem atque id ego et volo et *σὺν θεῷ* spero.

¹⁴⁶⁾ Brief Janns Gruter's an Bongars coll. Ling. p. 339 vom 4. August 1605: Jam videtur pulchra esse

Bongars verstand es, für die Ausführung seiner Lieblingsideen die richtigen Leute herauszufinden, wie er es auch bald merkte, ob Jemand der von ihm unternommenen Aufgabe gewachsen sei oder nicht. Wie streng er es damit nahm, zeigt ein Brief an Rosinus vom Jahre 1604. Dort bietet er einem gewissen Bonifacius seine Liviuskollektaneen an, setzt aber hinzu, er wünschte, der junge Mann, der freilich die schönsten Hoffnungen erwecke, möge die Herrschaft über sich gewinnen und über die Tragweite seiner Kräfte mit sich in's Klare kommen. Livius verlange einen urtheilsreifen Mann. Er solle sich an jenem Menschen, der neulich den Arnobius herausgegeben, ein abschreckendes Beispiel nehmen. ¹⁴⁷⁾

Noch vielen andern Gelehrten kamen seine philologischen Schätze zu Gute. So theilte er Joannes Rosinus die *notitia locorum urbis et provinciarum* und Isidor mit; ¹⁴⁸⁾ Höschel verdankte ihm Prokopvarianten; ¹⁴⁹⁾ Joseph Scaliger Allerlei für seinen Eusebius; ¹⁵⁰⁾ Gruter Curtius, ¹⁵¹⁾ Sallust, ¹⁵²⁾ Seneca, ¹⁵³⁾ Caesar, ¹⁵⁴⁾ sowie für sein *corpus inscriptionum* eine Reihe von Inschriften, welche Bongars theils selbst gesammelt, theils von Andern, so von Roussat aus Lengres für ihn ausgewirkt hatte; ¹⁵⁵⁾ Jungermann erhielt von ihm Bei-

occasio, mi Domine, describendi duos tresve libros illos *Miscellaneorum* Johannis Brodae, quos numquam editos esse et tamen adservari apud amicum aliquem tuum (dies war P. Daniel, der aber damals schon gestorben war, vergl. Peter Daniel p. 17, Anm. 71) aliquando te exaudire memini. Excuderunt quidem Francofurtani libros eius sex priores, sed possent postumi illi commode subici aut reservari editioni secundae. Und wirklich erschienen diese *Miscellanea* das Jahr darauf in der von Gruter herausgegebenen *Lampas sive fax critica*.

¹⁴⁷⁾ Cod. Bern. 149 b nr. 236 vom 1. Febr. 1604: Bonifacii ingenium laudo, sed velim egregiae spei iuvenem sibi moderari et se nosse. Vides illum, qui nuper Arnobium dedit? Quam ille impar congressus? Livius maturum iudicio hominem requirit. Et ad eum adminicula et mss. librorum et animadversionum ab amicis non deerunt. Nam ego ipsi pauca conferre possim.

¹⁴⁸⁾ Brief Bongars' an Rosinus coll. Ling. p. 79 vom 10. Juni 1602: Isidorum mittam prima occasione: nam volumen est grande. Frontini de Colonia an viderim libellum, nescio. Est enim, nisi fallor, Lutetiae tantum editus. Eum si requiris, mittam. Cum his vero habebis, quae ex optimo et veteri manuscripto curavi exscribi notitiam locorum urbis et provinciarum, hanc quidem pleniora ea, quam edidit Schonhovius et Onufrius, und p. 78 vom 5. Aug. 1602: Quae ad te misi, misi, ut tibi habeas, non ut remittas.

¹⁴⁹⁾ Brief an Höschel cod. Bern. 149 b nr. 398 vom 30. Dez. 1602: Argentina, quo ire intendo, Procopium Italicum, ad cuius oram sunt excerpta ex Graeco codice, mittam.

¹⁵⁰⁾ Brief von Jos. Scaliger an Bongars 16. Juli 1601, coll. Ling. p. 338: J'ai reçu la vostre, par la quelle vous me donnez avis de Georgius Monachus Syncellus, continue par Theophanes, qui auroit beaucoup de fragmens de chronicon d'Eusebe et qu'il en y a un en la bibliothèque du Roy . . . je vous supplie de chercher ces eschantillons, que vous en avez recueilli de la Vaticane. Vous nous ferez beaucoup d'honneur et de profit au public; ibid. p. 339 vom 19. Nov. 1607: Je vous renvoie votre Eusebe en vous remercient infiniment.

¹⁵¹⁾ Brief von Lingelsheim an Bongars, coll. Ling. p. 160 vom 27. Mai 1602: Grutero misi libellos duos Curtii (die ihm Bongars für jenen überschickt hatte).

¹⁵²⁾ Brief an Lingelsheim vom 14. Febr. 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 226): Interim significa ei (Grutero), quaeso, ipsum me e Vaticano exemplari exscripsisse, quae notata ad orationes Sallustii vidit in meo libro.

¹⁵³⁾ Zu Jani Gruteri animadversiones in Senecae opera 1594, wo Bongars' Name unter denen genannt wird, welchen Gruter Mittheilungen zu verdanken hatte.

¹⁵⁴⁾ Vergl. Nipperdey zu Caesar praef. p. 46.

¹⁵⁵⁾ Auch in dem Inskriptionenwerk erscheint Bongars in der Reihe der Förderer des Buches, vergl. Brief Bongars' an Lingelsheim vom 18. Juni 1600 (cod. Paris. 7130, nr. 73): De inscriptionibus scribam ad Russatum. Gruterus an habeat erutas Burdigalae anno 1594, peto, ut me doceas: an et Nemausenses editas viderit. Utrasque enim habeo. Von dieser Hülfe Bongars' handelt auch die Vertheidigungsschrift von Roussat's Neffen, die dieser für seinen Onkel am 15. Jan. 1603 geschrieben hat (Berner Bibliothek W, 61).

träge aus Cäsarhandschriften, sowie durch seine Vermittlung von Petavius eine jüngere griechische Uebersetzung des bellum Gallicum, welche er auf Bongars' Antrieb zum ersten Mal herausgab, ¹⁵⁶⁾ ferner Harpokration; ¹⁵⁷⁾ endlich Casaubonus Persius nebst Scholien, ¹⁵⁸⁾ Sueton, ¹⁵⁹⁾ Panegyrici ¹⁶⁰⁾ und Anderes. Auch Goldast erhielt zu Petron, ¹⁶¹⁾ sowie der Frankfurter Herausgeber des Cornelius Nepos vom Jahre 1608 zu diesem Autor werthvolles handschriftliches Material. ¹⁶²⁾ Endlich wurde auch eine Ausgabe des Athanasius von ihm unterstützt ¹⁶³⁾ und P. Daniel's Servius kräftig gefördert. ¹⁶⁴⁾

Für kein Unternehmen interessirte er sich aber lebhafter, als für Putsch's Grammatici Latini. Schon Gothofredus hatte Einiges von ihm erhalten: ¹⁶⁵⁾ dies steht aber in keinem Vergleich zu den Hülfsmitteln, die er an Putsch spendete. Nicht nur unterstützte er ihn durch Mittheilung vortrefflicher handschriftlicher Quellen, wie namentlich der ehrwürdigen Handschrift des Cledonius aus der Bibliothek des Pithoeus, ¹⁶⁶⁾ und solcher des Priscian,

¹⁵⁶⁾ Ed. Francofurti 1606. Vergl. die Vorrede an den Leser. Ausser der Handschrift des Petavius gab er ihm noch Excerpte aus einem Codex des Cuiacius, vergl. ebendasselbst und I p. 425.

¹⁵⁷⁾ Vergl. die Briefe Jungermann's an Goldast (ep. Goldasti), nr. 192 und 208 aus d. J. 1608.

¹⁵⁸⁾ Zur Ausgabe vom J. 1605; vergl. die Prolegomena dazu und notae p. 90, 112 seq.

¹⁵⁹⁾ Brief des Casaubonus an Bongars nr. 18 vom letzten October 1594: De Suetoniis euge euge! o factum bene, quod attulisti! Sed quando illos videbo? Nam sane fervet opus. Vergl. noch die Briefe nr. 21 und nr. 23. Auch eine Handschrift des P. Pithoeus hatte ihm Bongars verschafft, vergl. Brief von Casaubonus an P. Pithoeus, nr. 40 vom 5. Oct. 1595: ita me tuum illud exemplar iuvit, quod anno per Jac. Bongarsium eximia eruditione virum accepi.

¹⁶⁰⁾ Brief von Casaubonus an Bongars nr. 66 5. Aug. 1596: De Panegyricorum editione, quae a Puteano exspectabatur, quid spei reliquum, hoc quoque scire velim. Nam si ea spes decollavit, non patiar diutius in situ et squalore iacere eos elegantissimos scriptores. Servo enim tuum munus: hoc est descripta ex tuo libro, quae annotaveras; illum tamen utinam potius haberem! Auch einen Polybius hat er ihm von Seiten des Fr. Pithoeus verschafft: Brief d. Casaubonus nr. 91 an Fr. Pithoeus vom 2. Sept. 96: non dubito, quin facile impetraturus a te sim, quod, ut te rogarem, auctor mihi Jacobus Bongarsius noster fuit. Is mihi per literas significavit, habere te Polybii Mscr. exemplar, cuius copiam rogatus a me non difficulter esses mihi facturum. Fernere Mittheilungen werden im 12. Brief der Sammlung (an Bongars, 20. Mai 1594) erwähnt: Martyrologia expeto cupidissime et dum in Germania es, erue mihi alicunde Nicephorum utrumque. Nondum enim potui ulla diligentia consequi neque Leonem Africanum. Fragmentum, quod misisti, etsi, ut iudicas, nimis antiquum non est, erit tamen usui extabitque huius beneficii memoria.

¹⁶¹⁾ Helenopoli (Frankfurt) 1610. Hier heisst es in der Vorrede von den Handschriften und alten Ausgaben: Membraneus codex MS. optimae quidem notae, sed iam Pithoeis quoque visus et collatus. Ex bibliotheca amplissimi et nobilissimi Jacobi Bongarsii legati Regii —, chartaceus cod. ms. ex membraneo illo expressus. Ex eiusdem bibliotheca —, editio Parisiensis prima Reginaldi Calderii a. 1520 procurata. Ex bibl. Bongarsiana —, editio Parisiensis quarta Mam. Patissonii 1587. Ex bibliotheca Bongarsiana. Ausserdem hatte Bongars dazu noch eine Reihe von modernen Kommentatoren mitgetheilt (bei Goldast p. 36—98), darunter Studien von Franz und Peter Daniel, siehe das Berner Universitätsprogramm vom J. 1873 p. 14.

¹⁶²⁾ Siehe das Programm über Peter Daniel p. 18, Anm. 83.

¹⁶³⁾ Brief Bongars' an Lingelsheim vom 9. April 1600 (cod. Paris. 7130, nr. 42): De Athanasio nolim te esse sollicitum. Alterum tomum confectum iri audio, in quo erit, ut spero, illa synopsis, quam habui a Doschio, quae et te iudice lucem meretur —, und ibid. nr. 73 vom 18. Juni 1600: An et ii, qui Athanasium curant, habeant eius epistolam ad Animum Graece et Latine editam Lutet. 1574?

¹⁶⁴⁾ Siehe das Programm über P. Daniel p. 15 Anm. 61.

¹⁶⁵⁾ Vergl. meine Anecdota Helvetica praef. p. CXX.

¹⁶⁶⁾ Es ist der jetzige cod. Bern. 380, bekanntlich der einzige, welcher von diesem Autor existirt, siehe Keil grammatici Latini vol. V. Vergl. Brief Bongars' an Lingelsheim vom 6. Febr. 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 224),

Cassiodor, der orthographici ¹⁶⁷⁾ u. s. w., sondern auch durch guten Rath bei der Anordnung und Behandlung dieser weitschichtigen Materie. Putsch war schon vorher mit Bongars durch seine Ausgabe des Sallust (vom Jahre 1602) bekannt geworden: eine in der Vorrede zu diesem Buche befindliche Bemerkung lässt schliessen, dass er auch mit P. Daniel befreundet war. Eine Menge zwischen Bongars und Lingelsheim in den Jahren 1604 und 1605 gewechselter Briefe beschäftigen sich mit dem Thema der erwarteten Grammatikerausgabe. Die bedeutendsten Männer, schreibt Bongars an Colbe, ¹⁶⁸⁾ sähen dieser Arbeit mit gespannter Erwartung entgegen: um das durch die philologischen Studien in die Neuzeit gebrachte Licht zu erhalten, sei nichts so förderlich, als das Sprachstudium, die Beschäftigung mit der Grammatik, welche freilich von den Feinden des Lichts, den Jesuiten, als verachtungswürdig auf die Seite geschoben werde. Und dieses Sprachstudium werde durch die Herausgabe der alten Grammatiken mächtig gefördert werden.

Bongars' Einfluss kam der Einrichtung der Ausgabe offenbar zu Gute. Er betont auf's Nachdrücklichste, dass das Werk keinen Werth haben werde, wenn nicht ein doppelter Index, verborum et auctorum, und zwar so ausführlich und genau, als immer möglich angelegt, beigegeben werde. ¹⁶⁹⁾ Die Art und Weise, wie Lingelsheim sich über die Lässigkeit, mit welcher Putsch an die Herstellung des Index ging, ausspricht, lässt schliessen, dass ohne Bongars' Autorität wir diese nützliche Einrichtung, welche allein das Buch

worin er sagt, er wolle Frehern ein fragmentum glossarii veteris Teutonici des Pithoeus schicken: ab eodem, a quo et Clenodii (so nennt er ihn) senatoris Rom. grammatici Constantinop. artem impetravi, quam ad Putschium mittam prima occasione.

¹⁶⁷⁾ Brief an Lingelsheim vom 11. Juli 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 269): Misi heri ad te Francofurtum Prisciani quaedam acephala optima notae, ex bibliotheca P. Petavii Regii Consilarii, Cassiodori de orthographia membranaceum et chartaceum et notas recentiores, quas puto esse P. Danielis in Cassiodorum, Agroetium et Caprum aliaque eiusmodi —, und ibid. nr. 261 vom 18. Juli 1604: Francofurto accipies grammatica quaedam, in iis fragmentum Prisciani, quod probum comperiet Putschius; atque utinam eadem manu illius omnia haberemus! Faciet noster operae pretium, si in eius cum vulgatis comparisonem diligenter incubuerit. Ueber diese Priscianfragmente vergl. meine Anecdota Helvetica praef. p. CLXX—CLXXI.

¹⁶⁸⁾ Brief Bongars' an Colbe vom 5. Januar 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 211): Grutero scripsi nuper. Putschium vero incende ad grammaticorum editionem, de qua hic viris magnis spem feci certam, neque scio, an ullo ex alio litterario labore maiorem et certiore aut ipse gloriam aut studiosi bonarum litterarum fructum capere possint. Certe magnum a viris hic magnis et bonis gratiam inibit. Praedicant Jesuitae, illa pestis tam litterarum, quam Rerum publicarum, compendio facturos, ut pueri linguae Latinae cognitionem assecuti, quos faciles animos inutili verborum consecratione consumeant, eos gravioribus et seriis rebus cognoscendis, idest Thomisticae (?) doctrinae impendant. Revera . . . et certo ad Barbariem compendio et . . . ad superstitionem, in qua conantur regnum sibi . . . erigere per strages bonorum auctorum, memores . . . restituta illorum lectione fugatas superstitionis tenebras et redditam mundo lucem, cui conservandae ausim affirmare nihil tam conducere, quam istud vile et abiectum, quod vocant, studium verborum. Et huic illustrando ante omnia faciet labor ille nostri Putschii. Vide qua te via per Jesuitarum pernicioosa consilia a Putschio ad Putschium reduxerim.

¹⁶⁹⁾ Brief an Lingelsheim vom letzten Mai 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 246): in editione grammaticorum nihil actum puto, nisi duplex accedat index verborum et auctorum copiosissimus et exactissimus. Et eum conficere puto esse partium Putschii —, und ibid. nr. 255 vom 26. Juni 1604: Grammaticum opus procedere gaudeo, sed quam exspectamus diligentiam in indicibus, vereor, ut praestet noster Putschius, addictus forte gravioribus vulgi opinione studiis —, und Lingelsheim an Bongars vom 10. Juni 1605 (cod. Bern. 141, nr. 87): Putschio auctor sum, ut indices exactos faciat in grammaticos, sed quando habebimus id, quod tu apud Lucani interpretem repperisti huic operi conveniens?

brauchbar macht, entbehrt haben würden. ¹⁷⁰⁾ Putsch hätte statt des Index lieber Noten beigegeben, was ihm aber ganz entschieden abgerathen wird: ein guter Index vertrete die Noten und erleichtere ihm später die Herstellung der Letzteren. Gruter, der sich auch für die Sache interessirte, wünschte, dass Putsch einen Autor nach dem andern gesondert herausgebe, da sonst nicht so bald die Vollendung des Ganzen erwartet werden könne: schon ein Priscian erfordere ja ein ganzes Menschenalter. ¹⁷¹⁾ Trotz dieser Einreden Anderer und des stets zunehmenden Missmuthes des Herausgebers gelang es schliesslich doch dem eiser-
nen Willen Bongars', den baldigen Abschluss des Ganzen durchzusetzen. Putsch dachte ursprünglich Bongars für seine Bemühungen noch eine besondere Ehre zu, indem er ihm speziell den Priscian widmen wollte, hat dies aber, wir wissen nicht aus welchem Grunde, später unterlassen. ¹⁷²⁾ Auch das erfahren wir, dass der unangenehme, kleine und unschöne Druck, der schon manchem Leser schwere Seufzer ausgepresst hat, einfach daher rührte, weil der Verleger aus Furcht vor einem Nachdruck der bösen Genfer sich vor grösseren Ausgaben scheute. ¹⁷³⁾

Hatte so Bongars auf dem Gebiet der Philologie bei manchen vortrefflichen Arbeiten im Ganzen doch mehr indirekte, als direkte Verdienste, so trat er in der Geschichte mehr mit selbstständigen Leistungen hervor. Doch es begreift sich, dass der Besitzer eines reichen, bisher nur zum geringsten Theile gekannten Materials weit eher darauf bedacht war, diesen

¹⁷⁰⁾ Brief von Lingelsheim an Bongars, coll. Ling. p. 200 vom 16. Juni 1605: *Grammaticos veteres iam ad Putschium ipse detuleram, sed domo aberat; o utinam eum ardorem ad opus istud exornandum adferret, quem decet! Queritur de laboribus immensis in indice conficiendo et mallet dare notas suas; ego dissuasi vehementer et bonum indicem pro notis esse dixi et maximo ipsi levamento fore indicem ad notas suas rite conficiendas. Ait se unum hoc agere posthabitis omnibus aliis studiis. Verum magna tua felicitas, qui thesauros istos nancisci potes; posteritatis hoc tuum studium erit laudibus extollere. Ferner vom 23. Juli 1605 (cod. Bern. 141 nr. 90): *Grammaticos ac Prisciani optima notae fragmentum Putscius iam habet atque utinam voluntas ei, quae esse deberet! Queritur assidue de laboribus et in indice lentus nimis est nec compendiis utitur consuetis in eo concinnando, unde iactura temporis. Hortator ipsi sum assiduus. Endlich vom 30. Juli 1605 (cod. Bern. 141, nr. 91): Putscius in indice satis lentus; queritur, per hoc opus se ab omnibus reliquis studiis avocari: ego vero melius operam locari posse nego.**

¹⁷¹⁾ Brief Gruters an Bongars, coll. Ling. p. 399 vom 4. August 1605: *Grammaticos aliquot ad te misi Dn. Marnius (der Verleger) communicandos Putschio, iuveni admodum adhuc adolescenti, sed egregie docto nec minus bene morato, quantum licuit colligere ante annum uno alteroque colloquio, quod mihi heic cum eo Heidelbergae, quo excurrerat Francofurtum: eum e Belgio quotidie heic iterum exspectamus. Non frustra quaeris, quis sit. Nam non quivis sane par tanto oneri. Metuo, ne et ille succumbat, nisi nobis det auctores illos per partes. Nam vel unus Priscianus aetatem hominis sibi postulat; adeo in eo multa mendosa et mutila.*

¹⁷²⁾ Brief Lingelsheims an Bongars vom 18. Juni 1605 (cod. Bern. 141, nr. 92): *Grammaticorum editio urgetur. Tibi inscriptus Priscianus a Putscio. Editio mihi placet, quantum adhuc vidi.*

¹⁷³⁾ Brief Lingelsheims an Bongars, coll. Ling. p. 190 vom 9. Februar 1605: *Putschianos grammaticos deterrimo et minutissimo caractere exprimere vult (sc. Marnius) neque uti paullo grandiori, nisi caveatur, Genevenses non idem expressuros: qui certe ferendi non sunt, cum in aliorum res involant cum damno publico. Oder sollte bereits der uns vorliegende Druck ein Beweis liberalen Zugeständnisses von Seiten des Marnius gewesen sein? Nach Putschs Tod, der von Höschel in einem Brief an Jungermann (epist. Francisci et Joannis Hotomanorum ed. Guil. Meelius Amstelod. 1700 p. 458) vom 29. März 1606 lebhaft beklagt wird, scheint man noch an die Herausgabe von Noten zu den Grammatikern gedacht zu haben: wenigstens schreibt (in der gleichen Sammlung p. 475) noch unter dem 10. Sept. 1608 Wolfgang Seber an Jungermann: *Grammaticos Putschianos vehementer desidero, sed non sinit eos me emere spes notarum, quas adiectum iri aliquando scripsisti.**

Stoff möglichst schnell der gelehrten Welt zur Kenntniss zu bringen, als denselben für Spezialarbeiten selber zu verwerthen und auszunutzen. So bestand sein wesentlichstes Verdienst darin, dass er den geschichtlichen Stoff in der handschriftlich am besten beglaubigten Form darbot, d. h. einen lesbaren und jeder weiteren Forschung zum festen Fundament dienenden Text herstellte.¹⁷⁴⁾ Und so verläugnet Bongars auch als Historiker seine philologische Natur nicht. Diese textkritische Arbeit wurde durch Studien über die litterarhistorische Bedeutung der edirten Autoren glücklich ergänzt, wofür sich besonders in seiner letzteren Arbeit sprechende Belege finden. Es gehören hieher die beiden Sammelwerke der *Scriptores Hungarici* und der *Dei Gesta per Francos*.

Das erste Werk¹⁷⁵⁾ erschien im Jahre 1600 und enthält eine Masse grösserer und kleinerer historischer und geographischer Abhandlungen, welche sich sämmtlich auf Ungarn beziehen, und zwar solche sowohl aus frühester, als aus jüngster Zeit. Die edirten Stücke waren zum guten Theil ganz unbekannt; was schon früher gedruckt gewesen war, erschien hier in ganz neuer Gestalt; Manches, was bisher fast verschollen war, wurde erst durch Bongars wieder an's Licht gezogen und so gewissermassen neu entdeckt. Bereits im Jahre 1595 war Bongars an dieser Arbeit.¹⁷⁶⁾ Die erste Anregung dazu gab jedoch unzweifelhaft seine im Jahre 1585 unternommene Reise nach Konstantinopel, auf welcher er sich mehrere Monate in Ungarn und Siebenbürgen aufhielt.

In der an Wilhelm Ancel, königlichen Rath Heinrich's IV. und Gesandten beim deutschen Kaiser gerichteten Vorrede spricht er sich über den Werth des Gebotenen sehr offen aus. Manches wäre nicht werth gelesen zu werden, wenn man bessere Schriften hätte. Aber in der Geschichte sei jener Ausspruch des ältern Plinius durchaus wahr, dass es nämlich kein Buch gebe, welches so schlecht sei, dass es nicht nach irgend einer Seite hin

¹⁷⁴⁾ Vergl. die Vorrede zum ersten Band der *Dei gesta per Francos*, wo er von Guilielmus Tyrius spricht: *aliis locis periodos integras restituimus, voces emendavimus, quot dici non potest: nobis nihil permisimus.*

¹⁷⁵⁾ Inhalt: 1) Joannes de Thurocz; 2) Joannis de Kikullew chron. Ludovici regis; 3) Epistola M. Rogerii super destructione regni Hungariae per Tartares facta; 4) Epitome rerum Hungaricarum auctore Petro Ranzano; 5) Vita S. Stephani ab episcopo Chartuitio conscripta; 6) Vita S. Emerici Beati Stephani F.; 7) Philippi Callimachi libri III de rebus gestis a Vladislao Polonorum atque Hungarorum rege; 8) Regis Hung. Matthiae nuptiae et coronatio Reginae a Palatini comitis legato descripta; 9) Galeoti Martii de dictis Matthiae regis; 10) Belli Pannonici per Fridericum com. Pal. contra Solimanum gesti libri II auctore Melchiorre Soitero a Vida; 11) Jo. Martini Stellae de Turcarum in regno Hungariae successibus a. 1543 et 1544 epist. IV; 12) Rei contra Turcas gestae a. 1556 descriptio brevis Wolf. Lazio auctore; 13) Rerum contra Turcas auspiciis Ferdinandi Austr. Caes. a. 1556 in Interamnensi Pannonia gestarum historiola dialogo conscripta auctore Basilio Joanne Herold; 14) Bellum Pannonicum sub Maximil. II et Solim. gestum descriptum per P. Bizarrum; 15) Historia Sigethi a. 1566 ex Croatico conversa per M. Sam. Budinam; 16) Brevis enarratio rerum a Sigismundo Transsilvaniae principe a. 1595 gestarum auctore Jo. Jacobino; 17) Regum Hungariae ex optimis auctoribus explicata genealogia Joh. Pistorii Niddani; 18) Chorographia Transsilvaniae auctore Georgio a Reychersdorff; 19) Moldaviae chorographia eodem auctore; 20) De admirandis Hungariae aquis Georgii Wernheri; 21) Descriptio et munitiones Altenburgi auctore Martino Stella; 22) Felicis Petancii canc. de itineribus aggrediendi Turcam; 23) Appendix ad res Hungaricas, in qua inscriptiones Transsylvanicae veteras nonnullae et annales exscripti de templis Leutschoviensi et Coronensi.

¹⁷⁶⁾ Vergl. die Briefe Bongars' an Camerarius p. 256 u. p. 261 ed. Spanh. vom 16. Okt. 1595 u. 15. Juli 1596; an letzter Stelle heisst es: *obsecro te, inquire, num exstet chronicon aut, ut illo aevo, chronica Hungarorum Johannis de Thuurocz.*

nütze. Und sei ein solches auch dickleibig, so sei es, wie der heilige Hieronymus sage, nicht nur eine Regel der Klugheit, sondern auch wohl der Mühe werth, wenn diese auch beschwerlich sei, das Gold im Schlamm aufzusuchen. ¹⁷⁷⁾ So seien manche der hier mitgetheilten Schriftsteller jenen Zusammenstopplern von Geschichten beizuzählen, welche ganze Bände sogenannter Geschichte für die Büchermesse zusammenschrieben, nur um der allezeit durstigen Seele des heutigen Publikum's Nahrung zu verschaffen; denn er glaube nicht, dass das Publikum irgend einer andern Zeit so sehr auf neues Fabelwerk versessen gewesen sei, wie das zu seinen Tagen. ¹⁷⁸⁾

Mit diesem Werk hat übrigens Bongars nicht nur der Geschichte und Geographie, sondern auch der Philologie wesentliche Dienste geleistet. Ein äusserst interessanter Anhang nämlich enthält eine Sammlung römischer Inschriften, welche Bongars auf seiner Reise entdeckt und abgeschrieben hatte. ¹⁷⁹⁾ Dabei dachte er aber an nichts weniger, als an ein vollständiges corpus ungarischer Inschriften, vielmehr erklärt er auf die Mittheilung Gruter's, dass er ihm einige Beiträge hätte liefern können, er habe absichtlich nur solche Inschriften aufgenommen, welche er mit eigenen Augen gesehen. ¹⁸⁰⁾ Es spricht diese Beschränkung für die Gewissenhaftigkeit des Mannes, der als Autopt für Alles, was er darbot, eintreten wollte. Der Zweck der Herausgabe war vielmehr, wie er ausdrücklich bemerkt, nur der, andere Leute und besonders Einheimische auf den reichen Schatz alter Denkmäler in diesen Ländern aufmerksam zu machen und sie für Erhaltung und zweckmässige Sammlung derselben zu begeistern. ¹⁸¹⁾ Uebrigens hatte Bongars ursprünglich doch mehr Stücke gesammelt, als die Ausgabe darbietet, es war ihm aber in Folge des häufigen Ortswechsels, wie er selbst beklagt, Einiges abhanden gekommen. ¹⁸²⁾

Die auf diese Inschriftensammlung bezüglichen Papiere sind noch vorhanden ¹⁸³⁾ und

¹⁷⁷⁾ Finem facio, postquam dixero, varios et ingenii varii auctores in hunc veluti fascem coniectos, quosdam certe nec luce hac dignos, si exstarent alii potiores. Sed in historia maxime id verum est, quod Plinium dixisse Plinius refert, nullum esse librum tam malum, ut non aliqua parte prodesset, et si grandis est, non solum prudentiae, ut D. Hieronymus ait, sed etiam operae et operae sane molestae, aurum in luto quaerere.

¹⁷⁸⁾ Posteriores aliquot, nisi qui loca ipsa describunt et applicant, aggregandos censeo compileribus rumusculorum, qui historiarum scilicet volumina in nundinas conficiunt, ut animos pascant hodiernae plebeculae, qua nullam fuisse umquam fabularum novarum cupidiorum existimo.

¹⁷⁹⁾ Er hatte sie früher an Casaubonus geliehen, vergl. dessen Brief an Bongars nr. 66 vom 5. August 1596: Inscriptiones, quas repetis, mitto, ecce, tibi bona fide, hoc est sine ullius scedulae iactura.

¹⁸⁰⁾ Brief von Lingelsheim an Bongars, coll. Ling. p. 114 vom ersten April 1600: Gruterus dolet se necivisse, quod editionem inscriptionum cogitares: habet enim duo exemplaria eiusmodi inscriptionum copiosiora, quae communicasset libens, alterum a Carolo Clusio (der auch in der Reisebeschreibung erwähnt wird, vergl. Anhang I, f. 1 b), alterum a Sambuco, numquam tamen typis vulgata —, und Bongars an Lingelsheim am 16. April 1600 (cod. Paris. 7130, nr. 47): Inscriptiones edere animus non fuit alias, quam visas mihi.

¹⁸¹⁾ In dem Dedikationsbrief, der an seinen Reisegefährten Wilhelm Lenormant gerichtet ist: Neque enim alio haec a me fine publicantur, quae tanti non aestimem, ut aut typographi prelum aut lectoris eruditi oculos tenere debeant. Sed forte spero, ut, postquam haec viderint pauca de innumeris antiquitatis litteratae fragmenta ab homine alieno edita, consurgant, qui sparsas et turpiter iacentes inscriptiones veteres religiose colligant.

¹⁸²⁾ Brief an Lingelsheim vom 16. April 1600 (cod. Paris. 7130, 47): Inscriptiones etc. (siehe oben Anm. 180). Sed de iis pauculas illas mihi reliquas fecerunt crebrae per haec bella locorum mutationes et eorum forte, qui chartulas meas hinc inde asservabant, negligentia. Habeo tamen Gruteri nostri humanitati summas gratias.

¹⁸³⁾ Cod. Bern. 468, nr. 12 u. 17.

zwar in einer doppelten Fassung, einmal in der Redaktion, welche der Ausgabe selbst zu Grunde liegt, und dann in einer ungezwungenen, an keine feste Ordnung sich bindenden Gestalt. Die letztere Sammlung, weit reichhaltiger, als die erste, repräsentirt offenbar die Originalaufzeichnungen Bongars'. Schon die Vergleichung des Druckmanuskripts mit dem Druck führt zur Beseitigung mannichfacher Fehler und Ungenauigkeiten. Die Originalaufzeichnungen vollends enthalten eine Reihe von neuen Stücken, darunter auch einige Inschriften von Konstantinopel, die in der Ausgabe der *scriptores Hungarici* allerdings keinen Platz finden konnten. Zur Erklärung dieser Inschriften hat Bongars fast nichts beigetragen: er beschränkt sich darauf, möglichst genaue Nachrichten über Fundort und Gestalt jedes Monuments zu geben und jeden Buchstabenzug getreu nachzubilden, Vorzüge, die allerdings nicht zu unterschätzen sind. ¹⁸⁴⁾

Das zweite Werk, nach Umfang und Aufwand von Mühe und Gelehrsamkeit das erstere noch überragend, die *Dei gesta per Francos*, d. h. die Thaten der Franken im Orient, ¹⁸⁵⁾ erschien kurz vor seinem Tode, vom Jahre 1611 weg, ist aber nicht zum Abschluss gebracht worden. Nur die zwei ersten Bände sind erschienen. Der erste enthält auf mehr denn 1200 Folioseiten 19 Stücke; ¹⁸⁶⁾ der zweite in mässiger Ausdehnung die Schriften des Venetianer's Marinus Sanutus. Der dritte Band, welcher unter Anderem Marco Polo und Johann von Mandeville nebst erklärenden Bemerkungen zum ganzen Werk, dann ein Variantenverzeichniss und genaue Indices enthalten sollte, ¹⁸⁷⁾ scheint bei Bongars' Tode noch nicht ausgearbeitet gewesen zu sein: wenigstens findet sich unter seinen hinterlassenen Papieren nur wenig darauf Bezügliches. Alle diese Autoren waren nach den besten und ältesten handschriftlichen Quellen, mit Einschluss der französisch geschriebenen, ¹⁸⁸⁾

¹⁸⁴⁾ Dass Bongars ursprünglich noch Nachträge zu liefern gedachte, zeigt der Brief Lingelsheim's an ihn, coll. Ling. p. 114 vom ersten April 1600: *Quam vellem otium tibi fuisse, quae meditatus, quoque addere! et quidni praestes adhuc? Semper fas erit addere operi, modo per publicas occupationes tibi liceat.*

¹⁸⁵⁾ Ueber den eigenthümlichen Titel vergl. die Vorrede zu tom. I p. 9: *Titulum, quem operi suo Guibertus, caetera vere scholasticus, nos huic collectioni imposuimus: Gesta Dei per Francos, quo excogitari aliud nec aptius potest nec verius. Ut Deum in caelis dicimus, non quod non et alibi, qui ubique, ita haec gesta Dei vocamus, non quod non alia omnia, maxima minima, moveat, regat et moderetur Deus, sed quod his tam manifestus ac praesens interfuisse videatur, quam caelum ac sydera insidet.*

¹⁸⁶⁾ Diese sind: 1) *Anonymi gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum*; 2) *Roberti Monachi hist. Hier.*; 3) *Baldricus de Hieros. itinere*; 4) *Raimundus de Agiles*; 5) *Albertus Aquensis*; 6) *Fulcherius Carnotensis*; 7) *Gauterii Antiochena bella*; 8) *Guiberti gesta Dei per Francos*; 9) *gesta Francorum expugnantium Hierusalem anonymi*; 10) *Secunda pars historiae Hier. anonymi*; 11) *Guillermus Tyrius*; 12) *notitia patriarchatum Antiocheni et Hierosolymitani*; 13) *Jacobus de Vitriaco*; 14) *Fragmentum Hieros. historiae*; 15) *epistolae a regibus, principibus, praelatis ad regem Franc. Ludovicum Juniorem XXVII, una ad Alexandrum Papam III*; 16) *Oliveri epistolae*; 17) *bullae Innocentii Papae cum Andreae regis Hungariae ad Honorium Papam litteris*; 18) *B. Ludovici regis ad subditos suos in regno Franciae constitutos epistola scripta in Accon a. 1250*; 19) *B. Ludovici canonisatio edita Parisiis 1516 per Henr. Stephanum.*

¹⁸⁷⁾ Hierüber sagt der Typographus: *Indicem varium et copiosum illustrandae historiae, ut et lectiones diversas aliaque usui tuo in tertium tomum reiecit ipse huius editionis auctor, quo et Armeniaca complecti et Tartarica cum quibusdam hic omissis opusculis constituit. Vergl. Bongars' Einleitung zu Guibertus: De quibus plura in indicibus, si absolvere Deus dederit. Und am Schluss des 2. Bandes: De quibus et aliis huius scripti et totius historiae videbimus in indicibus, quos tomo tertio adiungere constituimus: in eum reservamus Haithonum Armenium, Marcum Polum Venetum, Joannem de Mandevilla Anglum et eiusdem argumenti alios.*

¹⁸⁸⁾ Vorrede zu *Guillermus Tyrius* tom. I: *verae lectioni firmandae et illustrandae historiae profuerunt*

entweder zum ersten Mal, oder in ganz neuer Gestalt herausgegeben worden, und zwar standen ihm hierfür neben der eigenen Handschriftensammlung die reichen Bibliotheken des Franz Pithoeus ¹⁸⁹⁾ und Paul Petavius ¹⁹⁰⁾ zu Gebote. Zahlreiche Kollationen, welche Bongars für dieses Werk angelegt hatte, sind jetzt noch vorhanden. Es ist natürlich, dass dieses Riesenwerk nicht auf einen Schlag in's Leben treten konnte. Schon im Jahre 1598 hatte Laurentius Bochart von diesem Plan durch Franz Pithoeus vernommen und bereitwilligst an Bongars eine darauf bezügliche Handschrift ¹⁹¹⁾ abgetreten. Kaum waren die *scriptores Hungarici* im Druck vollendet, als er sich im Jahre 1600 mit erhöhtem Eifer an die neue Arbeit machte. ¹⁹²⁾ Die vorausgeschickte litterar-historische Einleitung, besonders die Abhandlung über Wilhelm von Tyrus, wurde schon früh von Kennern geschätzt. ¹⁹³⁾

Anderweitige historische Untersuchungen, besonders solche auf dem Gebiet der Genealogie, ¹⁹⁴⁾ finden sich in grosser Zahl unter seinen Papieren.

Aber auch fremde geschichtliche Arbeiten werden von ihm eifrigst unterstützt. ¹⁹⁵⁾ So forderte er seinen Freund Lingelsheim angelegentlich auf, das auf historischer Grundlage aufgebaute Werk des Engländer Savilis über die Kriegskunst durch eine lateinische Uebersetzung dem grösseren Publikum zugänglich zu machen und hilft ihm dabei selbst. ¹⁹⁶⁾

Gallicae interpretationes. Aufzeichnungen über diese altfranzösischen Quellen finden sich in cod. Bern. 146, nr. 9.

¹⁸⁹⁾ Darauf geht wohl auch der Brief Bongars' an P. Pithoeus, coll. Ling. p. 39, sine anno. Nachdem er dessen Bibliothek gerühmt, fährt er fort: *Dedisti ex ea patriae reique publicae nuper scriptores veteres, qui Karoli M. et eius familiae Francorum regum memoriam litteris prodiderunt. Damus ex ea ipsa beneficio tuo auctores, qui familiae huius historiam conscripserunt, quae tertia Francorum regnum tenuit olim feliciter, tenet hodie quantum potest fortiter.*

¹⁹⁰⁾ Vergl. die Vorrede zu den gesta. Auch Roussat von Lengres hatte ihm Einiges mitgetheilt, wie dessen Neffe in der Vertheidigungsschrift seines Onkels vom 15. Januar 1603 (Berner Bibl. W, 61) an Bongars schreibt p. 28: *Vous avez tous les auteurs, qui ont parlé des voyages outre mer: mon oncle est bien aise, qu'avez eu contentement de ceux qu'il vous a envoyé écrits a la main.*

¹⁹¹⁾ Nämlich den Robertus Monachus, vergl. Brief desselben an Bongars, coll. Ling. p. 347 vom 22. Mai 1598: *Ergo tuum hac de re consilium ut primum per Fr. Pithoeum innotuit, Roberti cuiusdam Rhemensis, qui octo libris Hierosolymorum historiam descripserat et quam e direpta nequiter bibliotheca nostra fatalis rabies reliquam fecerat, in mentem venit eamque tibi perferendam lubens dedi.*

¹⁹²⁾ Brief an Lingelsheim vom 16. April 1600 (cod. Paris. 7130, 47): *Jam animo toto sum in ruderibus regni Jerosolymitani. Absolutum dare opus cupio —*, und an denselben vom 15. Juni 1601 (cod. Paris. 7130, nr. 271): *Totus iam sum in apparatu historiae istius Transmarinae.*

¹⁹³⁾ So von Casaubonus in einem Brief an Thuanus, siehe unten Anm. 261. Vergl. auch G. Vossius de *historicis Latinis* lib. II p. 137 b (tom. IV ed. Amst. 1699): *Verum Syrum fuisse (Guil. Tyrium) alii scriptores Gallici agnoscunt, etiam auctor eruditus προλεγμένων in tom. Hist. Orientalis.* Es will dieses Urtheil von Vossius um so mehr sagen, als der Nämliche auf Bongars nicht gut zu sprechen war, vergleiche oben Anmerkung 68 a.

¹⁹⁴⁾ Vergl. cod. Bern. 141, nr. 271 u. cod. 143.

¹⁹⁵⁾ An Velser schickt er z. B. eine chronologische Abhandlung eines Freundes, um dieselbe (für den Druck) recensiren zu lassen, cod. Paris. 7128, nr. 202 an Velser: *Binas abs te habeo cum duplici censura scripti chronologici. Et debeo tibi plurimum, quod de hoc virorum doctorum iudicia exquirere et communicare volueris: utramque tradidi auctori illius scripti.*

¹⁹⁶⁾ Brief an Lingelsheim vom 29. Nov. 1603 (cod. Paris. 7128, nr. 197): *Savilis editionem quia e Rep. est, omnino suadeo nec audiendum auctorem, qui vanis pollicitationibus quaerit maturum hunc fructum e manibus exterorum invidus eripere.*

Als die Wechel'sche Druckerei ein volumen rerum Moscoviticarum herausgeben wollte, war er ebenfalls bemüht, den einschlagenden Stoff dafür zusammenzubringen.¹⁹⁷⁾ Endlich erhielt Freher für seine *Scriptores rerum Germanicarum* manchen wichtigen Beitrag.¹⁹⁸⁾ Sehr schön zeichnet diese seine Bereitwilligkeit, Andern, wo er konnte, zu helfen, Lingelsheim in einem Brief an Bongars vom 21. März 1611: *Jam scio te non rogandum, qui monitus tua voluntate ruis ad gratificandum omnibus, qui bonas litteras iuvant.*¹⁹⁹⁾

Ueberhaupt hatte er eine hohe Meinung von dem Werth der Geschichte. Alle adligen Naturen, schreibt er Heinrich's IV. Sohn Ludwig, fühlten sich zum Studium der Historie hingezogen, aber ganz besonders müsse es Eigenthum derer sein, welche Gott über den Staat gesetzt habe:²⁰⁰⁾ die Geschichte sei eben die treueste Wächterin der Wahrheit und die aufrichtigste Rathgeberin.²⁰¹⁾ Und an einer andern Stelle sagt er: Von allen Wissenschaften, welche den Menschen von Gott geschenkt worden, sei keine für den Gebrauch des menschlichen Leben's nützlicher oder nothwendiger, als die Kenntniss der Geschichte. Freilich müsse deren Darstellung richtig und unverfälscht sein und frei von Hass, Missgunst und sonstigen Leidenschaften, aber auch frei von jeder Parteistellung.²⁰²⁾

So versöhnt ihn der Inhalt der Geschichte auch mit der rauhen Schaafe, in welche derselbe öfters gefasst ist. Der Chronikenstil, schreibt er an P. Pithoeus, gefalle freilich

¹⁹⁷⁾ Brief an Lingelsheim vom 21. Mai 1600 (cod. Paris. 7130, nr. 63): *Memini me audire de Joach. Camerario, cuius mihi nomen est sanctum, habere se in bibliotheca sua nescio quem, qui de bello Stephani Regis in Moschos scripserit contra Heidensteinium. De eo, quaeso, inquire apud eius filium. Wecheliani volumen Moscoviticarum rerum parant, cui hunc plerisque novum auctorem velim accedere.*

¹⁹⁸⁾ Brief Bongars' an Lingelsheim cod. Paris. 7128, nr. 191: *Freherus per proximum tabellarium accipiet Ottonis et Constantini donationem, quod iam exscriptum legere et emendare homini plane aulico non vacat.* Lango-bardica für Freher erwähnt Bongars in einem Brief an Lingelsheim cod. Paris. 7128, nr. 304; ein glossarium vetus Teutonicum ibid. nr. 224. Freher selbst führt in seinen *scriptores* auf Bongars einige Briefe des Kaisers Friedrich II. zurück: ibid. nr. VI. Vergl. die Briefe Freher's an Goldast (epp. Goldasti) p. 195 u. p. 331.

¹⁹⁹⁾ Coll. Ling. p. 302.

²⁰⁰⁾ Vorrede zum 2. Band der *Gesta*: *Historiarum quidem studium eius modi est, ut cum omnibus ingenuis hominibus conveniat; tum eorum, quos Reip. Deus admovit, proprium sit.*

²⁰¹⁾ *Itaque ad libros te voco: veritatis illos incorruptos et custodes et indices: non eum ad modum, quem pravum Principes nonnulli secuti sunt, doctrinae et eruditionis plebeiae captantes famam vel fumum.*

²⁰²⁾ Entwurf einer Einleitung zu einer genealogischen Arbeit Bongars' in cod. Bern. 141, nr. 271: *Ex omnibus homini a Deo tributis scientiis nulla, mea quidem sententia, ad usus humanae vitae magis aut utilis aut necessaria historiarum cognitione, modo ipsa rerum narratio recte et sincere scripta ab odio, invidia, ceteris affectibus atque etiam partibus libera sit, ut in ea tamquam in tabula ad verum expressos et depictos principum mores et actiones cernere liceat non solum administrandae Reipublicae, verum etiam regendis privatis et domesticis negotiis. Hii namque, qui historiae nihil nisi veritati consentaneum inserunt, hoc ceteris omissis bono publico praestant, quod bonos et honestos principes excitant, ut actiones suas ad virtutem tamquam ad normam et regulam dirigant, tyrannorum vero voluntates aberrantes regant et moderentur. Vident enim illi revera et reapse cognoscunt, nihil a se tam secreto fieri, nihil ita occultari aut coloribus fucove adulterari aut mendaciis superinduci sive metu iis, qui veritatem ipsam noscunt, proposito sive corruptis animis illorum, non ut ignorent, sed ut dissimulent veritatem, quin tandem discissis tenebris omnibus innotescat. Attamen arduum est inprimis eos, qui sub principibus vivunt bonis et mediocribus aut sub duris et fastidiosis, vitas ipsorum eadem qua vivunt libertate scribere possint (sic). Et certe longe satius est eos, qui aliquot ipsos seculis consequuntur, post ipsorum mortem sibi laborem istum sumere, quum neque spes illos neque metus huc illuc impellere potest. Id ego in recentioribus historiis inquirere volui, Francia maxime et Burgundiae, utpote quae nos attingunt propius ceteris a nobis aut tempore aut loco magis dissitis.*

Manchem nicht, vielmehr erscheine er oft viel zu roh und barbarisch. Aber es sei zu viel gefordert, wenn man an Alles den Massstab Ciceronischer und Augusteischer Zeit anlegen wolle. Jedes Geschichtswerk, aus welcher Zeit es auch stamme und in welcher Form es uns entgegentrete, sei mit Freuden zu begrüßen. ²⁰³⁾ Die Freude an der unverfälschten geschichtlichen Wahrheit bestimmt ihn nun auch, sich gegen jede Erdichtung energisch zu erklären, selbst gegen solche unschuldigeren Charakters. Dem Prinzen Christian von Anhalt schreibt er, er könne sich nicht genug wundern über den thörrichten und durchaus lächerlichen Hochmuth der Menschen, die mittelst schöner Stammbäume bis in die Tiefen verborgener Zeiten zu dringen sich vermessen, in der Meinung, dadurch ihrer lieben Person einen höheren Werth zu verleihen, wie z. B. in Frankreich der Wahnsinn geherrscht habe, den Ursprung gewisser Geschlechter bis auf Troja zurückzuführen. ²⁰⁴⁾ Die genealogischen Forschungen werden damit nicht verworfen — hat ja doch Bongars selbst viel auf diesem Gebiete gearbeitet —, sondern nur derartige fiktive Auswüchse. Auch über bestochene Hofhistoriker äussert er sich unverholen. ²⁰⁵⁾ Um so freudiger spricht er seine Zustimmung aus, wenn ihm ein gesinnungstüchtiges Geschichtswerk in die Hände fällt. So lobt er den Historiker de Thou, dass er ohne das Auge von der Wahrheit abzulenken, ohne Rücksicht auf weltliche und geistliche Potenzen ganz offen von den Ereignissen gesagt habe, was daran war und was er davon dachte. Auch eine niedrige Seele könne es am Ende zur Beherrschung des Stoffes, zu einer kunstvollen Anordnung, zu einer schönen Darstellung bringen, aber jene Freimüthigkeit, welche nur die Pflicht und nichts Anderes kenne, finde sich nur bei erhabenen und vollkommenen Seelen. ²⁰⁶⁾

Auch auf dem Gebiet der Theologie hatte Bongars eingehende Studien gemacht. Eine Masse von Excerpten und selbstständigen Arbeiten, darunter eine grössere Abhandlung über

²⁰³⁾ Brief an P. Pithoeus, coll. Ling. p. 39 (sine anno): Scio esse, quibus parum sapiat scriptio haec rudis et stylo barbara et illius omnino saeculi. Nimis illi delicati, qui omnia ad Ciceronis atque Augusti aevum exigant nec nisi Sallustios ferant et Caesares et Livios. Sed vere tu olim, historiam omnium aetatum auctores non solum ferre, sed etiam desiderare. Vere et inter antiquos nescio qui, historiam quomodocumque scriptam delectare, addo et prodesse, quod caput historiae.

²⁰⁴⁾ Cod. Bern. 143, nr. 14: sed illa (ambitio mortalium) ridicula inprimis, quae circa principum gentiumque origines scrutatur curiosius . . . Alia nostros olim homines dementia tenuit, dum se Troianis ortos praedicarunt et nullam nisi Troiano sanguine nobilitatem ducunt.

²⁰⁵⁾ Brief an Lingelsheim vom 4. Juli 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 259): Jam enim scriptores historici dici volunt rumusculorum collectores isti; sed utinam exurgat aliquis, qui pro merito illos tractet mendaces et vaniloquos —, und Brief an Camerarius nr. 155 vom 28. März 1597: Serrani historiam editam non arbitror, nisi epitomen regum primae familiae Francicae, quae olim prodiit Aurangii. Sed audio ipsum auctum historici regii titulo et stipendio. Quid autem expectari ab istius modi genere hominum debeat, qui mercede conducti historiam scribunt, tu ipse iudica. Ridiculi in eo sunt et principes et mercenarii illi scriptores. Nam illo ipso titulo profitentur se ad mendacia coemptos.

²⁰⁶⁾ Brief Bongars' an de Thou, 19. Juli 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 281): Certes, monsieur, ce que vous en avez donné au public, se lict avec estonnement. Qu'en ce temps il se soit trouvé un homme, et de votre qualité, qui sans destourner l'oeil de dessus la verité, sans respect des grandeurs temporelles et spirituelles, ayt dit ouvertement des affaires du monde ce, qui en estoit, ce, qu'il en pensoit! La cognoissance de ce, qui s'est passé mesmes de plus secret, ce bean langage et ceste proportion gardeë en tout ce grand corps se peuvent rencontrer en une ame basse et perverse. Mais ceste liberté, qui n'a object, que son devoir, ne loge qu'aux Esprits eslevez et parfaicts.

das Gebet, zeigen, dass es ihm mit der Sache Ernst war. ²⁰⁷⁾ Trotzdem, dass er der reformirten Kirche angehörte, ²⁰⁸⁾ war er deshalb kein eigentlicher Gegner des Katholicismus: ²⁰⁹⁾ er hofft auf eine Zeit, wo dereinst die entzweiten Glieder der alten Kirche sich wieder zusammenfinden würden. Aber ebenso wenig, als er die Kirchenväter als unfehlbare Autoritäten in Glaubenssachen anerkennen konnte, mochte er es mit der strengen Intoleranz eines Theodor Beza halten. ²¹⁰⁾ So stand er zwischen den beiden Extremen in der Mitte und wollte überall nur milde Duldsamkeit geübt wissen. Keinen dürfe man zu einem bestimmten Glaubensbekenntniss nöthigen, sondern man müsse dem heiligen Geist die Freiheit und die Ehre geben, zu wehen, wo er wolle. ²¹¹⁾ So arbeitete er denn, soweit dies in seinen Kräften stand, aufrichtig an der Verbesserung der kirchlichen Zustände seiner Zeit. ²¹²⁾ Die Art und Weise, wie man in Frankreich unter dem Deckmantel der Religion den politischen Parteihass pflegte, gefiel ihm nicht. Er steht deshalb auch nicht an, die Hugenottenkriege als ein Unglück zu bezeichnen. ²¹³⁾ Er wollte vielmehr eine Reformation und Einigung der Kirche von innen heraus und gedachte zu dem Behuf einige unverfälschte Dokumente aus der älteren Kirchengeschichte herauszugeben, welche der heutigen Zeit zum Muster und Vorbild dienen könnten. ²¹⁴⁾ Deshalb interessirte er sich auch lebhaft für die Herausgabe der theologischen Werke des älteren Camerarius und theilte dessen Sohn und Enkel Alles mit, was er davon besass, nebst den besten Rathschlägen, wie eine derartige Sammelausgabe einzurichten sei. ²¹⁵⁾

²⁰⁷⁾ Codd. Bernn. 142 u. 150.

²⁰⁸⁾ Offen ausgesprochen in einem Brief an Camerarius v. 27. Dez. 1594: nostras res, eorum, inquam, qui religionem reformatam profitemur. Nicht alle seine Verwandten huldigten der neuen Religionsanschauung, vergleiche den Brief an Kaspar Schoppius, coll. Lingelsheim p. 55 (1599): habeo in illo errore propinquos, affines, amicos.

²⁰⁹⁾ Brief an Schoppius, coll. Ling. p. 48: quin potius ita sum affectus, ut cum Romanis velim et vivere et mori, dummodo vel mutent sententiam de hisce capitibus, quae ego ex animi mei sententia nondum amplecti possum.

²¹⁰⁾ Brief an Schoppius p. 57: Nec Beza mihi doctor nec Augustinus. Nullius nisi Christi nomen fero, est quod laudem. Ueberhaupt hat Bongars in diesem Brief auf's Eingehendste seine Ansichten von den Auswüchsen des päpstlichen Katholizismus entwickelt, was bei den Bewegungen unserer Zeit besonderes Interesse hat.

²¹¹⁾ Randbemerkung zu Lipsius' *Politica* in dem Exemplar T 68 der Berner Bibliothek p. 113: Et placet, quod Lutherus de instituendis ministris ecclesiae Bohemicae: nulli cogendi sunt ad fidem, sed spiritui sancto dandus est locus et honor, ut spiret, ubi vult.

²¹²⁾ In cod. Bern. 241 (nr. 265) findet sich ein Stück von Bongars' Hand, welches Zusätze zu einer Schrift: *apologia ecclesiae Gallicanae* enthält. Das Theologengezänk selber war ihm zuwider, vergl. Brief an Camerarius April oder Mai 1594, nr. 80 ed. Spanh.: Me post fluctus illos et tempestates theologorum, uti se praedicant, hominum, in philologi et musaei hominis placido christianoque conquiescere sinu iuvat.

²¹³⁾ Brief an Camerarius nr. 19 vom 15. Sept. 1591, wo es am Ende einer Schilderung der Hugenottenkriege heisst: certe iudicare aliud non possum, quam ingrata illorum arma Deo fuisse.

²¹⁴⁾ Brief an P. Pithoeus in cod. Bern. 149 b nr. 96: Annus est ex quo venit in manus nostras exemplum synodi huius ornatè descriptum et dubium fuit, an emitteremus. Caput tractat inter controversias illas etiam hodie varie agitatum: a quibus abstinere consilium erat. Ita obstinatae partes videntur, ut quicquid afferatur in medium, frustra esse videatur. Sed emittere tandem placuit et sane interest reipublicae et quae in rep. est ecclesiae, exstare monumenta antiquitatis proba atque incorrupta, ad quae quantum licet componantur feralia haec dissidia et revocentur, quae a veritate abierunt longius. Talia tibi multa atque proba comparata esse, P. P., cognovimus et huius ipsius synodi antiquissimum exemplar apud te visum audivi affirmantem certae fidei hominem. Ea mihi te compellandi causa fuit, quae habes huius generis, bono publico publica esse velis. Vale.

²¹⁵⁾ Brief nr. 83 an Camerarius vom 16. Nov. 1594: Chartulas vero tu omnes vel minimas magni illius

Dagegen war er kein Freund der Jesuiten. Er war von ihnen vielfach verfolgt worden und übte Gegenwehr. ²¹⁶⁾ Noch nach seinem Tode dauerten diese Verfolgungen fort, indem man, wie wir gesehen, in der für den Dauphin bestimmten Briefsammlung alle die Stellen beseitigte oder umformte, wo sich der Schreiber gegen die Jesuiten oder für die reformirte Lehre ausgesprochen hatte. Diese seine Gesinnung ²¹⁷⁾ fand ihren Ausdruck in einer im Jahre 1611 erschienenen Sammlung verschiedener kleiner, gegen den Jesuiten Cotton, den Beichtvater Heinrich's IV. gerichteter Schriften, als Antwort auf dessen reformationsfeindliches Werk vom Jahre 1610. ²¹⁸⁾ Bei diesem Sammelwerk hatten sich noch andere Gesinnungsgenossen Bongars', z. B. Goldast betheiligt. ²¹⁹⁾ Wie weit die Vermuthung des Casaubonus, als sei Bongars auch der Verfasser einer im Jahre 1612 erschienenen anonymen Schrift *adversus Bellarmini scelestissimam pro Romani papae imperio disputationem*, begründet war, lässt sich, da alle Anhaltspunkte fehlen, nicht mehr nachweisen. ²²⁰⁾

virī, a quo nihil nisi magnum, compone et da lucem videre, praecipue si quae sunt theologiae, in quibus mihi vir ille magnus sane maximus est —, und nr. 84 p. 197: de parentis tui scriptis, viri longe maximi, scripsi ad te ex animi mei sententia, et prognosticon hoc mihi est intereuntium litterarum, quod illa negliguntur, scripta docte accurate, pie. At quae eduntur hodie, qualia illa sunt? Sane nec lectu digna. Vergl. auch nr. 132 und cod. Paris. 7128, nr. 304 u. 308. Dass sich Bongars auch um eine Sammlung des Briefwechsels des alten Camerarius bemühte, sieht man aus einem Brief an Lingelsheim, cod. Bern. 141, nr. 68.

²¹⁶⁾ Brief an Schoppius 1599, coll. Ling. p. 56: Vixi certe Constantinopoli, quam Romae, securior. Aeusserst interessant für die Kenntniss dieser Verhältnisse ist ein Brief des Kardinal's d'Ossat, den derselbe am 2. Dez. 1600 (lettres, nr. CCXLI) an Villeroy schrieb: On fait dire ici, que le roi tient un Gentilhomme en Allemagne près les princes Protestans appelé Bongars, lequel dit aus dits Princes Protestans et à ceux de leur secte, que le roi pour sa conversion n'a point changé d'opinion en son coeur, mais que pour jouir paisiblement de son royaume, il a façonné son extérieur s'accommodant au tems et à ce que son profit requeroit. Je ne peux croire, que le dit Bongars tienne ce langage si contraire à le verité et à la bonne foi, dont le roi doit être recommandé, non seulement envers les catholiques, mais aussi envers les protestans memes . . . Mais je tiens que c'est une invention Savoyarde et Espagnolle. Gegen die Spanier nämlich hatte Bongars von jeher einen ungeheuchelten Widerwillen zur Schau getragen. Unter solchen Verhältnissen war es nicht zu verwundern, wenn er am 21. Nov. 1603 dem Scipio Gentilis von einer Uebersiedelung nach Rom mit den Worten abrieth: Rien ne vous peult venir de Rome que de la honte et de la ruine (cod. Paris. 7128 nr. 192).

²¹⁷⁾ Brief an Peucer vom 29. Sept. 1599, coll. Ling. p. 35: Jam quid tu, cum intelliges, reditum etiam Jesuitas tentare et liberum legatis eorum aditum Pontificios a rege impetrare? Scientes volentes in perniciem ruimus! Siehe auch Anm. 232.

²¹⁸⁾ *Institutio catholica*, in qua fidei veritas comprobatur contra haereses et superstitiones huius aevi. Vergl. hierüber Benedikt Turretin, *recheute du Jésuite Plagiaire* p. 61 (nach Bayle): celui, qui le fit imprimer avec la préface, estoit officier du roi en charge fort honorable, assavoir feu Mr. Bongars, auquel P. Coton s'estant plaint de l'edition de l'Anticoton, il lui respondit, qu'il en estoit point l'auteur, mais qu'il avoit bien fait imprimer ses questions au diable.

²¹⁹⁾ Brief von J. Rod. Lavater an Goldast (ep. Goldasti nr. 383 p. 451) vom 4. März 1611: Titulum in Cottoniana summo cum desiderio exspectamus. Mitto manuscriptum exemplar, videbis in illo multa et omisa et commissa, quae corrector emendare ausus non fuit . . . Aliud scriptum Germanicum Cottonianis subnectendum Bongarsius Argentina accepit, quod iam editur. Vielleicht bezieht sich hierauf auch der Brief Bongars' an den Grafen von Hanau (ed. ep. Bong. 1695 tome II p. 677, angeblich aus d. J. 1610), in welchem er ihn um die Erlaubniss bittet, in der Stadt Hanau verweilen zu dürfen, da er bei Lavater gerade ein Sammelwerk (un ramas d'historiens que j'ai recueillis et pretends donner au public) drucken lasse.

²²⁰⁾ Brief des Casaubonus an Lingelsheim nr. 675 vom 27. April 1612. Auch für den Verfasser des *idolum Hallense* ist Bongars von seinen Feinden gehalten worden, vergl. Brief Lingelsheim's an Scaliger vom 1. Nov. 1607 (*Sylloge epist. viror. illustr. ed. Burmann II p. 361*).

In das Gebiet der Jurisprudenz fallen neben Jugendarbeiten ²²¹⁾ eine Menge von rechtsgeschichtlichen und staatsrechtlichen Erörterungen, die sich aus seiner diplomatischen Stellung von selbst ergaben. Der Politiker beschäftigte sich natürlich gerne mit solchen Fragen: sein Handexemplar von Justus Lipsius' *Politica sive civilis doctrina* 1589 ²²²⁾ ist mit zahlreichen Zusätzen und Belegen aus der alten Litteratur und allgemeinen Weltgeschichte versehen.

Endlich waren ihm weder die spekulative Philosophie, noch die Naturwissenschaften fremd. In einem Brief an Elisaeus Roeslin ²²³⁾ spricht er von den hohen Aufgaben der Philosophie und dem Werthe der metaphysischen Spekulation: Roeslin solle sich durch etwaige Opposition nicht abschrecken lassen. Freilich, wer in den gewöhnlichen Künsten und Gewerben etwas Neues entdecke, werde geehrt und laut gepriesen, wer jedoch in der Kenntniss der Natur und des Göttlichen über die alltäglichen Anschauungen hinausgehe, der werde verflucht. Dies sei eben der Grundfehler der menschlichen Natur, dass das Alter und die Gewohnheit uns an falsche und verkehrte Vorstellungen hefte und davon nicht loskommen lasse. Es ist bezeichnend, dass ihm Libavius von Rothenburg a. d. Tauber ein grosses Werk über die Alchemie widmete, in welchem die wissenschaftlichen Elemente derselben vertheidigt werden. ²²⁴⁾ Mit Vorliebe sammelte er in dieses Gebiet einschlagende

²²¹⁾ Cod. Bern. 149. Ein mehrere Stellen des Corpus behandelnder Brief an Cuiacius steht in cod. Bern. 149 b nr. 224.

²²²⁾ Auf der Berner Bibliothek nr. T 68.

²²³⁾ Cod. Bern. 149 b nr. 420: Andream Dudithium, vir clarissime, memini, cum de Tychonis Brahe, Thaddaei Haggerii aliorumque doctrina et usu excellentium virorum scriptis cognovisset, non illam solum, quae anno 1572 omnium in se mortalium ora convertit, sed et aliquot postea et ex retro observationibus aliquot etiam antea stellas atque Cometas, in sublimi illo coelo ortum motumque habuisse et ex eo vim quandam aetheri esse in se generantem et producentem, de Aristotelicorum dogmatum veritate plurimum dubitare. Imponit nobis vetustas et consuetudo atque affixos retinet pravis falsisque more tyranno. Mihi illud placet Senecae: via uti veteri, sed potior planioremque si invenerimus, eam munire. Patet omnibus veritas: nondum occupata est. In vilibus et spectantibus humum artibus plurima invenit humana sagacitas: nec id vitio cuiquam aut periculo; imo vix abeat inventor sine laude publica sive praemio. Sed in his, a quibus et salus vitaeque mortalium et vita illa cognitione divinorum beata pendet, si quis altius se caeteris erigere et despectare publicos errores coeperit, scelus est. Non licet per philosophos, non per medicos, non per theologos, eos qui cathedras insident, abire a falsis, e tenebris se in lucem, e servitute in libertatem proripere. At ego, ut aerem hunc tot millia hominum tot armorum millibus inexhaustum hauriunt cottidie haurientque, ita publicam esse veritatem perennemque iudico. Et fuerunt aetate nostra patrumque divina ingenia, quae faculam nobis inter tantas tenebras ostentarunt. In quibus spem nobis praecipuam fecerat D. Severinus, habituros opera sua studiosos veritatis elementa, quibus ad abstrusorem illam et reconditam sapientiam informarentur. Sed longa illa nimis spes avidis nobis et nimium sitientibus. Posset ille quidem, quae in se recepit, praestare facile, nisi forte aulica abreptus vita Principis sui valitudini omne tempus impenderet, cuius dare particulam Reip. et magnae huic patriae merito deberet. Tu vero, age, Elysee, quae concepisti super vulgum, in vulgum emitte Melius operam posuero, si tibi, quas debeo, gratias dixero, qui me participem volueris esse excellentium et plane *μετεώρων* studiorum tuorum. Beneficii tui est gratia, quod legere illa et tractare mihi contigit, ingenii mei culpa, quod assequi omnia non potui Quae minus intellexero, ea tu eadem qua communicasti humanitate explicabis.

²²⁴⁾ Commentarii Alchymiae Francof. 1606. Dies verdankt ihm Bongars im Namen der Gelehrtenrepublik, weil er die Geheimnisse der Natur erschlossen und die Wahrheit gegen den Schulzwang vertheidigt habe, cod. Bern. 149 b nr. 187 1. Mai 1606: Opus tuum de Alchymia vidi et in eo de me amicam mentionem. Debet tibi Respublica, quod et naturae reseras occulta et veritatem is assertum contra scholae tyrannides.

Werke und ist bereits von der Ahnung erfüllt, dass sich daraus dereinst eine wirkliche Wissenschaft erheben werde. ²²⁵⁾

Endlich mag noch darauf aufmerksam gemacht werden, dass Bongars sich auch in der Poesie versucht hat. Freilich nicht, um damit vor die Oeffentlichkeit zu treten, sondern zum Privatvergnügen und zur Freude seiner Freunde. ²²⁶⁾

Diese universelle Bildung, welche sich Bongars durch allseitige Fachstudien angeeignet hatte, verschaffte ihm überall einen sichern, objektiven Blick. Er ist von dem Bewusstsein getragen, dass die Wissenschaft immer weiter fortschreite, weiss aber zugleich auch, dass mit der Ueberlieferung nicht so ohne Weiteres gebrochen werden könne. Er charakterisirt sich in dieser Hinsicht selbst durch das Wort des Seneca, dass man sich des alten Weges bedienen müsse, aber, sobald sich ein besserer und ebenerer finde, diesen einschlagen solle. Und so unterscheidet er genau zwischen der freien Wissenschaft und jener zünftigen Gelahrtheit, welche in der Medizin so gut, wie in der Theologie und Philosophie von den Kathedern herab gegen alles Neue Opposition mache.

War somit Bongars als Mann der Wissenschaft höchst achtungswerth, so war er es als Mensch nicht minder. Seine Offenheit und Wahrheitsliebe ist bereits betont worden. Wenn irgendwo etwas zu tadeln ist, so scheut er sich nicht, es auch offen zu rügen, wie er andererseits für jedes edle Streben die wärmste Anerkennung zu spenden weiss. Gerade in der gerechten Beurtheilung Anderer zeigt sich der echte Charakter. Casaubonus kann es ihm nicht genug danken, dass er ihn einmal freundschaftlichst ermahnte, für seinen guten Ruf mehr Sorge zu tragen und seine Arbeiten tiefer anzulegen. ²²⁷⁾ Dass er der Kommentierungsmethode eines Lambinus keinen Geschmack abgewinnen konnte, werden wir ihm nicht verargen. ²²⁸⁾ Dagegen konnte er auch für Einen, über den Andere gemeiniglich herzufallen pflegten, tapfer eintreten, wenn er etwas Gutes an ihm entdeckte. ²²⁹⁾

Trotz der vielfachen Bewunderung, die man ihm von allen Seiten entgegentrug, verharrte er immer in der grössten Bescheidenheit. Als ihm Gruter mit ehrenden Worten ein Buch widmete, erklärte er offen, dass er dies nicht verdiene. ²³⁰⁾ Er liebte es in solchen

²²⁵⁾ Vergl. Brief an Camerarius vom 23. Mai 1593 p. 143 ed. Spanh. und vom 6. Juni 1593: De Chymicis fiat commodo tuo. Ego istorum lectione et disputationibus et artificiis unice delector. Usus non improbo (?), quod nullus sit, sed quod is parum notus, nec notescet facile, nisi per ipsum usum.

²²⁶⁾ Manches davon steht in cod. Bern. 148. Dass man ihn auch auf diesem Gebiete schätzte, sieht man aus einem Briefe Lingelsheim's, cod. Bern. 141 nr. 63 vom 2. Juli 1601: Ex epithalamiis, quae hic sparsa, nulla inventio accedit ad iocum tuum, quem literis adpersisti quemque cum applausu accipiunt omnes, imprimis sponsus.

²²⁷⁾ Brief an Bongars, nr. 12 vom 20. Mai 1594: Quod castigas moram meam, scito auctore te me lentum esse. Servo enim sub claustris epistolam tuam quandam auro contra caram, qua mones amicissime, existimationis meae rationem habeam. Castigas enim levia quaedam mea, quae mihi exciderunt. Illam epistolam habeo pro tuae summae adversum me benivolentiae grandi testimonio. Vergl. auch nr. 18.

²²⁸⁾ Der Ausdruck: Lambiniana nimis prolixa et sane levia (Brief Bongars' an Schottus in cod. Bern. 149 b nr. 369 vom 18. März 1602) ist noch sehr milde.

²²⁹⁾ Von Glarean sagt er einmal (notae in Justinum p. 81) er sei non tam ineptus, quam eum quidam haberi volunt.

²³⁰⁾ Brief an Lingelsheim vom 29. Sept. 1604 (cod. Paris. 7128, nr. 296): cui ne verbulo gratias egi de inscriptione Discursuum, qua ornavit me immerentem, sed et honoravit imparem. Itaque quas mihi laudes

Fällen nicht sich, sondern seine Freunde mit Cuiacius zu vergleichen, welcher einmal sagte, er habe so viel Ruhm und Ehre erworben, dass er schon seine Freunde daran Theil nehmen lassen könne. ²³¹⁾ Eine Dedikation von Broughton's Consensus S. Scripturae nahm er nur an, um durch Ablehnung nicht den Schein zu erwecken, als stehe er nicht treu zu seiner religiösen Ueberzeugung. ²³²⁾ So verbittet er sich auch alle Ehrentitel, die ihm aus seiner politischen Stellung erwachsen waren. ²³³⁾

Seine Zuverlässigkeit wird von Casaubonus gebührend hervorgehoben: sobald er einmal etwas versprochen habe, betrachte er das Versprochene als eine Schuld, zu deren Zahlung ihn seine Ehre verpflichte. ²³⁴⁾ Hatte er einmal für einen Dritten von einem Freunde eine Handschrift ausgewirkt, so hielt er sich selbst für den Schuldner. ²³⁵⁾ So hatte er auch, als er im Dienste des Königs Heinrich's IV. zur Kontrahirung von Schulden genöthigt worden war, weil ihn dieser bei seiner ewigen Geldnoth nur mangelhaft bezahlte, seine Gläubiger nicht etwa an den König gewiesen, sondern lieber Haus und Hof unter der Hälfte des Werthes verkauft, um seinen Namen von jedem Flecken rein zu halten. ²³⁶⁾ Seine Pflichttreue ging so weit, dass er sogar nicht einmal wagte, Briefe, die an ihn und Andere zugleich gerichtet waren, selber zu öffnen. ²³⁷⁾

tribuit, illas ipsi debeo in solidum neque in illis quicquam agnosco meum praeter affectum in ipsum sane verum et alte infixum.

²³¹⁾ Brief an Lingelsheim vom 5. Juli 1601 (cod. Paris. 7130, nr. 275): Cuiacium memini, cum obiiceretur ei, quod indignum quendam laudibus tulisset in coelum, respondere, tantum sibi partae apud doctos gloriae superesse, ut eius in partes vocare et amicos largiter posset salva re sua. Idem vos et Bockius, cum vos in meas laudes amor duxit, non iudicium.

²³²⁾ Brief an Lingelsheim vom 27. September 1602 (cod. Paris. 7130, nr. 482): Accipies Broughtoni consensum S. S., cuius interpretationem Latinam ideo passus sum cum praefatione mihi inscripta prodire, ne, si recusassem, viderer nolle publice inter eos esse, qui Papam et eius fastum Satanicum et Christo adversam doctrinam aversantur.

²³³⁾ Brief an Lingelsheim vom 25. Mai (sine anno), cod. Bern. 149 b nr. 171: Sed unde tibi, quaeso, titulus, quem mihi in recentioribus aliquot tuis adscribis? Nudum, quaeso, in posterum nomen meum inscribas et, quod omnibus titulis praefero, me amare pergas.

²³⁴⁾ Brief nr. 21 an Bongars vom 15. Dez. 1594: Tuum est, quod saepe expertus scio, postquam aliquid promisisti, id quasi debiti loco ducere et statim fidem solvere.

²³⁵⁾ Vergl. Peter Daniel p. 9, Anm. 33.

²³⁶⁾ Brief an Camerarius nr. 139 vom 5. Okt. 1596: Excessi et ego e Germania alieno aere oneratus, sed ut aliquid domi tranquillitatis apparuit, prima mihi fuit summaque cura, liberare me quovis pretio. Feudum, cuius nomen mihi agnomen erat (es war dies Boudry: vergl. cod. Bern. 468, nr. 5: Le boys Baudry. Vendus l'an 1594. La Chesnaye. Vendue l'an 1597) infra dimidium iusti pretii vendidi iniquissimo tempore, ne cum suo incommodo cogerentur viri boni meum expectare commodum, qui me egentem facultatibus suis adiuverant —, und an Fresnes cod. Bern. 149 b nr. 10: Je ne me veux comparer a vous. Mais la premiere chose, que j'ay fait, a este de vendre a non prix, voire au dessous de moitié, pour payer ce que je devois et en Allemagne et en Angleterre, qui estoit en proportion de mes moyens bien autant ou plus que ce que vous devez. Si je eusse attendu, que le Roy m'en eust donné les moyens, je eusse trop attendu. In einem Brief an den König schreibt er (Ende Juni oder Anfang Juli 1598, cod. Paris. 7128, nr. 3): Il y a treize ans, que je continue le service de V. M. sans autre dessain, que de la servir. J'y ay employé le plus clair de reprendre bien, que j'avois. Ce que me reste est si peu, que je n'ay pas eu moyen de poursuyvre le remboursement de ce que j'ay avancé. Noch im J. 1605 hatte man Bongars seine Auslagen nicht zurückerstattet nach einem Brief von Lingelsheim, coll. Ling. p. 201 vom 16. Juni 1605. Da Graviset ihm an König's Statt die Gelder vorgestreckt hatte (siehe oben Anm. 94), so war dies wohl der Grund, warum Bongars dessen Familie seine Bibliothek vermachte.

²³⁷⁾ Brief von Casaubonus nr. 832: Si spes fuisset tui reperiendi praesens tecum iniuriam

Jede moralische Gemeinheit war ihm zuwider. Verläumdungen, Klätschereien u. s. w. wies er mit Strenge zurück. ²³⁸⁾ Wie empfindlich sein sittliches Gefühl war, ersieht man auch daraus, dass er es für nöthig fand, sich in einer seinem Handexemplar des Aristänetus vorgesetzten Bemerkung darüber zu erklären, wie er dazu gekommen sei, die Zueignung desselben trotz seines frivolen Inhalts von Josias Mercier anzunehmen. Selbst wenn man vom Standpunkt der Moral aus eine Schrift nicht vertheidigen könne, so müsse man doch der Eleganz des Alterthum's überall nachgehen, in welcher Form und bei wem man sie auch finde. ²³⁹⁾ Bei der Beurtheilung von Menschen war er jedoch in dieser Beziehung viel strenger. Der Lehrstuhl des Muret, schreibt er an Scipio Gentilis, scheint demjenigen ehrenvoll, der nur die Zunge Muret's in Betracht zieht; aber in Wahrheit erscheint er ehrlos jedem, der die geistige und körperliche Gemeinheit Muret's kennt. ²⁴⁰⁾ Ein schönes Zeugniß für die Geradheit seines Wesens liefert ein Brief an den Pfalzgrafen Neuburg, in welchem er sich wegen einer hitzigen Szene entschuldigt, welche an dessen Tafel stattgefunden hatte. ²⁴¹⁾

expostulassem, quam amicitiae nostrae fecisti, cum scriptam ad utrumque nostrum epistolam aperire non sustinuisti.

²³⁸⁾ Vergl. Brief Bongars' an Lingelsheim cod. 149 b nr. 229 über Ludwig Carrio.

²³⁹⁾ In Mercier's Ausgabe des Aristänet, Berner Bibliothek G 164: Quid me constricta spectatis fronte Catones? Ex hoc et elegantissimo et nequam certe libello, cui praescriptum nomen meum amicus voluit, mores ne meos aestimate! Summis et innocentissimis viris licuit olim nec vorsum vitio, ludere lascivissimis versibus:

Nam castum esse decet pium poetam,
Ipsum: versiculos nihil necesse est.

Et nobis inpune a vobis siet, liberam ingenuamque frontem ad istos lepores, quamvis nequitiola permixtos, exporrigere et elegantiam antiquitatis, ubi illa sit, persequi atque amplecti. Lusus antiquorum procaces magnus Scaliger explicationibus suis et magno Cuiacii nomine dignatus est. Et cum hoc dixi, satis mihi dixi et bonis. Bongarsius.

²⁴⁰⁾ Brief an Scipio Gentilis vom 21. Nov. 1603 (cod. Paris. 7128, nr. 192): La chaise de Muret semble honorable a qui ne regarde que la langue de Muret, mais en effet elle est infame a qui cognoist la vilainie du corps et la saleté de l'Ame de Muret.

²⁴¹⁾ Cod. Bern. 149 b nr. 78: Meinen vnderthänigen Dhienset vnnd alles gutes zuvor an Wollgeborner Herr. Ich habe von meinem herrn dem hochgebornen herrn von Turenne vernommen, wie dass die herrn Pfaltzgrävische gesandten vber mich eine Klagk gefurt, als wann ich zu Newburgk etliche wortt wider den Theutschen Adel vnbescheidenlich solte geredet haben. Nemlich dass sie in Kriegk, wie die Kauffleute in die märkte zögen, Ihre Landtgüter vnndt possessiones verkaufften, sich mitt vielen pferden vnndt Knechten auffzurüsten vndt dergleichen vber ihr vermögen wortt mehr. Darauff kann ich E. G. nicht bergen, dass, sobald als ich-ghen Newburg ankommen vnndt vor dem hochg. f. vnndt herrn hertzogen Philips Ludwigen Pfaltzgraven bey Rhein etc. gnädig gehört worden, mich etliche mitt allerley discursen angefallen, in welchen meiner nation vnndt zorderst meinem König etwas zu kurtz geschahe. Ich hatte mühe gnug, dass maul zu halten, dann mir solche discursen sehr frembd waren vnnd meiner werbung sehr vndienlich. Ich horts mitt gedult vnndt machte mich schwerer darvon mitt erster gelegenheitt. Gegen abendt kam zu mir ein guter herr, mitt namen Thaler in die herberg, Ihrer F. G. rhatt, der mich berichtet, er hette von Ihrer F. G. befelch mich zu hoff an die taffel zu furen. Ich entschuldigte mich so weit, dass ich in der herberg bliebe vnnd ime dem herrn Thaler von irer F. G. aussgvirgt, mir gesellschafft zu leisten. Im gespreche konnt ich mich nicht enthalten. Ich muste Ihme sagen, Ich were derhalben in der herberge blieben, weil ich zu hoff doch von Frembden solche rede gehört, die mir das hertze dermassen drucketen, dass ich vielleicht, wo ich mich etwas vbertrincket, meiner zunge nicht aller ding mächtig sein wurde. Des folgenden tags zu mittag war ich widerumb von obgemelten herrn Thaler hinauff gefordert. Ich wegerte mich lange. Endlich liess ich mirs einreden vnndt gieng zu hoff, da mir zwar alle ehre vnndt gnad von Ihrer F. G., auch

Man begreift, dass ein solcher Mann viele Freunde finden musste, die ihm mit aller Liebe anhängen und ihn mit ehrenden Beweisen ihrer Freundschaft überhäuften. ²⁴²⁾ Mit allen hervorragenden Geistern seiner Zeit, Gelehrten und Staatsmännern, Fürsten und Privatleuten stand er in einer mehr oder weniger innigen Verbindung. ²⁴³⁾ Lipsius erschliesst ihm, dem kaum 27jährigen, seine Freundschaft, nicht durch's Fenster, sondern durch die weit geöffnete Thür. ²⁴⁴⁾ Am meisten verkehrte er jedoch mit Casaubonus, ²⁴⁵⁾ dem jüngeren Joachim Camerarius ²⁴⁶⁾ und Lingelsheim: Hunderte von Briefen wurden an den letzteren gerichtet und erwidert. ²⁴⁷⁾

• Wenn man ihn ehrte, glaubte man sich selbst zu ehren. ²⁴⁸⁾

alle Freundschaft von anderen bewiesen war. Über der taffel tranck ich viel vnnnd meinem vermögen zu viel. Ist mir darnach etwas aussgefallen, dass sich nicht geburt hette, so bitte ich, mann wölle es erstlichen dem vorigen gesprech, dass mir dartzu vrsach gegeben, darnach dem wein zumessen Zehenjährig binn ich inn Theutschlandt kommen etc. Vergl. oben S. 25 und 26.

²⁴²⁾ Brief von Casaubonus vom letzten Oktober 1594: merito quidem, mi mellitissime et φιλοφίλτατε Bongarsi, merito, inquam. Soleo enim absque tuis literis in suavissimi tui nominis recordatione ex omnibus molestiis acquiescere —, und nr. 23 vom 5. März 1595: mihi enim πᾶς ὁ βίος sunt literulae notrae, in quibus totum tempus atque adeo otium hoc quaecumque totum colloco. Janus Gruter schreibt somit mit vollem Recht über ihn in der Vorrede zu seinem corpus inscriptionum: qua enim fronte omittatur unio amicitiae meae praetextatae, Jacobus Bongarsius? illa, inquam,

sincera bonorum

Congeries, in quo veteris vestigia recti

Et ductos videas mores meliore metallo.

²⁴³⁾ Leider geht das einzige Stammbuch Bongars', das sich erhalten hat (cod. Bern. 692) nur auf die Jahre 1585—1587.

²⁴⁴⁾ Sylloge ep. viror. ill. ed. Burmann I p. 50 vom 20. Jan. 1581, Brief an Bongars: haerebant animo benevolentiae verba, quibus aditum quaerebas ad amicitiam meam. Ea vero tibi patet non fenestra, sed toto ostio tuique similibus bono iure. Quis enim virtutem hanc doctrinamque, cuius testimonia in litteris tuis famaue sunt, reiecerit, nisi alienus ab utraque? Itaque iam nunc censeo te inter eos, quos amo et a quibus aestimem amari. Dafür war ihm Bongars Zeitlebens dankbar: im J. 1594 setzte er Alles daran, um ihn nach Paris zu ziehen, vergl. ibid. p. 51.

²⁴⁵⁾ Seit dem Jahre 1592 nach nr. 698 der Briefe des Casaubonus (an de Thou), siehe unten Anmerkung 261.

²⁴⁶⁾ Bei dessen Tod sprach sich Bongars folgendermassen über den Verlust aus, den er erlitten (in einem Brief an dessen Bruder Philipp, cod. Paris. 7128, nr. 26 vom 26. Dez. 1598): gravi me nuncio perculit Calandrinus noster de obitu felicis recordationis fratris tui D. Joachimi, quem colebam ut parentem, observabam ut verum viri boni exemplar, amabam ut amicum —, und ibid. nr. 27 an dessen Sohn: uno verbo magnum virum et non huius seculi virum amissimus, magni parentis magnum filium, virum excellenti doctrina, pietate singulari, ingenio prompto paratoque et iudicio probo, moribus suavissimis.

²⁴⁷⁾ Die innige Verbrüderung zwischen Bongars und Lingelsheim wird hübsch gezeichnet durch folgenden gemüthlichen Zug in einem Brief des letzteren vom 6. März 1600, coll. Ling. p. 106: crede mihi, omnino nulli molestiae fuisti uxori meae, sed adeo omnibus meis carus es, ut infantes mei balbutiant nomen tuum crebro et reditum tuum expectent, expetant.

²⁴⁸⁾ Urtheil des Melissus über Bongars in einem Brief von Wenzeslaus Goutfelderus an Bongars (cod. Bern. 141, nr. 253) vom 5. April, sine anno: 'Bongarsium Regis Francorum legatum haud dubie eum expertus es virum, qui non solum doctissimus, verum etiam rerum experientissimus sit. Eloquentiam hominis audiisti, humanitatem vidisti, promptitudinem admiratus es. Cetera taceo.' Haec de te Melissus. Quae quidem conceptam meam de te opinionem ita confirmarunt, ut mihi ipse gratuler eam fortunam, qua mihi te talem et tantum virum agnoscere meque tecum quadam etiam necessitudine coniungi divinitus concessum. Jungermann in der Vorrede zu s. Cäsar Frankfurt 1606: Bongarsius ὁ πᾶν . . . qui mihi in hoc ausu sane celeusma praebeuit suoque hortatu

Die hohe Achtung, in welcher er namentlich bei den Gelehrten stand, zeigt sich noch ganz besonders darin, dass ihm eine lange Reihe von Werken des verschiedensten Inhalts dediziert worden sind. So widmete ihm Josias Mercier den Aristaenet (1595), ²⁴⁹⁾ Scipio

plenum bona spe quam fecit opido, vir de quo numquam quidquam tam eximie dicam, quin id virtus exsuperet sua. Savilis bei Lingelsheim, in einem Brief Lingelsheim's an Bongars, coll. Ling. p. 302 vom 21. März 1611: Jac. Bongarsium, ut tu recte, bono litterarum natum. Petrus Neveletus Doschius in der Vorrede zu der Bongars gewidmeten vita Francisci Hotomanni: . . . apud paucos quosdam adhuc in precio est virtus, quorum inter primos esse te mihi cum sit compertissimum, Bongarsi, operae precium facturus videor, si hanc meam qualemcumque opellam nomini tuo inscripsero. Ein Unbekannter nennt ihn in einem Gedicht an Castrin (cod. Bern. 148 nr. 43, traduction de la première satire d'Horace) gegen Ende unter der Zahl der Heroen der Wissenschaft und Kunst:

Ou de vers sérieux, que ton Apollon joue,
Aux heures de loysir tu entretiens la Nove
Casaubon, Hotoman, Mercier, Chrestien, Bongars,
Gens tirez du vulgaire, auxquels pour maints regards
Saintement comme a toy non tant par apparence
Que de coeur et d'esprit je porte reverence.

Ebendasselbst findet sich nr. 67 folgendes Gedicht von Theodorus Esychius auf Bongars: Doct. Nob. que viro Dn. Bon.

Doctrinaeque prius mirer mentisne modestae?
Charior haec an non clarior illa scio.
Equis non *μῆμιν*? Si fas, fas tincta rubore
Frons premit: at mea mens promit amica. Fave.

Vergl. auch das Urtheil Spanheim's vor der Ausgabe der Briefe Bongars' an Camerarius 1647: Merebatur sane tanti viri ignotus propemodum seculo nostro candor, ut veteris istius honesti imago-istis epistolis exhiberetur orbi, in exemplum eorum, qui publicis rebus admoventur. Qualis et quantus Bongarsius fuerit, illi norunt, qui aliquam rerum superioris seculi notitiam habent. Gallum gente, domo Aurelianensem fuisse et nobili quidem genere oriundum constat, quod tamen decus minimum eorum fuit, quae in eo spectari debebant. Plus suae virtuti debuit, quam maiorum imaginibus. Illa maximi regis Henrici IV amorem meruit et favens iudicium. Ab eo etiam ad Germaniae Principes creperis rebus saepius missus suam regi fidem, candorem et integritatem omnibus probavit, prolegati munere aliquoties, legati semel et quidem pro dignitate functus. Iudicium ei obtigerat magnorum negotiorum capax et quod caput est, cum singulari probitate coniunctum, quae mistura varissima est nostro seculo, quo vafra potius, quam sincera ingenia probantur et quo non nisi illi magni censentur, qui vulpinari norunt et scenae servire. Pietati et integritati Bongarsius eruditionis et eruditorum adiunxerat amorem. Nec vel aula vel negotia vel peregrinationes creberrimae intercessere, quominus et illam promoveret in aliis et suae fidem faceret, quam non vulgarem habuit, et tanto magis aestimandam, quo cum maiori modestia coniuncta fuit. Nec tantum iuvenis Justinum doctissimis notis a se instructum dedit, sed et senex inter gravissima negotia vulgavit volumen ingens Gestorum Dei per Francos, quo belli sacri scriptores complures complexus fuit. Alterius etiam materiam collegerat et publico destinarat. Sed mors et vitam integerrimi viri, verum prudentiae et probitatis exemplar, et tantum eius fructum nobis intervertit. Bibliothecam suam, quam instructissimam habebat, et vel maxime codicibus manu exaratis locupletissimam, eruditis semper patere voluit, quorum commoda in publicos usus summa propensione iuvat, nec magnam tantum, sed et bonam famam apud bonos omnes reliquit. Quanti eum etiam summum seculi decus Vir Illustris Cl. Salmasius, cui familiaris notus erat, fecerit faciatque, ex eius ore non semel intellexi. Non mirum, cum talis et tantus esset, summum illi cum summo parente tuo (Joachim Camerarius) necessitudinem intercessisse. Janus Gruter endlich weihte ihm folgende Zeilen (ed. epist. Bong. et Ling. 1660 praef.):

A quo candorem poterat sibi sumere Candor,
Fidem Fides, modestiam Modestia,
Quoque minus fuerat Pietas pia, Gratia grata,
Quo Comitas minus comis, minus Lepos;
Quaelibet a quo gaudebat doctrina doceri:
Tali videndus ore erat Bongarsius.

²⁴⁹⁾ In der Vorrede heisst es: Aristaenetum mitto ad te tandem, ut liberem fidem dudum obligatam tibi, qui mihi edendi auctor praecipuus.

Gentilis seine Apologie des Apuleius (1607), Christoph Coler seine Bemerkungen zu Tacitus' Germania (1602), Kaspar Schoppius die fünf Bücher Suspectarum Lectionum (1597), Gruter Discursuum particula prior (1604), Petrus Neveletus Doschius die vita Francisci Hotomanni, der Neffe des Präsidenten Roussat von Lengres eine Vertheidigungsschrift seines Onkels (1603), Broughton die lateinische Uebersetzung seines Werkes: Consensus S. Scripturae (1602), Libavius seine commentarii Alchymiae (1606), ein Unbekannter einen cento Virgilianus de morte Colignii, ²⁵⁰⁾ endlich Johann Georg Tuppius von Strassburg im Jahre 1602 ein Gedicht über die Adventszeit, ²⁵¹⁾ worinnen er ihn folgendermassen anredet:

Candide Pieridum Mecoenas, maxime fautor
O et honoratae gloria prima togae!
Forsitan ista legens contorto carmina nexu
Carmina vix doctis auribus apta legi
Cur tamen haec ad te veniat mea Musa, requiris.
Spes illi in solito magna favore fuit.
Illa magis tuto potuit se credere nulli,
Quam qui doctrina praeditus ipse foret.
Aequior est Musis Phoeboque benignior ipsi,
Ex his qui sumpsit mentem animumque sibi.
Tu quoque Castalias libasti protinus undas,
Defuit haud studiis docta Minerva tibi.
Scilicet ingenio te non praestantior alter
Mitibus aut studiis otia plura dedit.
Utque geris gnarum tractanda ad seria pectus,
Publica forte tuam Res ubi poscit opem:
Plurima sic teneris impendens tempora Musis
Lucida Pieria tendis ad astra via.
Inde tibi nomen, tibi est inde fama celebris,
Inde tuae sanctum nobilitatis opus,
Inde etiam haec certe tibi mens syncera dicavit
Notitiae cupiens limen adire tuae.
Hinc quoque Musa tuae bonitatis imagine freta
Expetit in vultus nuda venire tuos.
Haec cupit officio praestare, quod arte negatur:
Certe est in laudes officiosa tuas.
Et mihi ne noceat virtus temeraria, Musae
Accipias placide munera, quaeso, meae.

²⁵⁰⁾ Cod. Bern. A 93 nr. 14.

²⁵¹⁾ Cod. Bern. 148, nr. 3: Viro magnifico nobilissimo amplissimoque domino Jacobo Bongarsio de Bodry etc. Christianissimi Francorum Regis consiliario secretioris consilii et apud principes Imperii proceres Germaniae pro tempore nunc Legato atque oratori prudentissimo patriae regique suo fidelissimo domino et Mecoenati suo summo. Das Gedicht trägt den Titel: Tertiae pentecostes. Historia sacrosancta de miraculoso in festo Pentecostes spiritus sancti ad Apostolos Christi adventu.

Accipias venia nec dedigneris honesta,
 Sustinui chartas quod tibi ferre meas.
 Officio faveas: quondam maiora daturus,
 Si tua me laeta gratia fronte iuvet.
 Sis felix! et erit felix eventus eorum,
 Quae tibi proponis quaeque peracta cupis.
 Vive diu incolumis Musis Patriaeque Bonisque,
 Vive tuo Regi gloria prima! Vale!

Alle diese Dedikationen ²⁵²⁾ sprechen mit grosser Wärme von seinen Verdiensten, mit besonderer Liebenswürdigkeit aber Christoph Coler und Scipio Gentilis. Ersterer schreibt: Tu vero in actiosa et inquiete vita ista studia nostra, istas literas? Serio id agis, Bongarsi, ne, qui rerum humanarum notitia summa animum exornasti, ab humaniori ulla arte imparatior videare. Maximi regis mandata cum cura exsequeris, eius apud Principes Germaniae, apud Urbes negotia tractas et inter illa ardua rerum et cogitationum non venit neglectus literarum, non fastidium. Juvas imo consilio, ope, auctoritate, qui eas iuvant. Credo, conscius sibi est animus tuus, quam in ea quoque parte publici boni adminiculanda generi humano sit obnoxius. Divino quodam ac igneo ingenii vigore Natura te instruxerat, promptum et vigilantem animum indiderat. Utrumque autem tu qua omnium admiratione exerces quotidie! Illa quidem, quae tenera et cruda adhuc aetate edidisti, eiusmodi sunt, ut etiam felicissime natos deterreant a scribendo adolescentes, ceterorum obiurgent maturitatem. Quid multis? Tanta te notitia invasit, ut licet in extrema mergaris ac penitus condaris, tamen priora te monstrent. Dicat tibi hoc pro me Seneca tuus. Porro illa recte vivendi et agendi ars ita tibi propria est, ut fama tantum ubique tibi honoris addat, quantum vel invidia ipsa tibi deberi lubens fateatur. Denique ista te aetas monere poterat, ut lenius et lentius, certe remissius agitares: sed tu quando minimum otii superat, otium a negotio impetras, ut liceat ad amiculos scribere, studia Sapientiae retractare, ingenia excitare. Meritissimo sane illud Antiphanis apud Athenaeum de Bongarsio usurpamus hactenus:

*Ἀεὶ δὲ πρὸς Μουσῶν καὶ λόγους πάρει,
 Ὅπου τε Σοφίας ἔργον ἐξετάζεται.*

Magna copia est, Amplissime vir, ingeniosorum et doctissimorum hominum, qui te observant ac venerantur, tanquam salutare quoddam sidus, optimis studiis et artibus ex diutino quodam languore recreandis restituendisque. Ambitio quaedam est publica eruditorum certantque pro se quisque tibi placere. Et ego me inter candidatos illos esse cur negem? Cur non publico scripto nomen meum tandem aliquando libere profitear? Tu enim, Amplissime vir, me nihil tale cogitantem, nihil tale sperantem ad amicitiam tuam ac fidem non admisisti solum, sed advocasti.

Scipio Gentilis vervollständigt das von Coler entworfene Bild: Commentarium hunc, Vir Amplissime, superiore autumnno scripsi . . . Tibi vero mittere idcirco volui, vel quia cupio publicum saltem aliquod monumentum exstare numerosae illius et variae obligationis,

²⁵²⁾ Dazu kommen noch andere, vergl. Brief von Lingelsheim an Bongars, nr. 90 coll. Ling. vom 6. Mai 1608: Portus tibi inscribit Homerum.

qua me tibi in dies magis obstringis, vel quia de his studiis optime iudicare potes, quae ab ineunte aetate sic semper coluisti, ut excelleres, sic adamasti, ut nec in gravissimis quidem occupationibus tuis ea dimitteres Plura nolo ad te, ne diffidere humanitati tuae videar, beneficentissimaeque naturae, quam omnes experiuntur et sentiunt, in quos semel benevolentiam et iudicium animi tui contuleris. Nam de maximis tuis in patriam charissimam Principemque tuum, omnis memoriae fortissimum et sapientissimum Regem, officiis, laboribus, muneribus, quid dicam, cum nihil sit iis notius, nihil illustrius ac prope dixerim nihil maius? In quibus tu quidem summa laude obeundis ac sustinendis omnem aetatis tuae florem contrivisti omnesque animi et corporis vires paene consumpsisti, nullo alio, quam bonae conscientiae pretio ductus et quia recte factorum amplissimum fructum esse iudicas, fecisse. Notissima, inquam, ista sunt omnia et omnibus, qui te norunt; nec ideo tamen non dicentur et illustrabuntur monumentis litterarum et a multis, si ulla virtutis et posteritatis cura erit.

Aber auch auf anderem Wege bezeugte man ihm seine Hochachtung. ²⁵³⁾ Man legte ihm Arbeiten zur Beurtheilung vor, frug ihn um Rath bei neuen Auflagen und freute sich, wenn sein Urtheil zustimmend lautete oder er gar die bessernde Durchsicht und Redaktion freundlichst übernahm. ²⁵⁴⁾ Casaubonus bittet ihn, er möge ihm die Fehler ganz offen angeben, die er in seiner Suetonausgabe gemacht, ihn dagegen bei Fremden in Schutz nehmen. ²⁵⁵⁾ Ueberall erkannte man ihn als kompetenten Richter an, selbst auf Gebieten, mit denen er sich seit längerer Zeit nicht mehr beschäftigt hatte.

Dass ein solcher Mann auch auf die Jugend einen wohlthätigen Einfluss ausüben musste, liegt klar zu Tage. Ein Joannes Delphinus, der nebst dem jungen Graviset unter Lingelsheim's Leitung in Heidelberg studirte, dankt ihm auf's wärmste für die Anregung, die er von ihm empfangen. ²⁵⁶⁾ Für den jungen Prinzen Friedrich, Pfalzgrafen am Rhein, den späteren unglücklichen König von Böhmen hatte er zur Belehrung mehrere historische Abhandlungen geschrieben. Einer derselben ²⁵⁷⁾ setzte er folgende kräftige Worte vor: Triennium abiit, Friderice Princeps Illustrissime, ex quo Illustrissimo nomini tuo descriptionem Regiae Borboniorum familiae inscripsi. Nec poenitet nec mutatum animum meum

²⁵³⁾ Erstaunlich ist auch die Zahl der ihm von den Verfassern selbst geschenkten Bücher. Rittershaus sendet ihm seine Ausgabe der Hymnen des Maximus Margunius episcopus Cytherorum 1601 (Berner Bibliothek K 142) mit dem Distichon zu:

Bongarsi, hos mittit tibi Rittershusius Hymnos.

Tu grata ista piae pignora mentis habe.

²⁵⁴⁾ Vergl. Brief an Rosinus vom 18. Juli 1599 (cod. Paris. 7128, nr. 107): Distributionem, quam institui, valde probo accuratam illam et commodam. Brief von Lingelsheim an Bongars, coll. Ling. p. 134 v. 20. Nov. 1600: O si liberet tibi per otium notare errores meos, summo beneficio me afficeret, sed id non tanti, praesertim tibi homini occupato. So brachte er unter Anderem auch Casaubonus' Polybius zum Druck, vergl. Brief Lingelsheim's an Bongars, coll. Ling. nr. 83 vom 9. Januar 1608. Derselbe schreibt ihm (cod. Bern. 141, nr. 62 am 31. Mai 1601) über ein Werk von Plessen: qua autem forma edi debeat, tuo omnino arbitrio permittit.

²⁵⁵⁾ Brief nr. 32 vom 29. Aug. 1595: si amicum vere te mihi, quod fuisti semper, vis praestare, culpas meas in hoc opere qualicunque mihi deteges, apud alios excusabis.

²⁵⁶⁾ Cod. Bern. 141, nr. 277 vom 29. Dez. 1609: multum tibi debeo, quod hoc me iusseris et huius consilii autor extiteris, ut in tam amoeno horto exspatiarer.

²⁵⁷⁾ Cod. Bern. 149 b, nr. 35 d und 143, nr. 15.

iudica de mutata epistola. Idem in te est eritque, quandiu tu idem. Cupiebam tum pueritiam tuam ex tabella nostra Gallicae historiae gustum capere. Hodie maius, quod peto. Adolescentiam tuam velim de lectione ad agendum exsurgere. Sat, ut haec sunt tempora, libris abs te datum. Principibus viris philosophandum, sed paucis. Ad imperandum nati, non ad docendum. Tu, quae didicisti, iam explica. In posterum agendo ipse disces docebisque alios exemplo tuo. Dum ad agendum te voco, non omnino a libris lectioneque avoco. Fessum magnarum rerum administratione animum libris lectioneque recrea, sed recrea cum fructu. Inter graves bellorum motus et sollicitas curas Alexander ille, cui Asia subacta Magni cognomen fecit, Homerum tractat et Achillis res gestas recolit. Sic tu de libris excita magnos Duces, Reges, Imperatores: inunitam ab illis viam tutus ingredi, prudenter cogitata, fortiter facta sequere et aliorum periculo tuum vita periculum. Sed te vivum exemplum afficiet magis ducetque rectius. Exhibebit hoc tibi, quem extrema tabula notatum leges, Henricus, hodie Christianorum primus. Exemplum tibi sine exemplo pono. Magnum tibi, Friderice Princeps, principem propono et vere Magnum principem, quem si insequi vis, magno animo est opus. Longe se super omnes et veteris memoriae principes extulit. In hunc tu intueri, hunc sequere! Recta ad gloriam veram et solidam gloriam ducet et in coelum tandem perducet. Sed dum illum magno praecurrentem intervallo sequeris, vide tu, ne diversam a recta viam abeas! Invenies multas, quae seducant atque adeo in diversum prorsus abducant. Scio, quae pestes huius saeculi solique adolescentum Principum mentes tentent perdantque. Inculta atque horrida silvarum incolere, ferarum latibula scrutari earumque coactos greges conficere, solis dignum Principibus ducunt. Ad haec pervigilium Baccho facere et ingentes scyphos atque amphoras uno spiritu exhaurire, Herculeum putant. Egregiam vero laudem, ad quam conscendere rustico, quam principi facilius, quamque, si liceat, rusticus ille aut robustus ex stabulo mulio principi facile praeripiat! Sed ego te, spes imperii adolescens,²⁵⁸⁾ libris immersum sepultumque agere aetatem malim, quam servilibus istis sordibus animum, quem tibi Deus egregium dedit, corrumpere. Et si sequi feras lubet, illas, quas vulgus Principum sectatur, laniis tuis et rusticis commenda, tu feras insequere bestias, quae imperia legitima, quae vineam Domini devastant. Ecce Rheni tui ripas Lotharingus atque Hispanus obsident. His tu imperium libera atque his monstris orbem Christianum perpurga! At altior tibi mens, quam ut iacere inter pocula et versare inter feras possit. Nota mihi excellens indoles tua, noti adolescentiae tuae rectores Huttenus, Grunradus, Lingelshemius, quorum in te formando prudentiam fidemque melius olim, quam haec charta, loquentur mores tui. Ego vero, quod animo optimum maximum possum, hoc tibi a Deo O. M. precor, ut regum optimi exemplum pietate virtuteque sequaris et assequaris. Vale.

Ein noch erhaltenes Oelgemälde in Lebensgrösse ²⁵⁹⁾ ermöglicht es uns, uns auch

²⁵⁸⁾ Sed dum illum — adolescens aus cod. 143, nr. 15.

²⁵⁹⁾ Dasselbe, auf der hiesigen Stadtbibliothek befindlich, hat auf meine Bitte mein verehrter Kollege, Herr Maler Corradi, mit dankenswerther Bereitwilligkeit auf's getreueste auf Holz gezeichnet und dadurch dieser Arbeit einen künstlerischen Schmuck beigegeben, der manchem Verehrer des geschilderten Mannes willkommen sein wird. Die darunter stehende Unterschrift ist ein Faksimile aus einer hiesigen Handschrift. Ich benutze diese Gelegenheit, um der h. Erziehungsdirektion und der Tit. Bibliotheksverwaltung, die mir durch liberale Munifizenz und geneigtes Entgegenkommen die Ausführung dieses Gedankens ermöglicht haben, meinen besten Dank dafür auszusprechen.

Bongars' Aeusseres zu vergegenwärtigen. Dasselbe stellt ihn in rüstigem Mannesalter dar: das ergraute Haar weist auf die letzten Jahre seines Lebens hin. Höchst charakteristisch ist das grosse, ernst und klar blickende Auge und die mächtig hervortretende, hohe Denkerstirn. Wie er so dasteht in strammer Haltung und blühender Gesundheit, sollte man nicht denken, dass er mit langjährigen Leiden und schweren, lebensgefährlichen Krankheiten oftmals zu kämpfen hatte. ²⁶⁰⁾

Nach seinem Tode hat sich die Begeisterung, die man dem Lebenden entgegentrug, wesentlich und rasch abgekühlt. Schon sein Tod erregte bei seinen Landsleuten nicht das Aufsehen, das er verdient hätte, und zwar waren, wie Casaubonus urtheilt, ²⁶¹⁾ religiöse Motive daran Schuld. Uebrigens mochte auch der Umstand, dass seine Bibliothek auf einmal spurlos verschwand — denn dass sie nach Bern gekommen sei, wusste man erst etwa seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als Sinner's Handschriftenkatalog erschien —, dazu beigetragen haben, dass die Erinnerung an seine wissenschaftlichen Leistungen schwächer wurde. Aber der Staatsmann Bongars konnte nicht vergessen werden. So wurde denn, nachdem Deutschland und Belgien vorangegangen waren, auch in Frankreich fast 100 Jahre später eine Sammlung seiner Briefe an Könige und Staatsmänner veranstaltet und dieselbe

²⁶⁰⁾ Vergl. hierüber die Briefe von Casaubonus nr. 32, Lingelsheim, coll. Ling. p. 103, 190, nr. 67, 68 Bongars an Rittershaus cod. Bern. 149 b nr. 377; an Camerarius p. 13 ed. Spanh., p. 232, 365, nr. 179, 180; an Lingelsheim, coll. Ling. p. 86 u. cod. Paris. 7130, nr. 293.

²⁶¹⁾ Brief an Lingelsheim nr. 699 am 5. August 1612: Me nuper currentem inhibuit tristissimus nuncius de obitu viri pietate et doctrina maxima Bongarsii τοῦ νῦν μακαρίτου. O iacturam gravem! amisit patria mea magnum lumen, amisit respublica literarum insigne praesidium. Nihil εὐσεβέστερον neque probius illo viro, qui in omni genere παιδείας quantus esset, et tu scis optime, praestantissime Lingelsheimi, et nemo eruditorum potest ignorare. Ego amico sum orbatus, cuius fidem, sinceram mentem et solidum iudicium nunquam satis praedica-verim. Scripserat ad me, se properare in Germaniam et Francofurti futurum proximis nudinis. Vix illas literas acceperam, cum de ipsius obitu per literas amicorum factus sum certior: ita saepe consilia nostra aliter longe eveniunt, quam proposueramus. Optassem, si ita Deo esset visum, in Germania potius ipsum obiisse diem suum. Germania eius memoriae honorem aliquem habuisset, quod per reformationem Gallicam non licet, quae ad verum poetae facta est ἐν δ' ἡ τιμῇ, nosti caetera. Ego virum optimum beatum praedico, qui sit iis malis ereptus, quae ecclesiae Dei videntur impendere. Einen warmen Nachruf hat Casaubonus seinem verewigten Freunde auch in einem Brief an den Historiker de Thou geweiht, nr. 698 vom 3. August 1612: Audiveram de obitu viri clarissimi τοῦ μακαρίτου Bongarsii, priusquam tuas acciperem. Quam tristis autem ille nuntius mihi fuerit, ne tu quidem, vir amplissime, ignoras. Anni sunt fere viginti, ex quo primum in Germania amicitiam contraxeramus: a quo tempore vir optimus et vere publico bono natus nullum finem fecerat bene de me et studiis meis merendi. Nam qui esset longe doctissimus, quibus ipse subsidiis opus haberem ad ea, quae parabam in literis, optime norat, et qui me vehementer amaret, ea mihi sponte sua saepe providebat, non exspectatis precibus meis. Sed me non tam privata iactura angit, quam damnum ingens, quod universum nomen Gallicum in obitu illius fecit. Haec vero iactura quanta sit, ipse omnium optime intelligis, qui et praestantiam illius ingenii noras et more tuo κατὰ τὴν ἀξίαν, non ex aulicorum sermonibus aestimabas. Habuit bibliothecam instructissimam, sed variis locis dissipatam; eam colligi cepio a D. Petavio, ne is thesaurus Galliae nostrae pereat. Parabat alteram partem operis a se suscepti, cuius prior ante annum prodiit. Memini, cum is liber mihi esset allatus, incredibilem quandam voluptatem cepisse me e lectione praefationis, summae pietatis, probitatis, charitatis et exquisitae eruditionis notis refertae. Quo magis dolui, non esse plura a tanto viro edita. Qui si in Germania diem ultimum obiisset, habuissent docti viri rationem funeris eius et ornandae illius memoriae pro meritis ingentibus τοῦ μακαρίτου. Sed vivet Bongarsii memoria in animis bonorum et eruditorum,

Ἔστ' ἂν ὕδωρ τε ῥέη καὶ δένδρεα μακρὰ τεθῇλη.

geradezu als Mastersammlung für jeden angehenden Diplomaten dem Dauphin zur Lektüre empfohlen. Aber gerade das, was Bongars in seinem ganzen Wirken so sehr empfiehlt, seine freisinnige Denkweise, sucht man in jener ängstlich zugestutzten Uebersetzung vergebens. Das neunzehnte Jahrhundert war dankbarer: je eifriger man bei der Quellenforschung sich seine Handschriftenbibliothek zu Nutze machte, um so freudiger hielt man sein Andenken aufrecht. Mögen die vorstehenden Blätter gezeigt haben, dass Jakob Bongars nicht nur um seiner kostbaren Büchersammlung, sondern auch um seiner selbst willen sich ein Anrecht auf die Dankbarkeit und Bewunderung der Nachwelt erworben hat!

Beilage I.

J. Bongars' Tagebuch seiner Reise von Wien nach Konstantinopel im Jahr 1585.

Cod. Bern. 468

|| F. 1 a || 1585. Party de Vienne vendredy apres disner, 12e de Avril. A une lieuë et demie Faisengart, autrement das newe Gebew. Auquel y a troys jardins, l'un de palissades, fleurs etc. environné de galleries hautes et basses, aux quatres coins quatres grosses ¹⁾ tours, a deux estages voutées paintes ²⁾ excellement: au milieu une fontaine de marbre blanc a nymphes bien taillées. Tout ³⁾ alentour du dit jardy est un parc d'arbres fruitiers bien plantéz a ligne et un beau ⁴⁾ labyrinthe. Au milieu de tout le parc un fossè largè de troys pas ou quatres, qui doit estre revestu de pierre, dans lequel doit venir choir l'eau d'une montagne d'une lieue et demye. Le dit parc a a chagque quarre troys tours, dont l'une, qui est au milieu, Wasserthurn, a un puy fort ample et creux, a la chesne du quel y a 244 seaux de cuyvre pour monter l'eau dans un grand bassin, qui est au sommet de la tour, pour puy après la despartir au jardins. An bas de ces deux y a le Jardin ⁵⁾ des compartimens et parterres faicts a chiffres et armaries, deux viviers au bout et a costè sept petits gardoirs, une belle gallerie tout du long, au bout le jeu de la balle, de panne ⁶⁾ et a costè les escuries pour 50 chevaux. Entre ce jardin et les autres y a un bastiment haut eslevè troys ⁷⁾ estages de galleries, qui ont veuë sur le dit parterre, sur les prez et les bois et montagnes ⁸⁾ au bout, dans lesquels a perte de veuë y a la maison de plaisance, dicte Imperador || f. 1 b ||. Dans les bois une allée d'une lieuë. A costè de tout est le chasteau d'Ebersdorf, au quel mene une allée droite dressée d'arbres.

Demy lieuë de la Schwichet, village. Couchè. Fischemyn, 2 lieues. Passè la riviere Fisch, qui entre dans le Danube. 1 lieu ⁹⁾ Blend, village basti depuys troys moys appartenant a Unverzagt, secretaire de l'Empereur, habitè de Crabaten chassez du Turc.

1 lieu ¹⁰⁾ Rechelbrun, village. Disnè le samedy. 3 lieuës ¹¹⁾ Ketzè, village

¹⁾ grosses über der Zeile. ²⁾ pointes? ³⁾ Tout am Rand. ⁴⁾ beau über der Zeile. ⁵⁾ Von erster Hand Jardins. ⁶⁾ paune? ⁷⁾ Von erster Hand deux. ⁸⁾ et montagnes am Rand. ⁹⁾ sic, am Rand. ¹⁰⁾ sic, am Rand. ¹¹⁾ am Rand.

et chasteau du baron Listius. A costè a main gauche ¹²⁾ Petronella, ein heiden statt, Hungaris Kisch Troia, idest parva Troia, ruinè par Attila.

1 lieuë ¹³⁾ Presburg, Hungaris Posong, ¹⁴⁾ Posonium, doit estre dict Pisonium d'un Piso. Baillè lettres de la part de Carolus Clusius ¹⁵⁾ a Stephanus Radeccius episcopus Agriensis praepositus Posoniensis S. C. R. Q. Majestatis per universam Hungariam locum tenens, et un Apothicaire dict Andreas. On nous y a donnè des grains prins ensemble, de couleur plombée, enquels s'est converty le pain mis au font par une femme en Silesie a un dimanche depuys un moys. A Presburg est enterre un Joannes Eleemosinarius dans un cercueil d'argent, autrefois garny d'or et de pierreries, que on l'Imperatrice avoit emportez. La ville est sur le bord du Danube du costè du septentr., le quel on passe a barg ¹⁶⁾ à un chasteau an hault d'une montagne du costè d'occident || f. 2 a ||.

Le Dimanche matin party de Presburg, repassè le Danube, disnè et couchè a Hungarisch Aldenburg, dicte Owar 4. 5 mil., ¹⁷⁾ petite ville et chateau fort plaisant. Toutes plaines. ¹⁸⁾

Le lundy passè a Hackstrass, Hung. Etirny ¹⁹⁾ 3 m., ²⁰⁾ village. Plaines.

A un demye lieuë de la passè le Rabnitz sur un pont, ou il y a garnison. Plaines.

Arrivè a disner a Raab 1 m., ²¹⁾ Hung. Tjuri, Javarino Ital., forteresse belle. Donnè lettres de la part de Mr. Ungnad ²²⁾ au general Andres Tevel, ²³⁾ Freyherr zu Gunderstorff auff Entzertorff oberster zu Raab. Logè au chateau, lequel nous a faistoiez, aagè environ de 70 ans, dont y en a 48, qu'il commande en Hongrie et 14 a Raab. Il a sous son gouvernement 12 forteresses, Gräntzheüser, dans lesquelles y a environ 8000 hommes, 3 de cheval et cinq de pied. ²⁴⁾ La ville est quarrée, à troys portes huit bastions, le tout murè et hault eslevè du costè du Septentrion. Passè un bras du Danube, dans lequel au dessus de la ville au pied des murailles ²⁵⁾ entrent le Rebnitz et le Raab, deux petites rivières : la dernière a donc le nom allemand a la ville. L'eau en est fort noire a cause de la terre, qui est au fond. Du midy ell'a la veue sur les montagnes toutesfois eslongnèes d'une bonne lieuë. Tout le reste est en plaine. Sur l'une des montagnes entre l'orient et le midy est St. Märtensborg, un cloistre de moynes, dont autrefois St. Martin a esté abbè. Il y a ceste heure garnison de deux cens hommes. Deux Roys enterrez. Librairie. La chaise d'Estienne Roi d'Hongrie. ²⁶⁾ || f. 2 b ||. Dans la ville y a garnison de deux enseignes d'Allemands de pied fortes de 700 hommes, 400 houssaies et 360 Hongrois de pied. Tous les matins 25 houssaies sortent pour descouvrir. A la portée du canon y a deux cors de garde fortifiez, a chasteau 20 soldats, changez tous les huit jours. Prez du chateau Andreswar, idest chateau d'Andre, ²⁷⁾ autrefois la maison de l'evesque, est l'eglise, qui vers l'orient a troys tours, antiquissimi operis. Il y a au murailles de l'Eglise quelques inscriptions antiques notées ailleurs. Les maisons de la ville bassez et les rues droites. Sejourne le mardy.

¹²⁾ a m. g. am Rd. ¹³⁾ a. R. ¹⁴⁾ H. Posong über d. Z. ¹⁵⁾ de l. p. de C. Clusius a. R. ¹⁶⁾ lequel on p. a barg am R. ¹⁷⁾ 4. 5 mil. am R. ¹⁸⁾ Toutes plaines über d. Z. ¹⁹⁾ Etiroyn? ²⁰⁾ 3 m. am Rd. ²¹⁾ 1 m. am Rd. ²²⁾ de la p. de m. U. am Rd. ²³⁾ Tavel, corr. Tevel. ²⁴⁾ aagè — pied am Rd. ²⁵⁾ au pied d. m. am Rd. ²⁶⁾ La chaise — Hongrie am R. ²⁷⁾ Andreswar — Andre am R.

Mercredy au matin party, passè le Danube a barg a une lieuë de là. A Signè, ²⁸⁾ village, passè un autre bras plus fort et puy disnè a une lieuë et demye au village Nimeth sur le bord du Danube. En la maison d'un Gentilhomme prochaine y a un sarcophagus lapideus d'une piece, long d' XI ampans, large de V, haut de III, creusè un chevet rehausse. D'un costè y avoit une inscription, mais tout est mangè (?). ^{28 a)} A l'entrèe de la chapelle un pierre antique, sur la quelle y a un chien entaille des aesles devant et derriere. || f. 3 a ||.

Peu apres midy arrivè a Comorn, ville ²⁹⁾ serrée de pallys, couvers de torchis, comme les faulx bourg de Javarin. Chateau fort, a la pointe du quel le Wag, grosse riviere, entre dans le Danube. Baillè lettres au general Niclass Balfy von Erdvod auff Pibersburg, der Cron Hungern obristen camerer, Ro. ³⁰⁾ Kay. mt. rathkamerer obristen spann der spannschafft Presburg haubtman doselbs vnd obristen zu Comorn. Le Jeudy au matin veu le chateau, qui est en triangle garny de quatre bastions, contrescarpe, parapettes ³¹⁾ etc., de son arsenal, faiseurs de poudre, canons etc. La garnison est de quatre cens soldats Allemans; au dehors y a deux cens housseres, quelques trabans. Sur le Wag dix petites bargues a 22 rames et troys petites pieces de campagne. Sur le Danube unze de mesme. On nous y a monstrè un os de la cuisse d'un homme trouvé dans le Danube de quatre grands ampans de longueur, an haut de deux de largeur. Le jour mesme disnè avec le general || f. 3 b ||. Le dit general le vendredy auparavant a deux heures apres mynuict allant a une entreprise sur ³²⁾ Stul ³³⁾ Weissenburg accompagnè de Ferdinando etc. general de Castelnovo et d'un autre Kreyssoberster et du St. de la Roche Bourguignon capitaine de Thotes ³⁴⁾ avec 800 hommes de cheval et presque autant de pied en intention toutesfois de rencontrer autre plus grand nombre de gensdarmes tirez des garnisons de Raab et autres, fit rencontre a l'improviste de 2000 Turcs du Beck de Strigonie, qui venoient pour sier les barrieres dressées par le dit Balfy au de la du Danube pour servir a un combat de XI Turcs et XI chrestiens, duquel les Turcs avoient este defiants. La rencontre se fit peu par de la le lieu des barrieres sans estre cogneus l'un de l'autre. En fin les Turcs cogneus a leur cry ordinaire furent chargez et y en avoit depris 227 a Comorn en un lieu sans quelques autres principaux et le frere du Beck, que nous vismes dans le chateau et ceux, que ceux de Thotes et autres lieux avoient emmenez. 70 de tuez sur la place sans les blesez et autres morts, que l'on ignore || f. 4 a ||. Les Turcs pour se vanger de la defaite estoient la nuict, que nous demeurasmes a Comorn, en campagne bien forts tirez de toutes les garnisons circomvoisines, Weissenburg, Gran, Strigonie, qui est a 4 lieues de la sur le Danube ³⁵⁾ et autres petites places, mesmes 400 Janissaires du bascha de Bude, de quoy le general averty la nuict fit a l'instant tirer du chateau troys coups de canon pour leur donner a entendre, qu'ils estoient descouvers et pour avertir ses voisins.

Thates ³⁶⁾ est un chateau entre les montagnes entre l'orient et le midy a deux lieues de Comorn, demeurance autrefois de la Royne Marie, qui depuys a este gouver-

²⁸⁾ Signè? ^{28 a)} d'un costè — mangè am Rd. ²⁹⁾ village, corr. ville. ³⁰⁾ Ro. über d. Z. ³¹⁾ parapettes? ³²⁾ de, corr. sur. ³³⁾ Stul am Rd. ³⁴⁾ et du St. — Thotes am Rd. ³⁵⁾ qui est — Danube am Rd. ³⁶⁾ sic, oben stets Thotes.

nante des Pays-Bas, remarquable pour les parrieres ³⁷⁾ de marbre et fontaines chaudes et froides. Il y a garnison de 200 soldats; fut pris sur ³⁸⁾ le Turc par l'Empereur Maximilian 1563. Comorn fortifié par Ferdinand, Roi des Romains, 1550.

Le Jedy apres disner party de Comorn avec un soldat, que le general nous dona pour conduite. Plaines. ³⁹⁾ Passè un petit bras du Danube et puy le Wag a barg ⁴⁰⁾ a Gutte, village, ou il recoit un autre bras du Danube fort ⁴¹⁾ grand a deux lieux (sic) de Comorn. Arrivè le soir a Castelnovo, deux autres lieuës par de la Gutte, costoyans le Neytter riviere a main droite: ⁴²⁾ a passer le Wag a Gomorn il n'y a que deux lieuës, mais le pays est Turquesque. || f. 4 b || Mesmement il y a une demye lieuë de Castelnovo un village, par lequel nous passasmes, qui paye tribut au Turc et a l'Empereur et est tenu le recevoir de la, d'aller a certains termes au lieu, qui luy est assignè le porter. A Castelnovo baille lettres de Vendredy orè au gouverneur Ferdinando Samaja de Specia casa capitaneo supremo praesidii Wesprimiensis et Vivariensis. Vesprim prins sur le Turc 1566 pres de Raab. Castelnovo en Hong. Ovivar, en All. Newheusel. La forteresse est sexangulaire a 6 bastions peu moindre, que Raab, non encores finie ny revestue de pierre.

Après l'avoir visitée nous partismes vers Neytter 3. 4 lieues, Nitria, nous excusant envers le gouverneur la devotion du jour, parlent Slavatisch en chemin, force coupans de vignes les saves (?) ⁴³⁾ tout contre. ⁴⁴⁾ Neytter prent son nom du fleuve passant. Eveschè. L'evesque a nom Zacharias Moschatz. Ville et chateau sur une montagne. La ville autrefois muraillee de pierre, comme il est a voir par les ruines a ceste heureuse (?) terre.

L'apres disnée nous commencasmes a costoyer les montagnes les laissant a main droite. Couchè a Doppoltschan, bourgade Slavonique 3. 4 mil., pays fort peuple de villages. Montagnes de costè et autre. ⁴⁵⁾

Le Samedy disnè a Vistervitz, ⁴⁶⁾ village 2 mil., couchè a Breivitz, ⁴⁷⁾ ville Slavonique. Passè montagnes. ⁴⁸⁾ Entre deux y a Kosch, quart de lieue audeca, village Allemant et un autre petit tout contre || f. 5 a ||. De Vistervitz a Cosch passè une montagne dicte die Brissena. Arrivè a Breivitz la veille de Pasques. Party le jour de Pasques apres disner. Passè a Nedejar village 1. 2 m. et puy über die han; ceux du pays l'appellent Jiera, montagne haute d'une grande lieuë du pays. De la a Rauden, village Tudesque 2 m. ⁴⁹⁾ et un quart de la Windisch Broben, alias Slavatis Brawen, bourgade. Le lundy a travers collines bien habitées et labourées une bonne partie du chemin le long du Douretsch, petite riviere plaisante, qui se rend dans le Vag.

Disnè a Soutschan 3 m. ⁵⁰⁾ bourgade, ou on louë des chevaux pour passer une montagne haute ditte der alte vatter, Fatra. Nous en louasmes cinq. Passez apres a Tourian, village a un quart de lieue, a une autre quart passè le Wag a quay enflè peu auparavant d'une grosse riviere dicte Arva, Hung. Orava. Il passe au pied de la

³⁷⁾ perrieres? petrieres? Ob vielleicht pierreries? ³⁸⁾ par, corr. sur. ³⁹⁾ Plaines am Rd. ⁴⁰⁾ a barg am Rd. ⁴¹⁾ fort über d. Zeile. ⁴²⁾ costoyans — droite am Rd. ⁴³⁾ saver? ⁴⁴⁾ parlent — contre am Rd. ⁴⁵⁾ pays — autre am Rd. ⁴⁶⁾ Visternitz? ⁴⁷⁾ Breinitz? ⁴⁸⁾ P. m. am Rd. ⁴⁹⁾ 2 m. am Rd. ⁵⁰⁾ 3 m. am Rd.

montagne, qui est droite et rude. Anđela au pied retrouvè le Wag, qui y recoit une petite riviere Lubochna, qui descend de la dite montagne. Costoyant le Wag arrivez a Ro-
se m b e r g, 3 m. ⁵¹⁾ appartenant a Diterichstein, qui a un chateau a main gauche dict
N i s a v a.

R a a b commence a fortifier par Maurice duc de Saxe, dressè en fin par l'empereur
Maximilian 1572.

La garnison de O v i v a r de 400 houssaires, autant de Trabants et environ autant de
pietons Allemans || f. 5 b ||.

De R o s e m b e r g passè et repassè le Wag, disnè a S. Nicolas, bourgade 2 m.
⁵¹⁾ Passè par St. Peter et Hieb, dict en Allemant Geip, bourgade Allem., ⁵²⁾ 3 m. ⁵¹⁾
Couchè a Vichodna.

Mercredy par V o c k, disnè a L a u t z b e r g ⁵³⁾ 2 m, ⁵⁴⁾ Lubchifna Vandalice,
⁵⁴⁾ ou commence le pays de Sipss, Sepusium. ⁵⁵⁾ A Vichodna acheptè deux oyseaux grands
a peu pres comme cocqs d'Inde, nommez des All. Aurhanen. Ilz ont le becq de corbin
blanc, le plumes tirantes partie sur la perdry, beccasse, faisan, la queuë de la grandeur de
celle du faisan, les yeux en haut bordez de rouge, de la largeur du petit doigt. Et sur le
chemin un autre de la grandeur du faisan, du tout semblable a l'autre, oste le bec, qu'il a
noir, dict en Allemant birckhun.

De Lautzbourg passè par L e u t s c h e n d o r f, P o b r a d ⁵⁶⁾ et S c h w a b s d o r f,
Schwabotry, ⁵⁷⁾ beaus bourgs et accompagnez de beaucoup d'autres voisins. Un quart de
lieue de Schwabsdorf y a troys fontaines jettantes l'eau a gros bouillons, dont l'eau reposèe
dans peu de temps se petrifie, et en avons amassè des pierres, les unes encores molles et
tendres, les autres plus et moins dures || f. 6 a ||. De semblables y en a plusieurs au pays.
L'eau en est belle et claire, froide, doux — aigrette.

Couchè a L e i t s c h, Vand. L e v o t s c h a 2 m., ⁵⁸⁾ ville belle pour le pays, assise
sur montagne. Partys de la apres disner. Arrivez a K i r c h d o r f 1 m., ⁵⁸⁾ Vand. P o -
d e r a t s è, tres beau bourg en une vallèe ayant d'un costè une eglise belle et demeure a
l'evesque de Waradin, de l'autre un chateau dict S i p s e r h a u s s ⁵⁹⁾ sur une haulte mon-
tagne estant par engagement aux Tursi ⁶⁰⁾ Hongrois ⁶¹⁾ Allemans, dont il y en ⁶²⁾ a un,
qui y faict residance s'intitulant conte de Sips et span etc. Acheptè un cheval. ⁶³⁾ K i r c h -
d o r f est une des 13 places engageès jadis au Roy de Polongne.

Le lendemain matin passè a B u r s e l g r u n d, village an bas d'une haute montagne
d'une lieuë. Disnè a S c h i r o c h e n 2 m., ⁵⁸⁾ village, d'ou l'apresdisnèe devant prendre le
chemin d'E p e r i e s nous nous sommes destournez a main droite et couches en un petit
village troys lieuës de Caschau.

Arrivez le lendemain a C a s c h a u un samedi a disner || f. 6 b ||. Baillè lettres au
general d'Agria, qui tenoit pour lors la place du conte de Nogard, du quel estoient les
lettres, dict Hans Bartholomeen von Kollovitsch, Freyherr zu Purgkschtrünitz vnd Haindorff

⁵¹⁾ 3 m. am Rd. ⁵²⁾ bourg. All. am Rd. ⁵³⁾ Lautzbourg, corr. — berg. ⁵⁴⁾ L. V. am Rd. ⁵⁵⁾ Sepusium
am Rd. ⁵⁶⁾ Pograd am Rd. ⁵⁷⁾ Schwabotry am Rd. ⁵⁸⁾ 2 m. am Rd. ⁵⁹⁾ dict S. am Rd. ⁶⁰⁾ Tursaw, corr. Tursi.
⁶¹⁾ über d. Z. ⁶²⁾ en über d. Z. ⁶³⁾ acheptè un ch. am Rd.

Cr. R. K. Majestät Rath etc. vñnd Verwalter des Veldtobristen Bruelchs in Obernhungern. Receus courtoisement. On dict que Caschau est dicte d'un Cassius. Veu une belle medaille d'argent, qui avoit d'un costè un aigle debout ⁶⁴⁾ a aesles dressées, de l'autre troys hommes debout, les deux derniers portans picques sur l'espaule et au dessous KOZZN.

Partys de Cassau le premier jour de May apres disner. A Caschau y a garnison de 500 Allemans de pied et aux villages d'alentour 400 Reistres: un baron de Citlitz a Molda ⁶⁵⁾ en est Alfier et 100 arquebusiers a cheval en deux compagnies, l'une appellée Grunröckel, l'autre Roteröckel, desquels Bellerbeck Pomeran est Alfier.

Pres de Caschau y a salines de mine et fontaines, entre autres une, qui est a un Gentilhomme, lequel en l'eau a tonneaux, un thaler le tonneau. Les villageois en cuisent leur pain et viandes. || f. 7 a ||. En temps chault il y pleut grenouilles. La riviere de Connert y passe, qui se rend dans la Teissa.

Couchè a Eitschen 2 m. grandes, passè par Ginth s. Eitschen apartient au gouvernement d'Agria: le gouverneur en recoit le revenu, c'est Christof Ungnad. Cest année icy il en avoit tirè en vin plus de 3000 thalers. De Ginth s a Tockai toutes belles montaig- nes riches de vins excellens a main gauche. ⁶⁶⁾

2 de May. ⁶⁷⁾ D'Eitschen a Tockai 5 m., arrivez a disner, passè par Santo village grand, 3 m., ⁶⁸⁾ pres du quel y a une fontaine decouverte depuys peu d'années, excellente pour beaucoup de maux, s'en lavant apres en avoir fait chauffer l'eau, sur tout pour le mal des yeux et de fluxions. A demie lieuë de Tockai on trouve la riviere de Bottroc; montagnes de costè et d'autre. Tockai, fort. ruineuse, ayant d'un costè le Bottroc et la Teissa de l'autre, qui se joignent ensemble, commandée d'un costè de montagnes, mais amies. Cap. Roussel Bourguignon y devoit venir de St. Dreu ⁶⁹⁾ pour gouverneur. Garnison de 300 Allemands, an dehors 50 Gelröckel et 200 housseres. Ces quartiers icy sont plains de Zigainer, qui sont tous mareschaux, logent dans des chariots, dans lesquels ils faient leur mesnage et outils || f. 7 b ||.

3 May ⁷⁰⁾ apres disner partys, au sortir se passe le ⁷¹⁾ a barque. Couche a Calo 5 m., ⁷²⁾ passe a Cherattelor, ⁷³⁾ village, gehuldigt; il paye au Turc 500 thal. en argent et nombre de bestail. Landes. ⁷⁴⁾ Il y a deux juges, l'un instalè du Turc et l'autre de l'Empereur; chacun est tenu d'avertir son maistre, si l'autre est en campagne. Calo est une petite forteresse a troys bastions en lieu marescageux assez bien fournée de munitions et artillerie, laquelle on tire, lorsque le Turc est en campagne et que ceux de dedans ne se sentent assez forts pour l'attaquer, pour avvertir les villageois, lesquels avec leur plus precieux se retirent ou aupres des forteresses ou aux champs escartez. Garnison de 200 Allemans, ausquels commandoit l'Alfier en l'absence du capitaine, lequel nous logea. An dehors y a bon nombre de housseres et Frey — heyducken. Il y a 14 ans, que la forteresse a estè bastie par le general Rouber et Teuffenbach ⁷⁵⁾ prevenant le Turc, qui desja y avoit fait porter le bois pour la bastir. || f. 8 ||. Pres de Calo a demye lieuë tirant vers

⁶⁴⁾ debout am Rd. ⁶⁵⁾ a Molda am Rd. ⁶⁶⁾ a m. g. am Rd. ⁶⁷⁾ 2 de May am Rd. ⁶⁸⁾ 3 m. am Rd. ⁶⁹⁾ Bren? Breu? Dren? ⁷⁰⁾ 3 May am Rd. ⁷¹⁾ der Name fehlt. ⁷²⁾ 5 m. am Rd. ⁷³⁾ Cheraltelor? ⁷⁴⁾ Landes am Rd. ⁷⁵⁾ et T. am Rand.

Deberits (qui est un village grand, comme la ville de Prag, qui est aussy a tous deux) y a une eau grande, qui ne tarisse jamais, qui est salée, le bestail en beuvant s'engresse en moins de rien et s'en affriande de telle sorte, qu'en ayant beu une fois, il y retournera de soi mesmes de cinq grandes lieuës.

4 de May ⁷⁶⁾ au soir nous avons couché a demye lieuë en un petit village.

5 de May ⁷⁶⁾ passé par **Bathor** 2 mil., ⁷⁷⁾ qui est un fort grand bourg appartenant a un parent du Roy de Pologne **Bathor Miclosky**. De la passé un boys de deux lieuës fort plaisant, plain de Narcisses et arrivé a disner a **Wada**, village. Couché a **Damhütt** 2 m. ⁷⁷⁾ village, au milieu duquel passe une petite riviere pleine de bon poisson et de canars.

6 May ⁷⁸⁾ disné a **Sagkmar**, 2 m. ⁷⁷⁾ belle forteresse cinq bastions, bel arsenal et 35 belles pieces, situëe en un isle d'une lieuë de tour faite par la **Schomouch**, qui ferme la forteresse de deux costez, garnis non obstant de leurs fossez plains d'eau. Le conte de **Nogarol** y a sa maison. Le capitaine **Trechsel** y commandoit en son absence. || f. 8 b || La garnison est de deux enseignes de 700 hommes, an dehors y a 300 houss. et 50 **Blaweröckel**, entre lesquels force Italiens et des **Frey Heyducken**. ⁷⁹⁾ Fut bastie 1565 par **Schvendy** ayant l'an 1562 soustenu un siege de 24,000 Turcs seulement a l'ayde de l'eau et de 4000 hommes dedans. Apres estre un peu rehaussée de terre fut assiegée derechef 1566 avec grandes forces, lesquelles ny pouvants rien gagner, se mirent devant un chateau a une lieuë de la, lequel en fin fut pris avec grand perte des Turcs. Ceux de dedans avoient fait dedans les fossez une couche de poudre et puy une de boys fort sec et le feu dedans, l'ennemy venant a l'assault. Ces troys forteresses ne sont que de terre soustenuë de **Zaun**.

7 de May ⁸⁰⁾ apres disner couche **Warola** village, passé lequel on parle apres plus Valaque que Hongrois, 3 m. ⁸¹⁾

8 de May 3 m. ⁸²⁾ a disner arrivez a **Hungrisch Neustatt**, dite **Bagno**, un Mercredy || f. 9 a ||.

Le premier de Juin partys de **Baina** avec le docteur **Apollonio Medabeno** et **Dom Paol la Motte**, a demie lieue de la passé le **Jappisch**, petit fleuve, qui fait separation des terres de l'Empereur et du Transsylvain sourdant les monts de **Marmarosch**. ⁸³⁾ Disné a **Kuyvar** 2 m., idest chasteau de roche situë entre des montagnes haultes et sauvages, basty sur roche entouré de precipices n'ayant qu'un accès taillé en la roche. Le Transsylvain y tient un capitaine **Christophorus** etc. et garnison. **Joan. Lelilaeus** Jesuite, precepteur du prince, y estoit revenant de boire des eaux sulphurées (acidi fontes) ⁸⁴⁾ du **Jappisch** de Monsieur de **Herberstain** pour guerir ses fluxions du cerveau.

2 Juin. ⁸⁵⁾ Le lendemain Dimanche apres disner partys de la et passé ⁸⁶⁾ les montagnes et boys entré en la Transsylvanie (car jusques icy c'est de la Hongrie devouée au Roy Jehan par acord). Couché a deux lieues du chateau en un village au pied des monts.

⁷⁶⁾ am Rand. ⁷⁷⁾ 2 mil. am Rand. ⁷⁸⁾ am Rd. ⁷⁹⁾ et d. F. H. am Rd. ⁸⁰⁾ am Rd. ⁸¹⁾ 3 m. am Rd. ⁸²⁾ 8 de M. 3 m. am Rd. ⁸³⁾ sourdant l. m. de M. am Rand. ⁸⁴⁾ acidi f. am Rd. ⁸⁵⁾ am Rd. ⁸⁶⁾ au travers, corr. passé.

3 Juin. ⁸⁷⁾ Le lendemain apres avoir passé le Samosch fl. troys fois disnè a Dé esbourg sur le bord du fleuve 2 m. Mines de sel. ⁸⁸⁾ Veu le Cavatin Piedmontois.

Après disner passé le long de Wyvar idest neuf chasteau, forteresse située en une vallée plaine entourè du Samosch est couchè a 2 m. en un village.

4 Juin. ⁸⁹⁾ Lendemain passé le Samosch derechef, laissè Clausenburg a main droite, Hungarice Colosvar, Claudiopolis, ⁹⁰⁾ et disnè et couchè a Torda 3 miles, bourg ancien, qui a beaucoup de ruines d'antiquite. Mines de sel, desquelles y en a une, qui s'est comblée d'eau. Rencontrè Paulus Julay secretaire du Bathory, que l'on tient devoir estre chancelier de Transsylvanie. Torda est sur la riviere d'Arevasch. || f. 9 b ||.

Le lendemain passé l'Arevasch, ⁹¹⁾ disnè a Hegnedin, bourg et chateau ancien 3 lieuës, située pres de la riviere Marusium. ⁹²⁾ Lucas Gracerus homme docte, mais Arrien. Au chasteau y a des os de geants, des tests de dracons apportez d'une montagne de Transsylvanie, ou, on dict, y en avoit extreme quantité. Sejourne un jour et demy.

Le vendredy 7e arrivè en Alba a disner chez le capitaine Hieronymo Czenovois (?), capitaine de l'artillerie. Presentè nos lettres a Georgius Blandrata autrefois medecin du Roy Jehan et depuys premier conseiller du pays a et Wolfgangus Kowachozii chancelier. Baisè les mains au gouverneur Johannes Getzy homme d'environ 60 ans ⁹³⁾ auparavant capitaine de Varadin et lors depuys environs 15 Jours substitué en la place des Triumvirs gouverneurs de Transsylvanie Alexandre Kendy, Sigism. Sambor et Wolf Kowachozky chancelier pour la difficulté, qu'il y avoit de poursuyvre ⁹⁴⁾ troys personnes pour une affaire mesmement pour les dissensions, qui quelque fois survenoient entre eux et pour quelque malversation aux affaires du prince Pietro et de ses gens, lesquels Sambor avoit menées etc. Le Prince Sigismundus Bathori de Somlio est d'environ 13 ans etc. Le lieu, auquel il y a sa cour, estoit autrefois de chanoines et le chateau le logis de l'evesque, lequel il a cest heure my party avec les Jesuites. Alba est sur une colline en lieu fort, entourée de murailles tres antiques, en Hongrois appelle Julia Feirwar, idest Julia chateau blanc, en Bulgare Bellograd, en Allemant Hungerisch Weissenburg. Siculia Zirkelland, pays populaire subjuguè par le Bathory ⁹⁵⁾ || f. 10 a ||. Apres avoir eu lettres du Prince au Weyvoda Michne ⁹⁶⁾ et passeport, nous sommes partyz le 16e de Juin, un Dimanche, apres disner.

A demye ⁹⁷⁾ lieuë de la ville passé la Maruse ponte sublicio, jusques ou on dit que s'estendoit anciennement la ville et les pierres, statues, colonnes, que l'on en tire, en sont foy. Laissè Milsbach ville Saxonie a main droite, 2 mille de Alba; couche a Reissmar 2 $\frac{1}{2}$ m., ⁹⁸⁾ bourg Saxon bien basti et grand et peuplè, comme tous les autres.

Le lendemain arrivez a disner a Cibin, 2 $\frac{1}{2}$, passé entre deux cinq ou six grands et beaux bourgs de Saxons, les eglises faites en forme de forteresses et chateaux. ⁹⁹⁾ Ville principale des Saxons, ou se font leurs dietes etc., en Allemant Hermanstat, a condi-

⁸⁷⁾ am Rd. ⁸⁸⁾ M. d. s. am Rd. ⁸⁹⁾ am Rd. ⁹⁰⁾ laissè — Claudiopolis am Rd. ⁹¹⁾ passé l'A. am Rd. ⁹²⁾ située — Marusium am Rd. ⁹³⁾ h. d'e. 60 a. am Rd. ⁹⁴⁾ darüber courtiser. ⁹⁵⁾ Siculia — Bathory am Rand. ⁹⁶⁾ Michue? ⁹⁷⁾ a un quart de, corr. demye. ⁹⁸⁾ 2 $\frac{1}{2}$ m. am Rd. ⁹⁹⁾ 2 $\frac{1}{2}$ — chateaux am Rd.

tore. Cibinium d'un petit fleuve, qui y passe auprès, dict Cîbin. Ville forte et d'art et d'assiette pour estre toute entourée de palus et marests, bien bastie. Donnè lettres de Monsieur d'Herberstein a Albert Huett, jugè constitué de par le Roy de Pologne, mais natif du lieu et receu d'autres de luy a Michne. ¹⁰⁰⁾ Trouvè Guillaume Walther etc. ¹⁰¹⁾ chambrier et thresorier du prince et avecque luy partys le 19 matin. Disnè a Chertz, village, apres avoir passè pres de la la riviere d'Oot, idest estaindre. 3 m. ¹⁰²⁾

L'apres disnè passè dans Fougèras, bourg et chateau fort et plaisant a 3 m. et puy a travers les boys une lieue. Couchè a Scharkaim, bourg de Messieurs de Brasso-
sovie. Recontrè le fils du Juge de Brasso-
sovie, Lucas Hirscher Juge, ¹⁰³⁾ Pfarher d'un bourg a une lieuë de la ville an bas des monts peu a costè du chemin, ¹⁰⁴⁾ ou il nous mena disner, apres avoir fait troys grandes lieuës de boys et monts dicts Scharkainerdèe. Arrivez a Brasso-
sovie 4 m. || f. 10 b ||. Brasso-
sovie petite ville bien bastie environnée de montagnes, quasi en rond, comme d'une couronne. Unde Cronstat, Corona, Ste-
phanopolis etc. Paulus Kertz medicin. D. Petrus Pfarher. Peuplée a cause du marchè, qui y est tous les vendredy et samedy, auquel viennent tous les Vallaques et Bogdans comme a une foire. Du costè de Cîbin une plaine, qui se vient a finir en un destroit de montagnes, qui faict l'entrèe de la ville. Troys issues, dont les deux sont semblables a celles de Cîbin pour conte des estangs.

Transylvanie province fertile en vins et grains, toute en collines environnee de haultes montagnes et boys, comme d'un rempart. Abondante en toute sortes de metaux. L'or se trouve en abondance dans les rivieres et y a gens ¹⁰⁵⁾ a ce ordonnees pour le recueillir. Paye de tribut au Turc 14,000 th., franche du reste. Car s'estant depuys peu d'années presentè en Constantinoble un Transsylvain offrant 100,000 th. de tribut pour estre installè en l'estat, l'Agent remonstra le droit du pays non sujet au Turc, mais sous sa protection. Et non obstant la bonne envuye, que les Turcs eussent de le reduyre, comme la Valachie, toutesfois sentans, qu'ils estoient deliberez de resister par armes et avertys de la force du pays, aussy empechez d'ailleurs s'en deporterent moyennant quelques presens. || f. 11 a ||. En Brasso-
sovie eü passeport de la ville et lettres du D. Paul a Michne et au grand Vornic ¹⁰⁶⁾ Demetrius et le billet de passage de Tartschwar. ¹⁰⁷⁾

Partys le 24e, un lundy, apres disner ¹⁰⁸⁾ avec une guide de la ville, passè a Ro-
senaw, bourg et chateau 1 m., couchè a Tartschwar, idest chasteau tenant, ¹⁰⁹⁾ chasteau entre les monts, qui est pour la garde de ce passage. Partye de la garnison du chateau sort le matin et autre le soir pour parcourir les boys et les montagnes et s'ilz rencontrent quelcun, qui ne soit des environs, l'amenent prisonnier etc. Et ce font ilz, afin que tout le monde soit contraint de passer par le destroit du chateau, que aussy est le seul passage pour coches ou chevaux. Et de tels chateaus y a par toutes les yssuës de Transil-
vanie, de sorte, que personne n'y peult ne sortir ny entrer sans congè. Pres d'une lieuë du chateau au sault du mont y a une croix, qui faict separation de la Transylvanie et

¹⁰⁰⁾ et — Michne am Rd. ¹⁰¹⁾ am Rd.: Georgius Melas. ¹⁰²⁾ 3 m. am Rd. ¹⁰³⁾ L. H. J. am Rd. ¹⁰⁴⁾ an bas — chemin am Rd. ¹⁰⁵⁾ Darüber: femmes. ¹⁰⁶⁾ Vorvic? Vovnic? ¹⁰⁷⁾ et le billet — Tartschwar am Rd. ¹⁰⁸⁾ a. d. am R. ¹⁰⁹⁾ i. ch. t. am Rd.

Valachie. Disnè un peu par de la au prè et puy passè en la descente un rocher dict *Königstul*, auquel les coches se descendent avec des cordages.

An bas de la montagne passè la riviere *Dombawitza*. Couchè en un village situè le long de *Jolawitza*, riviere, qui apres entre dans *Dombawitza*. Le chateau de *Nigrovoda*. ¹¹⁰⁾

Le 26e arrivè sur la *Dombe* ¹¹¹⁾ a coucher a *Tergovist*; logè chez les freres *St. Francoys*.

Le lendemain aussy sur la *Dombe* ¹¹²⁾ partys et arrivez a coucher a *Bukorest*, ou est la court, qui estoit un jeudy. Le lendemain appelez au *Divan*, presente nos lettres a *Mischna*. Celle du prince de Transylvanie avoit pour superscription: *Magnifico et spectabili domino Michne Dei gratia vero domino et heredi perpetuo terrae transalpinensis. Berthelemy Bertrandy Marsillois* || f. 11 b ||. Le prince environ de 25 ans demanda, si le voulions servir, si nous n'avions point de presens, ordonna, que on nous donnast vivres de la court. Le premier jour de Juillet nous envoya fouiller par le grand *Postervic* (?), qui emporta tous nos papiers, pour les quels entendre, son truchement (?) ny cognoissant, furent employè des *Gentilshommes Ragusoys* et puy les freres *St. Francois*. Le soir nous furent renduës.

Le mardy 2 on nous apporta un passeport en *Serve* pour passer le *Danube*, le cachet imprimè dessus avec de l'encre. Quelque peine que nous y missions, nous ne peumes parler au prince. Mais le *Postervic* a toute importunité nous donna un coquin de portar, pour nous conduire jusques au *Danube*, ou il disoit, que nous atraperions les carres dominesques, qui alloient en *Stambol* partys le Jour d'auparavant. Partys donc le soir et passè le pont de la *Dombe* et un autre par de la arrivasmes encores au lieu, ou estoient les dites carres et le lendemain de bon heure passasmes a *Jerva*, bourg et chasteau, qui a garnison *Turquesque*, sur le *Danube*.

La *Valachie* est un pays abundant en grains, vin, bestail, chevaux, ayans mines d'or et d'argènt, de soulfhre, de sel, de cire et d'ambre. Mesmes l'or se recueille en quantité des rivières. Le pays demye journée au deca de *Tervisch* jusques au *Danube* tout plat, hors mis que $\frac{1}{2}$ lieue au de ca de *Tervisch* et $\frac{1}{2}$ au de la de *Boucorest* se voit comme une levée, qui semble faite a main, au dessus de laquelle toutesfois tout est plat. || f. 12 a ||. Depuys l'entrée du pays jusques a la dite demye journée de *Tervisch* on va entre de hautes montagnes au travers des torrens et rivières. Le peuple barbare et lourd sujet aux vengeries des grands et pour ce s'enfuyt a la venue de deux ou troy personnes. Mal basty. Car en tout le pays n'y a bastiment de pierres, que les eglises et monasteres, qui y sont beaux et le chateau de *Boukorest*. Mais *Petro Voda* a faict a *Tervisch*, ou il avoit sa cour, un palais petit, mais beau et magnifique en 20 moys qu'il a regne, ¹¹³⁾ pour la portèe du pays et tout contrebasty son eglise. Faict venir dans la ville troy fontaines de deux lieuës loing, fait fondre des pieces d'artillerie. || f. 12 b ||.

Les *Valaques* usent aux actes publics et ecclesiastiques de lettres et langue *Serve*.

¹¹⁰⁾ Le ch. d. N. am Rd. ¹¹¹⁾ s. l. D. am Rd. ¹¹²⁾ a. s. l. D. am Rd. ¹¹³⁾ en — regne am Rd.

Les Transsylvains les appellent Block et Blocksland. Je croy, que ce soit le mesme, que Welschen ou Wallen. Autres disent a Flaccus, du quel parle Ovide de Ponte. || f. 13 a ||.

3 de Juillet un mercredy sur le midy passè le Danube (apres les carres dominesques, les conducteurs desquelles ouy le portar, qui nous avoit amenè ne nous firent pas grand racueil). Passè a R o u s t i c , bourg et chateau sur le bord de la. Ranconnez de 3 th. ¹¹⁴⁾

Couchè a C e r n o W a i v o d a , bourg en un vallon plaisant. Bonnes collines. ¹¹⁵⁾ Le 4 disnè au prè et couchè apres avoir passè une haulte montagne, qui semble avoir autresfois estè toute pavée. Parler Bulgare aux villages. ¹¹⁶⁾ Le 5 matin laissè les carres amusez a prendre des chevaux eschappez et pris le chemin avec 4 Grecs. Passè a C r a s - g r a d a , beau bourg ornè de belle mosquées, habitè de Turcs.

Couchè a E s k i s t a m b o l , idest vieux Constantinoble, bourg, pres lequel y a encores un cerne de murailles de pierre quarrée blanche presque entier de grande estendue, sur le bord d'une petite riviere en une valée. ¹¹⁷⁾ Le 6 passè la riviere et des montagnes tres haultes a travers bois sans voye ni sentier, dictes Z a o l e a v a d e r v e n . Couchè au chaume. Le 7 matin passè a B o u s i l c o , village au dessus d'une montagne. Vallées belles et fertiles, montagnes sauvages et dangereux revetieres (?) fraix et en tuez 4 d'une costè, 7 de l'autre etc. ¹¹⁸⁾ A R o u s s o K a s t r o , ou l'ambassadeur de Poul. a estè taillè en pieces. Couchè a K a r a b o u n a r . 8e passè a K i r c s c h a l . Couche a K e r a b i o u . Le 9e F o c a r i o u et icy est le commencement de la Grece et y sont les maisons un peu mieux basties et les villages mieux habitez. Couchè a A s a r a c h . 10. Disnè a S c h i p a s c o , passè a V i s o u , ville antique sur une colline habitée de Turcs, couchè a S t . G e o r g e . Montagnes, qui ont force pierre d'albastre et marbre blanc. ¹¹⁹⁾ || f. 13 b ||.

11. Disnè en un village pres d'un Serrail. Couchè a S c i r e g i . Le lendemain matin passè des boys et monts, que l'on disoit plains de voleurs bien au nombre de 300 etc. Boys plains de vigne sauvage et de platanus. ¹²⁰⁾

12. Disnè sur le bord de C a r a j a d e r e , fleuve; couche a K a r e s , en Turc C o t - s c h a s . 13. Le matin passè a B o b a n a k a s , belle mosquée. La pist. prise par un Janissaire. 13 arrivè au soir a Pera, apres avoir traversè ne scay combien de milles en sepultures et passè la riviere de Bizance sur le pont. Pays sterile et montagnes. ¹²¹⁾

¹¹⁴⁾ Am Rand: La japonnesse Brutus, le St. Demostene: undentliche Anspielungen auf Reiseerlebnisse. ¹¹⁵⁾ b. c. am Rd. ¹¹⁶⁾ Parler — villages am Rd. ¹¹⁷⁾ en u. v. am Rd. ¹¹⁸⁾ Vallées — l'autre am Rd. ¹¹⁹⁾ Montagnes — blanc am Rd. ¹²⁰⁾ boys — platanus am Rd. ¹²¹⁾ Pays — m. am Rd.

Anm. Die Proben, welche Sinner cat. mscr. Bern. III p. 132—142 von dieser Reisebeschreibung gegeben hat, sind, abgesehen davon, dass er nur Exzerpte hat, durchaus unbrauchbar, wie sich aus der Vergleichung ergeben wird.

Beilage II.

J. Bongars' Pasquill gegen Fabian von Dohna.

Cod. Bern. 141 nr. 324.

Generosississime et clementississime Domine Domine Burgicomes nuper Imperator. Dudum est, quod ego desidero Generosissimitatis vestrae virilia facta scribere stylo novo. Sed me usque nunc deterruit unum scriptum, quod est editum nescio ubi, cum titulo 'Responsio' etc. Profecto iste socius, qui fecit istud scriptum, debet esse unus malus homo. Sunt tamen multi boni homines, qui dicunt, quod verum scriptum habet. Sed ego non credo. Nam non est possibile. Et ego decreveram fingere unum responsum, totum ex Dialectica factum per syllogismos in Barbara ex loco ab impossibili. Et iam ita inceperam:

'Omnis homo, qui est bonus imperator belli, vincit hostes et non fugit per muros. Dominus Fabianus Burgicomes et Baro a Donaw est bonus Imp. belli. Ergo dominus F. B. a D. vincit hostes et non fugit per muros.'

Minorem probo.

'Omnis, qui amat et bibit bonum vinum, habet bonum cor. Dominus Fab. B. a D. amat et bibit bonum vinum. Ergo habet bonum cor.'

Et qui habet bonum cor, est bonus homo belli et ex bono homine belli fit bonus Imp. belli. Ergo. Faciebam etiam unum argumentum a Conjugatis:

Fabii erant ante tempora boni Imperatores.

Ergo Fabiani sunt boni Imp.

Nam in mea historia ego volo facere, quod Generosissimitas vestra venit ab uno populo, qui vocabatur Romani, qui vicerunt totum mundum. Et ego legi in Tito Livio (quamvis ego eum non bene intelligo, quia est nimis vetus Latinus), quod inter illum populum fuerunt viri, qui vocabantur Fabii, qui erant homines fortes et bellicosi et vocati sunt Maximi. Et ego dico, quod vestra Gratia venit ab illis. Et bene possum probare per argumentum ab Etymologia. Habeo etiam unum magnum secretum in nomine Gen. vestrae, quod non vellem, quod ille sciret, qui fecit illud scriptum intitulatum 'Responsio'. Sed ego bene possum hoc fidere G. V., quia ego scio, quod ipsa gaudebit. Et est ita. Fabianus dicitur a Fabio et ab anus, idest vetula sublato o. Et vetulae sunt astutae et prudentes propter aetatem. Ita in nomine G. V. sunt duae magnae virtutes, Fortitudo et Prudentia. Nam Fabius est Fortitudo et Anus est prudentia. Anus etiam in Latino significat culum.

Et culum repraesentat Bombardas, quando facit Bon bon bon, quod etiam pertinet ad bellum. Sed est quidam homo, qui est bonus amicus meus et est suppositus Seruus G. V., qui dicit, quod anus in Graeco significat demens. Et ibi excellenter philosophatur. Nam dicit, quod homines belli debent esse tamquam furiosi, qui non habent mentem, et citabat unum locum ex Seneca, qui est unus magnus sapiens, ubi dicit, quod nullum magnum ingenium est sine mixtura dementiae. Ego nescio an dicit verum. Nam ego non scio ullum Graecum et non vidi istum Senecam. Sed tum ego volebam ponere talia in meo responso. Sed Gen. V. me praevenit, quando fecit imprimere unum folium papyri trilingue, nempe in Latino et Gallico et Germanico. In isto folio vult facere unum argumentum in 'Ferio', quod est optimum, si ille malus homo qui scripsit 'Responsionem' facit alterum in 'Accipio'. Sit tamen, ut nullis istud folium, mihi valde placuit. Et ego statim incepti scribere meam historiam in carmine et in prosa stylo novo. Nam oportet, quod stylus sit novus et non communis, quia facta G. V. sunt nova et non communia. Sed cum ego iam fecissem primum versum, qui ita incipit ad imitationem Vergilii:

Vitra vinumque cano, Rheni qui venit ab oris — venit ad me unus iuvenis, qui habet G. V. in magno honore, qui dicebat mihi, quod erant quidam homines in hac terra, qui dicebant, quod in vestro folio erant multa falsa et multa errata. Et narrabat mihi et ego scribebam in uno papyro, quia non habeo bonam memoriam, ut postea illa scriberem ad G. V., si non possem bene respondere, ut mihi G. V. daret materiam, ut possem bene respondere. Nunc ideo illa mitto ad G. V. et illam oro propter honorem suum, ut velit me rectificare, quid debeam respondere. Vestra G. non accipiet pro malo, si ego scribo sincere et aperte et libere. Nam si ego haberem morbum, ego vellem dicere omnia Domine D. medico, ut posset me bene sanare. Ita ego omnia dico G. Vestrae, ut ipsa mihi possit bene respondere. Faciam tamen breve.

I. Ubi G. Vestra scribit sine cuiusquam nota et offensione, dicunt quod est aperte falsum. Nam dicunt, quod in illa brevi narratione, de qua loquitur G. V., sunt multa, quibus offenditur memoria. Ducis Bullionaei et multi alii viri boni et ministri Sereni Regis Navarrae et ipsa Regia Maiestas et dicunt, quod volunt ostendere.

II. Dicunt quod non erat satis, brevem narrationem in vulgus prodire sine offensione, sed quod oportebat, quod esset vero etiam cum offensione.

III. Dicunt quod G. V. est falsaria et quod falsificavit titulum 'Resposionis' ita, ut ille, qui scripsit 'Responsionem' possit dicere, quod non pertinet ad se et quod in illa falsificatione G. V. faciat valde magnam iniuriam Regi Navarrae. Nam dicunt, quod auspicia istius Regis N. sunt valde felicia et quod ipse aut alii ex ipsius auspiciis semper verberant hostes suos et faciunt illos fugere aut illos interficiunt. Et quidam etiam dicunt, quod non bene intelligunt illum titulum, quem posuit G. V. Profecto, recte: ego illum diligenter et non bene intelligo. Sed ego puto, quod illi sunt telpelones et ego etiam respectu G. V., quae, ut est scriptum in quodam libro, est non solum armis decorata, sed etiam scientia armata. Ego oro, ut G. V. velit mittere ad me interpretationem illius, ut possim confundere inimicos vestros et ostendere ipsis suam ignorantiam.

IV. Dicunt, quod falsum est, quod G. V. dicit meas cogitationes vigilias et actiones eo direxi etc. Nam dicunt, quod G. V. dirigat suas vigilias ad bene et

fortiter bibendum. Alii etiam dicunt, quod, si G. V. fecisset bonas vigilias, non fuisset ita coacta fugere in pago, qui dicitur Aulneau, de quo multa loquuntur et praeterea addunt id, quod legitur in Dialectica:

‘Qui bene bibit bene dormit et qui bene dormit, non vigilat. At’ etc.

V. Dicunt, quod author ‘Responsionis’ non est damnatus publicis legibus. Nam dicunt, quod, qui bonis male dicit, est damnatus, sed non, qui malis male dicit: et dicunt, quod G. V. non potest citare legem, in qua ille sit damnatus. Ita concludunt, quod G. V. falso citat leges publicas et abutitur auctoritate legum etc.

VI. Ad illud instituti mei non est scriptis certare dicunt, quod veritas invenitur aut scriptis aut armis: et cum potest scriptis inveniri, quod non debet ad arma venire et quod haec veritas potest scriptis inveniri. Ergo. Sed ego bene respondeo, quod est probandum in illa divisione, quia veritas etiam invenitur in vino; teste proverbium ‘in vino veritas’. Ideo G. V. certare poculis, non scriptis. Tunc illi incipiunt dicere, quod Miles non debet tante bibere. Sed ego dico contrarium per argumentum, quod posui supra: quia bonum vinum facit bonum cor. Et quia Alexander magnus, qui fuit unus magnus homo apud Graecos aut Persas — nam non bene memini — et qui vicit totum mundum, bibebat saepe et multum et tum interficiebat amicos suos. Et G. V. secundum eius exemplum bibit etiam saepe et multum et postea dicit multa contra viros bonos. Et homines belli debent esse calidi et qui sunt calidi, multum sitiunt et qui multum sitit, debet multum bibere, et Gen. V. habet tam magnum calorem, ut si non biberet saepe et multum, continuo ille calor eam combureret. Ideo oportet, ut bibat saepe et multum. Et sunt quidam philosophi, qui scribunt, coelum factum sit ex aquis propter stellas et solem, qui sunt ex igne, qui combureret totum mundum, nisi esset illa aqua. Sed V. G. non bibit aquam, quia laederet stomachum et faceret multa alia inconvenientia.

VII. Tamen ne silentium aliquid honori meo detrahat. Dicunt, quod non debet timere G. V., ut silentium aliquid detrahat de suo honore. Nam est Maxima Mathematica, quod de nihilo nihil potest detrahi. Inde versus:

Cantabat vacuus coram latrone viator.

Et quod G. V. non habet ullum honorem, quod reliquit illum totum in Gallia et quod G. V. faciet, ut aves visco captae aut ferae irretitae, quae, quanto magis putant se liberare, tanto magis capiuntur. Certe, profecto, auff mein sein, Herr! ego ad illud ita in iram ascendi, ut si habuissem ensem tuum, qui tam bene ferit in Vimanhy, ego statim cucurrissem ad illos pessimos homines Fortitudini vestrae immolandos. Sed prius omnia experiri, quam armis sapientem decet.

VIII. Mihi certo constare non potuit quorum etc. Dicunt, quod G. V. debuit etiam sine hoc dirimere istam controversiam in illo, etiamsi non potuit scire, quis esset, quia potuisset facere hoc in aëre. Dicunt enim, quod facta G. V. sunt sublimia et debent numerari inter Meteora Aristotelis.

IX. Quodque iura sinunt. Dicunt, quod iure non debet ad arma venire, cum rationibus potest veritas inveniri et allegabant multos textus ex iure et ex D. D. et etiam unum textum ex Terentio, et dicebant, quod theologi damnant istam viam et quod esset via proficiscendi ad mille Diabolos.

X. Rident, quod non definit G. V., in quibus ille sit mentitus: et ita iudicant, quod G. V. vult dicere, quod ille in omnibus sit mentitus. Et dicunt, quod hoc ipsum est mentitum. Nam multa sunt usa in illa 'Responsione', quae etiam G. V. numquam dicet esse falsa. Et mihi videtur, quod G. V. debebat ponere speciatim, in quibus esset mentitus. Deinde etiam addunt, quod veritas sit nota omnibus et quod omnes sciunt, quod G. V. non voluit in Lotharingia pugnare cum inimicis et quod dixit, quod ita bellum esset habiturum unum foramen et quod non voluit transire Ligerim, quia volebat ire recta Parisios, ut faceret se ibi Regem loco Guisii et quod G. V. in pago Aulneau non possit negare, quod non fuerit admonita de consilio inimicorum, ut sibi caveret et quod G. V. interrogavit, qualem nasum haberent hostes et perrexit potare, usque dum hostis veniret, et quod deinde saltavit super muros et sic vitam, vitam suam servavit. Et dicunt, quod est magna iniuria, quod G. V. vivat, cum Remus, qui erat frater Romuli, fuerit occisus, quia saltavit vallum urbis, quam aedificabant, quam vocata est Roma. Dicunt, quod ista et multa alia sunt vera: et quando G. V. dicit esse falsa, idem esse, ac si illa diceret, quando est dies, quod non est dies, quod nemo crederet, nisi caecus.

XI. Quaestionem solus mecum definiat. Hic dicunt quod G. V. non bene intelligit formulare Cartellorum, quia non adscripsit, quo loco ille invenire posset G. V. et quod debuit locum, in quo certo tempore ille G. V. inveniret, ad illam quaestionem definiendam. Deinde dicunt aliud, quod est maius: quod G. V. est Schelmo et quod ita publice Francofurti in nundinis et etiam Heidelbergae in foro et ubique in Germania ita vocatur et quod cum Schelmone tamquam cum cadavere nulla debet esse societas nisi carnifici. Cui G. V. commendant.



Hagen, Hermann,

Jacobus Bongarsius Ein Beitrag zur Geschichte der gelehrten Studien des 16.
- 17. Jahrhunderts

Bern 1874

4 Biogr. 44 i

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11176727-7